

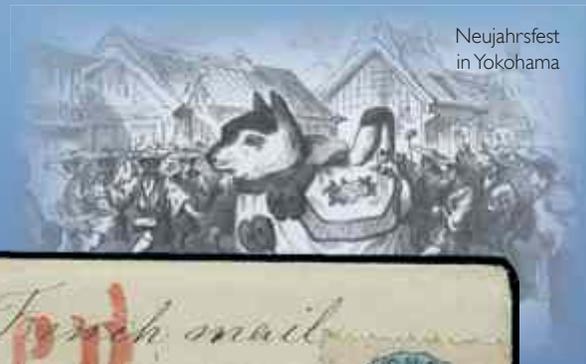


Internationale Vereinigung
für Postgeschichte

Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Rundbrief Nr. 497

Juni 2013



Neujahrsfest
in Yokohama



Der berühmte Brief von Dresden nach Yokohama - einzig bekannter Sachsen-Brief nach Japan.
Ein Los aus der Sammlung Silvain Wyler (Teil I) „Deutsche Markenbriefe ins Ausland bis 1875“
Zuschlag EUR 38.000,- im März 2013.

Teil II der Sammlung Silvain Wyler im Angebot der Jubiläumsauktion Oktober 2013 !

Große Jubiläumsauktion vom 8. bis 12. Oktober 2013

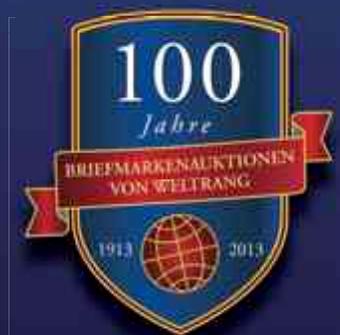
EINLIEFERUNGSSCHLUSS: 10. August 2013

Auf Wunsch großzügige Vorschußzahlungen oder Direktankauf möglich !

Vermittler erhalten Provision.



HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • info@heinrich-koehler.de





Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte . . .	83
Klaus Weis	SAVO-Plakette 2012 für Dr. Albert Louis	85
	In memoriam: Ulrich Brunnert	88
Dr. Martin Camerer	Der Briefpostverkehr zwischen den Deutsch- Österreichischen Postgebieten und den Elbherzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1850 – 1867	90
Erling Berger	Verzögerungen auf der Holland – England Route	122
Friedrich Meyer	Die ersten Stempel des Stadtpostamtes Bremen 1814	128
Ralph Bernatz	Aus Belgien über und um Bayern herum nach Österreich	139
Dietmar Kaarz	Spätverwendung eines Fahrpostnummernzettels im Schwarzdruck in der Packkammer BERLIN	159
Heimo Tschernatsch	Retourpost aus Italien Correspondenz-Karte 1875 inkorrekt manipuliert	161
Ingo von Garnier	„Taxe territoriale“ – Sechs-Länder-Transitbrief	164
Karl Huber	V.C. – Verwaltungs-Controll-Stempel oder bayerischer Leitwegstempel?	167
Michael Amplatz	Überlegungen zu Teilfranco – Vermerke	170
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	178
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	183

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde – Heft 189 / Juni 2013

Horst Diederichs

Die Boten und Fuhrleute im Dienste der Brief, Fahr- und Extrapost zwischen 1692 und 1867

Teil 1

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

das Frühjahrestreffen in Marburg Anfang April 2013 brachte insbesondere für die Vorstandsmitglieder ein intensives Programm. Einer vierstündigen Vorstandssitzung am Anreisetag folgte am Samstagvormittag eine zweieinhalbstündige Mitgliederversammlung mit sachdienlichen Diskussionen. Eines der wesentlichen Themen: die DASV-Bibliothek. Unter Berücksichtigung verschwindend geringer Entleihen in den vergangenen Jahren bestätigte die MV die Auffassung des Vorstandes, dass die jährlich anfallenden Fixkosten in Höhe von 641,61 € für Raummiete und Versicherung in keinem vernünftigen Verhältnis zum Imagewert und zum offensichtlichen Bedarf stehen ...



Insofern wurde der Vorstand von der MV beauftragt, nach geeigneten Lösungsansätzen für die Auflösung der ca. 800 Titel umfassenden „Kostenstelle DASV-Bibliothek“ zu suchen und eine Entscheidung beim nächsten Frühjahrestreffen durch die MV vorzubereiten. Ich fordere Sie an dieser Stelle ausdrücklich auf, sich persönlich in den Findungsprozess mit einzubringen und mir Ihre Meinungen und Vorschläge schriftlich zu unterbreiten.

Die Teilnehmer am Frühjahrestreffen in Marburg wurden leider erst am Abreisetag mit freundlichem Wetter verwöhnt. Dafür durften die Philatelisten am Samstagnachmittag auf mehrere interessante Vorträge zurückgreifen. Die gemeinsamen Veranstaltungen mit den (Doppel-)Mitgliedern der Forschungsgemeinschaft Sachsen brachten auch hier die gewünschten Synergieeffekte. Einem kompetenten Vortrag über sächsische Stempelkunde von Stefan KOLDITZ folgte ein überaus ansprechender sozial-philatelistisch geprägter Vortrag von Arnim KNAPP über die Ballonpostbeförderung aus dem belagerten Paris anno 1870/71. Heinrich MIMBERG ergänzte schließlich das Themenspektrum mit seinen hörenswerten Ausführungen zum *„landgräfllich hessen-darmstädtischen und herzoglich sachsen-eisenachischen Samtwagen-Kurs“* ...

Ein gut besuchter Festabend im empfehlenswerten Vier-Sterne-Tagungshotel „Bellevue“ rundete die gelungene Gesamtveranstaltung ab und nicht nur unsere Freunde aus den Niederlanden und der Schweiz werden sich auf ein Wiedersehen beim nächsten Frühjahrestreffen in Hamburg freuen. In Abhängigkeit der Verfügbarkeit der Organisatoren vor Ort (die Eheleute SCHWANKE vom gleichnamigen Auktionshaus und unser Mitglied Dieter FULLRICH) wird die Veranstaltung an einem verlängerten Wochenende im März oder April 2014 stattfinden. Merken Sie sich die Veranstaltung bitte schon heute für Ihre persönliche Planungen vor, denn bei diesem Treffen soll auch der „touristische Aspekt“ in keinem Fall zu kurz kommen ...

Informationen zu weiteren geplanten DASV-Veranstaltungen:

Die postgeschichtlichen Tage in Sindelfingen vom 24. bis 26. Oktober 2013 werden für den DASV unter dem Motto „80 Jahre SAVO“ stehen. Hierzu soll der Schwerpunkt in der Begegnung mit unseren österreichischen und schweizerischen Freunden liegen. Die Anmeldefrist für die kommenden „Internationalen Deutschen Meisterschaften der Postgeschichte“ endet am 31. Mai 2013. Nutzen Sie die Chance und melden Sie Ihr Exponat über www.briefmarken-messe.de (Link: „Postgeschichte live“). In Zukunft wird es sicher nicht leichter werden ...

Auf Einladung unserer italienischen Schwesternvereinigung „Associazione Italiana Di Storia Postale“ (AISP) sind wir in Planung, mit einem starken Ausstellerkontingent bei der Briefmarkenmesse „Milanofil“ vom 21. bis 23. März 2014 in Mailand aufzuschlagen. Die Modalitäten hierzu sind noch festzulegen. Interessenten an einem gemeinsamen Aufenthalt in Mailand sollten sich rechtzeitig bei mir melden. Nähere Informationen folgen ...

Besondere Informationen zu DASV-Mitgliedern:

Wie schon hinreichend aus der Fachpresse in Erfahrung zu bringen war, durfte ich kürzlich die Ehrung des beliebten früheren Niederlande-Prüfers Dr. Albert LOUIS mit der SAVO-Plakette für 2012 vornehmen. Ein außerordentliches Ambiente und ein exquisites Auditorium anlässlich eines „Köhler-Abends“ zum 100-jährigen Bestehen des ältesten deutschen Auktionshauses im Nassauer Hof in Wiesbaden boten am 23. März 2013 einen hervorragenden Rahmen zur Verleihung dieser wichtigen Auszeichnung an unser verdientes Mitglied. Wann hat es so etwas schon einmal gegeben? Der eigene Sohn – Großbritannien-Experte Karl LOUIS – hielt die Laudatio für einen vollkommen überraschten und zutiefst gerührten Dr. Albert LOUIS. Der „Elfmeter wurde verwandelt“ und ein strahlender brachte seinen eigenen Glanz in die Veranstaltung. Näheres hierzu im weiteren Rundbrief ...

Unserem allseits bekannten Mitglied Renate SPRINGER wird nach der Lindenberg-Medaille für 2009 die international höchste „philatelistische Weihe“ zuteil: auf Einladung der Royal Philatelic Society London wird Frau SPRINGER im Juni 2013 die „Roll of Distinguished Philatelists“ (RDP) unterzeichnen.

Als neues Mitglied im DASV darf ich unter anderem Patrick MASELIS (RDP), den Präsidenten des „Club de Monte-Carlo“ begrüßen. Auch allen anderen „Neuen“ ein herzliches Willkommen in der Mitgliedergemeinschaft des DASV.

Abschließend möchte ich allen bislang noch nicht informierten Mitgliedern die traurige Nachricht vom Ableben unseres verdienten Ehrenpräsidenten Ulrich BRUNNERT aus Uslar übermitteln, der am 11. Februar 2013 kurz nach seinem 89. Geburtstag verstorben ist. Herr BRUNNERT hat den DASV während seiner 12-jährigen Amtszeit entscheidend geprägt. Wir werden uns gerne an ihn erinnern. Einen gesonderten Nachruf finden Sie im weiteren Rundbrief ...

Weingarten, im Juni 2013

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis
Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Der
Rundsendedienst
des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und
preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch
Horst Warnecke
Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 0 50 68 / 22 02

Verleihung der SAVO-Plakette 2012 für Dr. Albert Louis anlässlich des „Köhler-Abends“ am 23. März 2013 im „Nassauer Hof“ in Wiesbaden

Die Eingeweihten „hielten dicht“ und die gut geplante Überraschung wurde eine rundum gelungene Sache:

Bereits im vergangenen Jahr hatte sich der Vorstand des DASV entschieden, den allseits bekannten Niederlande-Spezialisten Dr. Albert LOUIS für seine hervorragenden Verdienste um die Philatelie und die postgeschichtliche Forschung wie auch für seine langjährige, vorbildliche Prüfertätigkeit mit der SAVO-Plakette 2012 zu ehren.

Solche Ehrungen werden vorzugsweise auf der „heimischen Plattform“ des DASV bei den postgeschichtlichen Tagen in Sindelfingen vorgenommen. Der aktuelle Gesundheitszustand des überaus beliebten Dr. LOUIS ließ jedoch nicht alle Optionen zu. Insofern hatte ich unser Mitglied Dieter MICHELSON im Vorfeld gebeten, diese wichtige Ehrung anlässlich eines „Köhler-Abends“ vornehmen zu dürfen, was mir der Geschäftsführer des bedeutenden Briefmarkenauktionshauses Heinrich Köhler dankenswerterweise gewährte.

Ein tolles Auditorium in einem exquisiten Ambiente bot somit einen idealen und für den zu Ehrenden „eher unauffälligen“ Rahmen für die Verleihung der SAVO-Plakette.

Der Clou sollte aber noch kommen. Wer konnte schon ahnen, dass ausgerechnet der eigene Sohn – der bekannte Großbritannien-Spezialist und Bundesprüfer Karl LOUIS – der Laudator für seinen Vater sein würde?

Nachdem die ersten Stichworte gefallen waren – Niederlande, Belgien etc. – konnte ich im Augenwinkel verfolgen, wie sich das Gesicht von Dr. LOUIS langsam in eine fragende und zunächst noch zweifelnde Mimik veränderte. Dann die Klarheit, die große Freude und der Stolz, ein würdiger Preisträger in der langen Reihe der Namen der ganz großen Postgeschichtler zu sein ...

Nach der Ehrung griff Dr. LOUIS sichtlich gerührt selbst zum Mikrophon und erinnerte in Dankbarkeit an die schönen Stunden, welche ihm die Philatelie beschert hat. Die Form des neuen SAVO-Preisträgers war beachtlich und ausdauernd bis nach Mitternacht. Der Schwung der „Champagner-Laune“ wird sein Übriges dazu beigetragen haben ...



Für mich selbst und sicherlich für viele andere Anwesende auch ein besonders schöner und emotionaler Moment in unserem „philatelistischen Leben“.

Klaus Weis
Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Laudatio zur Verleihung der SAVO-Plakette 2012

Liebe Gäste,
Lieber Herr Präsident des Altbriefsammlervereins oder besser:
Lieber Klaus,

Ich möchte mich ganz herzlich bei Dir für die Ehre bedanken, hier und heute die Laudatio für die Verleihung der SAVO Plakette halten zu dürfen. Die SAVO Plakette ist ja eine der angesehensten Auszeichnungen, ja einer der echten ‚Klassiker‘ in der deutschen Philatelie für Postgeschichte.

Klaus, Du meinstest, dass Dir niemand in der Philatelie einfällt, der den Preisträger länger und besser kennen würde wie ich. Und deshalb sei ich halt der geeignetste Laudator für diesen Job. Okay, vermutlich ist das auch so. Und damit es keine Missverständnisse gibt: Ich sehe mich natürlich nicht als den geeignetsten Laudator, sondern nur als derjenigen, der den Preisträger 2012 vermutlich am längsten kennt.

Die SAVO Plakette:

1933 wurde von Baron Anton Kumpf-Mikuli die SAVO gegründet. SAVO, das stand für „Sammler Verein Vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente“. Diese damals neue Art des Sammelns beschäftigte sich mit Vorphilatelie, Stempeln, Poststruten und Portotaxen. Übrigens: Erst 1930 war auf der IPOSTA erstmals eine ‚vorphilatelistische‘ Sammlung (eine Revolution: nämlich ohne Briefmarken!) ausgestellt worden. 1933 auf der WIPA waren es schon 7 derartige Ausstellungssammlungen. Weitere 23 Sammlungen beschäftigten sich mit der Postgeschichte vom Altbrief zum mit Briefmarken frankierten Brief. Die erste SAVO Plakette wurde erstmalig 1935 als Auszeichnung für Verdienste um die Postgeschichte verliehen.

1969 ging die SAVO in den DASV über. Die Tradition der Auszeichnung für herausragende Verdienste eines Sammlers im Bereich der Postgeschichte durch Verleihung der SAVO Plakette, blieb erhalten.

Nun aber zum Preisträger:

Er ist ein Vollblutphilatelist. Und das seit über einem Dreiviertel Jahrhundert. Seit einem Halben Jahrhundert kann man seine Sammlungen auf den verschiedensten Ausstellungen bewundern, in der internationalen Klasse seit den 1960er Jahren.

Wie so viele der postgeschichtlichen Sammler hat er zunächst recht traditionell in seinem Sammelgebiet angefangen. Marken nach Katalognummern sortiert, Einheiten, Plattierung, seltene Entwertungen, erste Briefe.

Bald beginnt der zu Ehrende Ausstellungen zu schätzen. Dort trifft er gleichgesinnte Sammler seines Gebietes. Er ist offen für Anregungen, die er bei dem Studium anderer Ausstellungssammlungen erhält und in Gesprächen mit deren Besitzern vertieft. In den frühen 1970er Jahren wird seine noch sehr traditionell strukturierte Sammlung international erstmals mit Gross Gold prämiert.

Nachfolgend ‚justiert‘ er seine Sammlungsausrichtung neu. Die bestehende traditionelle Sammlung wird um postgeschichtliche Briefe mit seltenen Frankaturen, Poststufen und Destinationen ergänzt. In den 1990er Jahren verstärkt sich seine philatelistische Liebe zur Vorphilatelie des gesammelten Landes. Und er wird auf ein historisches Ereignis aufmerksam, welches ihn besonders fasziniert: Ein Teil des Volkes möchte nicht mehr zu den Niederlanden gehören. Aufstand, Revolution. Zwischen 1830 und 1839 folgt die Abtrennung eines Landesteiles, den wir seitdem unter dem Namen Belgien kennen.

Die Spiegelung dieses bedeutenden historischen Ereignisses in der Philatelie ist spannend und aufregend zugleich. Die Intensität, mit der er sich diesem Thema widmet, führt zum Aufbau einer grossartigen Sammlung: „Die Trennung Belgiens von den Niederlanden 1830-1839“. 37 Jahre nach der ersten internationalen Grossgold-Prämierung für die traditionelle Briefmarkensammlung der Erstausgabe der Niederlande, erhält er in Lissabon eine weitere Gross-Gold-Medaille für eine postgeschichtliche Sammlung. Eine Sammlung, die keine einzige Briefmarke enthält.

In den letzten 40 Jahren ist der Preisträger weit übergreifend als eine Art „Botschafter“ seines Sammelgebietes Niederlande tätig: Als Verbandsprüfer im BPP und der A.I.E.P. bis etwa 2007. Als jahrzehntelanger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Niederlande im BDPH. Als Verfasser von zahlreichen Artikeln und Berichten in den Rundbriefen der Arbeitsgemeinschaft Niederlande. Mit Studien über die Deutschen Fahrpost-Agenturen in den Niederlanden. Im DASV ist er als Mitglied seit 1986 aktiv, in Wort und Schrift, bei Ausstellungen, Vereinstreffen, und bei philatelistischen Ereignissen aller Art. Die SAVO Plakette reiht sich an eine Serie philatelistischer Auszeichnungen: dabei das Goldene Posthorn oder die Heinrich Köhler Medaille für Verdienste im Prüfwesen, um nur einige zu nennen.

Übrigens: In den letzten Jahren bin ich immer wieder auf ihn angesprochen worden: Hier und da mit dem Hinweis: „Na, der Apfel fällt nicht weit vom Baum“. Klar ist: Das war immer als Kompliment für den „Baum“ zu verstehen, nicht für den „Apfel“.

Deshalb freue ich mich ganz besonders, dass die Wahl der SAVO Auszeichnung 2012 an ihn geht: an meinen Vater Dr. Albert Louis



Links: Karl Louis bei der Laudatio, rechts: Dr. Albert Louis in seiner Dankansprache
(Fotos Wolfgang Maassen)

in memoriam

Ulrich Brunnert

* 10. 2. 1924 † 11. 2. 2013



»Meine freundlichsten Grüße zuvor!«

Der Schöpfer dieser für ihn schon sprichwörtlich gewordenen Grußformel lebt nicht mehr. Ulrich Brunnert aus Uslar, Ehrenpräsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V., starb nach langem, schweren Leiden am 11. Februar 2013, einen Tag nach Vollendung seines 89. Lebensjahres.

Ulrich Brunnert wurde am 10. Februar 1924 im Mecklenburgischen geboren. Bedingt durch die Ereignisse des II. Weltkrieges und seine spätere berufliche Entwicklung kam er nach Uslar, wo er in leitender Stellung für einen großen Energieversorger tätig war.

Seine philatelistische Entwicklung begann zunächst eher bescheiden mit dem Sammeln der postfrischen Briefmarken der Deutschen Bundespost. Erste Kontakte zur organisierten Philatelie resultierten aus Mitgliedschaften in lokalen Vereinen in Uslar und Göttingen. Eine extreme Wandlung in seinen Sammelgewohnheiten ergab sich durch eine Begegnung mit Hans Grobe, dem Nestor der Altdeutschland-Philatelie. Hans Grobe zeigte Ulrich Brunnert seine Mecklenburg-Sammlung und schloss mit den Worten: »Junger Mann, wenn Sie sich ein bisschen Mühe geben, können Sie so etwas auch zusammenbringen!« Nun, Ulrich Brunnert gab sich Mühe und so wurde seine Mecklenburg-Sammlung auf der der FIP-Weltausstellung 1973 in München mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Seine inzwischen sehr umfangreichen Kenntnisse über dieses Sammelgebiet legte er in zahlreichen Aufsätzen nieder, die in verschiedenen Publikationen veröffentlicht wurden.

Nach einer Begegnung mit dem damals führenden Mecklenburg- Sammler, Rechtsanwalt Lock aus Ahlden, gründete er die Arge Mecklenburg, die noch heute besteht.

1968 wurde Ulrich Brunnert Mitglied im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. 1973 trat er als 2. Sekretär in den DASV-Vorstand ein. 1976 wurde er zum 2. Schatzmeister gewählt. 1977 leitete er zunächst kommissarisch den Rundsendedienst. 1982 folgte die Vizepräsidentschaft unter Prof. Dr. C. Brühl. Dessen nicht unerwarteter Rücktritt Anfang 1985 brachte den DASV in eine schwierige Situation. In dieser Phase waren die hervorstechenden Eigenschaften Ulrich Brunnerts gefragt.

Er verfügte neben einem schalkhaften Humor und einem ausgeprägten Organisationstalent über eine weitere sehr wesentliche Eigenschaft, die ihn als Präsident des DASV prädestinierte – auch in schwierigen Situationen ausgleichend zu wirken. Deshalb wählte ihn die Hauptversammlung des DASV am 4. Mai 1985 zum Präsidenten, eine Funktion, die er bis zum April 1997, also zwölf Jahre, ausübte.

Diese Eigenschaften kamen ihm bei der Aufarbeitung der Hinterlassenschaft seines Vorgängers sehr zustatten. Durch verschiedene Maßnahmen – u. a. Organisation von regelmäßigen, auch internationalen Treffen, insbesondere während bedeutender Ausstellungen im In- und Ausland, nicht zuletzt auch durch intensive Werbung neuer Mitglieder – gelang es ihm, die sich anbahnende Talfahrt des DASV zu stoppen und in das Gegenteil umzukehren und dadurch die Akzeptanz des DASV sowohl national als auch international deutlich zu verbessern. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Ulrich Brunnert schon frühzeitig Kontakte zu Postgeschichtlern in der DDR knüpfte, ein Vorhaben, das damals nicht zulässig und nicht ohne Risiko war.

Es blieb nicht aus, dass seine Aktivitäten Niederschlag in zahlreichen philatelistischen Ehrungen fanden. Beispielhaft sollen die DASV-Plakette 1977 und die Weidlich-Plakette (DASV) 1993 genannt werden. Der Bund Deutscher Philatelisten ehrte ihn 1997 mit der Verdienstnadel in Gold. Der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. verlieh ihm 1994 die erstmals vergebene Hans-Grobe-Medaille. Die höchste Ehrung, die der DASV zu vergeben hat – die Ehrenpräsidentschaft – wurde Ulrich Brunnert anlässlich der Jahreshauptversammlung 1997 in seiner Heimatstadt Uslar verliehen.

Ute-Maria Brunnert, die Witwe des Verstorbenen und selbst langjähriges DASV-Mitglied, hat den Lebensweg ihres Mannes, insbesondere den philatelistischen, immer sehr eng begleitet. Ihr gilt das besondere Mitgefühl aller, die Ulrich Brunnert kannten.

Ulrich Brunnert hat sich um den Deutschen Altbriefsammler-Verein in besonderer Weise verdient gemacht.

DEUTSCHER ALTBRIEFSAMMLER-VEREIN

Für den Vorstand

Friedrich Nölke

Der Briefpostverkehr zwischen den Deutsch-6sterreichischen Postgebieten und den Elbherzogt6mern Schleswig, Holstein und Lauenburg 1850 – 1867

Vorgetragen zum Postgeschichtlichen Symposium in Sindelfingen 2012

Einleitung:

Wer im MICHEL-Katalog unter Altdeutschland das Kapitel „Schleswig-Holstein und Lauenburg“ aufschl6gt bekommt schon eine Ahnung, dass hier eine verworrene Postgeschichte zugrunde liegen muss.

In der Pr6sentation soll die wechselvolle Postgeschichte der drei Elbherzogt6mer anhand von Briefen in den D6PV und vice versa gezeigt werden.

Philatelistisch interessant ist das Sammelgebiet auch wegen der zeitweisen Beschr6nkung der Markenausgaben auf Wertstufen zur Inlandsversendung, so dass Briefe in den Postvereinen in einigen Perioden nicht korrekt mit Freimarken frankiert werden konnten. Dies f6hrte zu interessanten 6berfrankaturen, Teilfrankaturen und Teilbarfrankaturen. Au6erdem sind L6ndermischfrankaturen mit Marken von Hannover, Thurn und Taxis, Preu6en und Mecklenburg-Schwerin geduldet worden.

In 45 Minuten kann in der Pr6sentation unm6glich der gesamte geschichtliche Hintergrund sowie eine nur einigerma6en vollst6ndige Darstellung der postgeschichtlichen Verh6ltnisse geleistet werden. Ich werde mich daher auf einzelne, philatelistisch interessante Aspekte beschr6nken m6ssen, manches muss ich hier verk6rzt darstellen. **F6r eine vollst6ndige Darstellung darf auf das immer noch aktuelle Standardwerk von Ludwig D6ring (1) verwiesen werden** (es fehlen nur die Postvertr6ge mit Mecklenburg-Schwerin und Hannover von 1854/55), dem ich neben den empfehlenswerten Forschungsberichten der ARGE Schleswig-Holstein (2) mein Wissen verdanke. Zur Periode 1848-1852 hat auf den postgeschichtlichen Tagen Dr. Weidlich hier in Sindelfingen ein lesenswertes Referat gehalten (3).

Geschichtlicher Hintergrund bis 1852:

Schleswig, Holstein und Lauenburg haben eine gemeinsame deutsche und d6nische Geschichte. Der K6nig von D6nemark war damals in Personalunion Herzog von Holstein und Herzog von Lauenburg. In dieser Funktion war er auch Mitglied des Deutschen Bundes. Das Herzogtum Schleswig war gemischt deutsch, d6nisch und friesisch besiedelt. Als d6nisches Lehen war es nicht Teil des Deutschen Bundes.

Kurzgefasst lag der d6nischen Politik daran, wenigstens das Herzogtum Schleswig ganz in den D6nischen Nationalstaat mit der Eider als S6dgrenze einzuverleiben („Eiderd6nen“). Die deutschen Schleswig-Holsteiner beriefen sich dagegen auf den Vertrag von Ripen von 1460, nachdem Schleswig und Holstein „up ewig ungedeelt“ bleiben sollten.

1848 kam es in ganz Europa zu politischen Unruhen und nationalen Aufst6nden. Im M6rz 1848 forderten Deutschgesinnte die Vereinigung Schleswigs und Holsteins, sie bildeten eine „provisorische Regierung“. Dies f6hrte zum Schleswig-Holsteinischen Krieg 1848-1851, bei

dem die Aufständischen im Namen des Deutschen Bundes von preußischen Truppen unterstützt wurden. Preußen schloss im Namen des deutschen Bundes am 2. Juli 1850 (einen Tag nach Inkrafttreten des DÖPV) einen Sonderfrieden mit Dänemark. Die Schleswig-Holsteiner kämpften noch bis Oktober 1850 ohne preußische Unterstützung gegen Dänemark, mussten schließlich aber aufgeben.

Als Kriegsfolge blieb Schleswig unter dänischer Kontrolle, Holstein wurde vorübergehend durch preußische und österreichische Bundestruppen befriedet. 1852 wurde mit dem Londoner Protokoll Holstein und Lauenburg wieder der Dänischen Verwaltung zugeordnet. Dänemark verpflichtete sich aber, die Herzogtümer weiterhin als selbständige Einheiten innerhalb des Gesamtstaates zu behandeln.

Holstein wird unter deutscher Verwaltung zum 1. Juli 1850 Mitglied im DÖPV:

Holstein hatte als Folge des Krieges von 1848 eine Deutsche „Statthalterschaft“, welche auch für die Postverwaltung zuständig war. **Schleswig-Holstein gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Deutsch-Österreichischen Postvereins (DÖPV). Da das Herzogtum Schleswig zum 13. Juli 1850 wieder von Dänemark verwaltet wurde, wurde der Beitritt nur für Holstein wirksam.** So konnte ab dem 1. Juli 1850 aus Holstein in die Gründungsstaaten Bayern, Mecklenburg-Strelitz, Preußen, Sachsen und Österreich zu den vereinfachten Bedingungen (3 Sgr = 4 Schillinge für eine Entfernung größer 20 Meilen) Briefe frankiert werden.

Noch von der gemeinsamen Schleswig-Holsteiner Statthalterschaft war im April 1850 die Ausgabe von Freimarken mit dem Wappen von Schleswig-Holstein beschlossen worden. Da die sogenannten „Postschillinge“ erst zum 15. November 1850 ausgegeben wurden, waren diese wegen der zwischenzeitlichen Übernahme Schlesiws durch Dänemark nur noch in Holstein gültig.

Die Postvereinstaxen waren in Silber Groschen vereinbart worden, die Umrechnung in Schillinge Courant (zur Vereinfachung wird später nur der Begriff „Schillinge“ gebraucht) führte zu folgenden Taxen für frankierte Briefe:

Entfernung	bis 10 Meilen	1 Sgr. =	1 1/3 Schillinge Cr.
	10 bis 20 Meilen	2 Sgr. =	2 2/3 Schillinge Cr.
	über 20 Meilen	3 Sgr. =	4 Schillinge Cr.

Für unfrankierte Briefe (Portobriefe) war ein Zuschlag von 1 Sgr. zu entrichten.



*Am 30. März 1851 von
**ALTONA in Holstein nach
BERLIN mit 4 Schillingen
für eine Entfernung über
20 Meilen im Postverein
frankierter
Brief(vorderseite).**
Von dort Nachsendung im
Postverein zwischen 10
und 20 Meilen, sodass vom
Empfänger für die
Nachsendung noch 2 Sgr.
erhoben wurden.*

Bereits im März 1851 wurde auf Druck der „Obersten Zivilbehörde“ der Verkauf der Postschillinge eingestellt, da das schleswig-holsteinische Wappen nicht mehr an öffentlichen Einrichtungen gezeigt werden durfte. Die Restbestände durften bis 1852 aufgebraucht werden. Es sind etwa 10 Briefe mit den Postschillingen in den Postverein erhalten geblieben.



Politische Verhältnisse der Elbherzogtümer

(aus Wikipedia)



Unfrankierter Brief von **ALTONA nach Salon bei LUDWIGSBURG** im Kgr. Württemberg vom 29.1.1852. In Altona mit **12 Kr. rh. für einen Portobrief über 20 Meilen** taxiert. Rückseitig 4 Silbergroschen angeschrieben. Württemberg war erst seit dem 1.9.1851 Mitglied im DÖPV.

Über das hannoversche Postamt in Hamburg wird das dänische Altona wie Inland behandelt:

Laut einer Hannoverschen Bestimmung durfte aus dem gesamten Königreich Hannover nach Altona mit einem Gutegroschen wie ein Inlandsbrief frankiert werden. Die Briefe wurden dann von den Briefträgern des hannoverschen Postamts in Hamburg im holsteinischen bzw. dänischen Altona ausgetragen, berührten die holsteinische oder dänische Post also nicht. Dies änderte sich erst mit dem Postvertrag Dänemark-Hannover zum 1. März 1855.

*) Postsendungen nach Altona sind wie bisher wie Sendungen nach Hamburg, also wie inländische, zu behandeln.

Hannoversches Postcircular 238 vom 24.1.1854

Art. 32.
Altona betreffend.
Die bisherige Distribution von Postsendungen in Altona abseiten des Königlich Hannoverschen Postamts zu Hamburg wird, vom Anfange der Wirksamkeit des gegenwärtigen Vertrages an, abgestellt. Es erfolgt dann die Auslieferung der Postsendungen für Altona an das Königlich Dänische Ober-Postamt zu Hamburg.

Aus dem Postvertrag Dänemark-Hannover 1855

Mit dem Postvertrag Dänemark-Hannover endete mit Art 32 dieser Sonderstatus Altonas am 1. März 1855.



Brief von ANDREASSBERG im Kgr. Hannover nach ALTONA in Holstein vom 19. Januar 1852 mit einer Inlandsmarke zu **einem Gutegroschen (= 1 ¼ Sgr.) wie ein Inlandsbrief frankiert**. Nach Postvereinsgrundsätzen behandelt hätte der Brief für eine Entfernung größer 20 Meilen im Postverein 3 Sgr. gekostet.

Holstein wird ab dem 18. Februar 1852 wieder von Dänemark verwaltet:

Im Februar 1852 übernahm Dänemark die Verwaltung Holsteins aus deutscher Hand, die Postverwaltung wurde erst zum 15.4.1852 von Kiel nach Kopenhagen verlegt. Die mit dem DÖPV geschlossenen Verträge blieben jedoch vorläufig in Kraft, sodass für **Holstein weiterhin die Postvereinstaxen Gültigkeit hatten, obwohl es nicht mehr Mitglied im Postverein war.**



Mit 9 Kr. CM nach Postvereinsgrundsätzen frankierter Brief von **SALZBURG im Österreichischen Postbezirk nach NEUHAUS im dänischen Holstein** vom 9. Februar 1853.



Brief von **Göttingen im hannoverschen Postvereinsgebiet nach Voorde bei Kiel in Holstein**. Der Übergangsstempel vom **Holsteinischen Postamt von Hamburg** datiert den Brief auf den 9. Sept.(?) 1852, da der Stempel nur vom 18. April 1851 bis 1. Dezember 1852 verwendet wurde. Das Postamt Göttingen stempelte erst seit Ende August 1852 mit blauer Farbe. Der Tarif betrug 3 Sgr. für einen Postvereinsbrief über 20 Meilen.



Der mit 9 Kreuzern frankierte Brief aus **CONSTANZ im Großherzogtum Baden** vom 15. Oktober 1852 erreichte den Adressaten in **HAMBURG** nicht rechtzeitig, sodass der „sehr pressante“ Brief nach **ROHLSDORF bei SEGEBERG in Holstein** ohne weitere Zutaxierung nachgesendet wurde. **Für die unter Postvereinsbedingungen kostenlose Weiterleitung wurde der Brief an das Königlich Dänische Oberpostamt in Hamburg übergeben.**



Brief von GOTHA im Thurn und Taxisschen Postbezirk nach LUNDEN in Holstein vom 27. Juni 1853 voll frankiert mit 3 Sgr.

Handschriftlicher Aufgabevermerk der Bahnpost „Gotha“. Fremdentwertung der Taxismarken durch den Preußischen 4-Ringstempel Nr. 573 der Bahnpost. Die Bahnpost Eisenach-Halle der Thüringischen Eisenbahn wurde laut Postvertrag mit Preußen von der Thurn und Taxis-Post mitbenutzt.

Das Herzogtum Schleswig und der Postvereinsverkehr 18. Juni 1851 bis 31. Januar 1854

Ursprünglich sollte auch das Herzogtum Schleswig dem neu gegründeten Postverein zum 1. Juli 1850 beitreten. Aufgrund eines am 2. Juli 1850 von Preußen im Namen des Deutschen Bundes mit Dänemark geschlossenen Friedensvertrags ging die Verwaltung von Schleswig wieder in alleinige Dänische Hoheit über, der Beitritt zum DÖPV wurde daher nicht wirksam. Stattdessen wurden mit Wirkung zum 18. Juni 1851 „Vorläufige Bestimmungen“ zwischen Preußen und Dänemark vereinbart. Diese sahen für Sendungen aus dem Postverein ein dänisches bzw. schleswigsches Porto von 3 Sgr. (entspr. 4 Schillingen) vor.



Portobrief von ECKERNFÖRDE in Schleswig nach BERLIN vom 2 Januar .1853.

Dänisches (Schleswigsches) Porto 3 Sgr. von Eckernförde bis Hamburg. Im preußischen Postamt zu Hamburg wurde ein Gesamtporto von 6 Sgr. taxiert und der Herkunftstempel „AUS DÄNEMARK“ abgeschlagen.



Warum ist ein Brief aus Dänemark (Schleswig) ins Herzogtum Braunschweig mit Marken des Königreichs Hannover frankiert?

Für die Vermittlung von Briefen aus Dänemark ins Herzogtum Braunschweig war das hannoversche Postamt in Hamburg zuständig. Diesem standen als Eingangspostamt in den Postverein die Vereinsgebühren für Briefe nach Hannover und Braunschweig zu. Auslandsbriefe durften in Dänemark erst ab dem August 1854 mit dänischen Marken frankiert werden. **Dieser im dänisch verwalteten Flensburg am 9.11.1853 barfrankierte Brief nach Braunschweig** erforderte ein Franko von 3 Sgr (= 13 Skillinge) für Dänemark (Schleswig) sowie 2 Sgr. (9 Skillinge) für den Postverein für eine Entfernung von 10-20 Meilen von Hamburg bis Braunschweig. Ursprünglich war der Brief nur bis Hamburg mit 13 Skillingen teilbarfrankiert. Das von den Marken teilweise verdeckt noch lesbare **fr. Hbg.** wurde jedoch gestrichen und stattdessen **fr. directe**, also vollständig bezahlt notiert. Der Brief erhielt den dänischer Aufgabestempel von Flensburg, die Marken wurden mit dem blauen Stempel des hannoverschen Postamts in Hamburg entwertet.

Noch ist nicht überzeugend geklärt, aus welchem Grund die Marken aufgeklebt wurden. Es sind nur etwa 10 dieser mit hannoverschen Marken frankierten Briefe aus Dänemark, Schweden, Norwegen und Lübeck ins Kgr. Hannover oder ins Herzogtum Braunschweig erhalten geblieben. Gemeinsam ist den Briefen, dass sie vom Absender bar frankiert wurden und über das hannoversche Postamt in Hamburg geleitet wurden. Die Tatsache, dass auf einigen dieser Briefe die Frankovermerke, die ja die Barzahlung dokumentierten durch die hannoverschen Marken verdeckt wurden, spricht für ein Aufkleben der Marken erst im hannoverschen Postamt zu Hamburg. Bisher unklar ist, warum nur ein kleiner Teil der Korrespondenzen so behandelt wurde und wie intern der Markenverbrauch verrechnet wurde.



Mit 18 Kreuzern bis zur Postvereinsgrenze teilfrankierter doppelt schwerer Brief bis 2 Loth Gewicht von ERLANGEN im Kgr. Bayern nach CAPPELN im Herzogtum Schleswig vom 2. Oktober 1851.

Eine vollständige Markenfrankierung von Briefen nach Dänemark war in Bayern erst ab dem 1. April 1854 möglich. Es handelt sich hier aber nicht um einen teilbarfrankierten Brief, sondern ein Teilfranko bis Hamburg. Der ursprüngliche Zusatz **frei** wurde erst in **frei Hamburg** und dann vom preußischen Oberpostamt in **f(rei) Grenze** geändert. Nach Übergabe an das dänische Oberpostamt in Hamburg wurde dort der Herkunftstempel „**AUS DEM POSTVEREIN**“ abgeschlagen und ein Nachporto von 8 Schillingen (entsprechend 6 Sgr.) erhoben.



Polizeidienstsache vom Bezirksamt Baden im badischen Postvereinsgebiet nach TÖNNING im Herzogtum Schleswig vom 15. Juli 1851. Offizialsachen waren im Postvereinsgebiet portofrei. Beim Dänischen Oberpostamt in Hamburg hatte der Brief das Postvereinsgebiet verlassen, wurde also wieder gebührenpflichtig.

Die erforderlichen 3 Sgr. für die Beförderung von Hamburg nach Tönning wurden mit 4 Schillingen Courant taxiert. Der Herkunftstempel AUS DEM POSTVEREIN wurde am 17. Juli 1851 im dänischen Oberpostamt in Hamburg abgeschlagen. Dieser Stempel ist auf Postvereinsbriefen nur vom 15. Juli bis 31. Dezember 1851 bekannt.



Oktogon-Ganzsachenumschlag über 6 Sgr. der preußischen Post von HÜCKESWAGEN im preußischen Postbezirk nach FLENSBURG im Herzogtum Schleswig vom 24. Januar 1854.

Der Wertstempel wurde mit Federzug entwertet und ein Weiterfranko von 3 Sgr. (f3) notiert. Im preußischen Oberpostamt in Hamburg wurde der Rahmenstempel „FRANCO“ angebracht und die 3 Sgr. Weiterfranko mit Rötel in 4 Schillinge umgerechnet.

Dänische Postverwaltung für Schleswig, Holstein und Lauenburg 1. Februar 1854 bis 1864

Zum 1. Februar 1854 trat ein neuer Postvertrag zwischen Preußen und Dänemark in Kraft, welcher die bisherigen „Vorläufigen Bestimmungen“ mit Schleswig sowie die beibehaltene Postvereinstaxe für Holstein aufhob. Dieser Vertrag galt auch für sämtliche dem DÖPV angeschlossenen Postgebiete mit Ausnahme von Hamburg und Lübeck (sie hatten eigene dänische Postämter, waren für die Elbherzogtümer also Inland) sowie Mecklenburg-Schwein, welches einen eigenen Postvertrag mit Dänemark geschlossen hatte. Mit dem neuen Postvertrag wurde zwischen Dänemark und dem DÖPV ein Rayonsystem eingeführt, welches wie im Postverein für Entfernungen bis 10 Meilen 1 Sgr. und für Entfernungen zwischen 10 und 20 Meilen 2 Sgr. Porto festlegte.

Wie auf umstehender Karte erkennbar, waren als **Taxgrenzpunkte Hamburg oder Büchen** vereinbart worden. **Wurde die Korrespondenz durch das Postschiff aus Kopenhagen über Swinemünde ausgetauscht, galt dieses als Taxgrenzpunkt zum 2. Rayon.**



Das Rayonsystem im Postvertrag Dänemark – Preußen 1854 Aus Karsten Jensen (4)

Im Postvertrag mit Preußen wurde als Verrechnungswährung der Silbergroschen eingeführt, die dänisch verwalteten Elbherzogtümer rechneten jetzt mit dänischer Währung „Skillinge“, dabei entsprachen:

- 1 Sgr. 4 Sk.
- 2 Sgr. 9 Sk.
- 3 Sgr. 13 Sk. = 4 Hamburgische Schillinge
- 4 Sgr. 17 Sk.
- 5 Sgr. 22 Sk.

Von	-	Nach	Sgr.	Sgr.	Dän. Skillinge
1. Dän. Rayon	-	1. Deutscher Rayon	1 + 1	2	8
1. Dän. Rayon	-	2. Deutscher Rayon	1 + 2	3	13
1. Dän. Rayon	-	3. Deutscher Rayon	1 + 3	4	17
2. Dän. Rayon	-	1. Deutscher Rayon	2 + 1	3	13
2. Dän. Rayon	-	2. Deutscher Rayon	2 + 2	4	18
2. Dän. Rayon	-	3. Deutscher Rayon	2 + 3	5	22

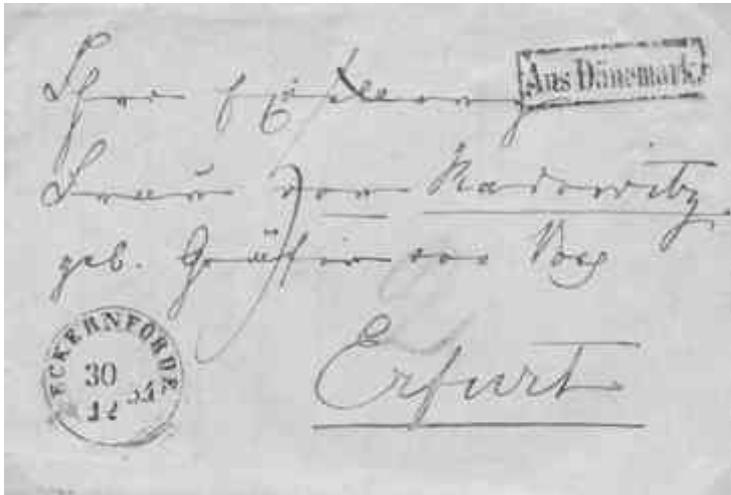
Man beachte, dass 4 Sgr. entweder 17 oder 18 Sk. entsprechen. Dies liegt daran, dass das Porto sich immer aus den 2 Einzelporti zum Austauschpostamt zusammensetzt.

Der Wert der Dänischen Marken war nicht für die Frankierung von Auslandsbriefen ausgelegt. Dänemark hatte nur Marken im Wert von 4 Sk. ausgegeben, erst 1857 erschienen noch Marken zu 8 und 16 Sk. Eine Marke zu 2 Sk. wurde zwar bereits 1851 und 1855 ausgegeben, wurde aber erst am 1.1.1861 in den Elbherzogtümern in 17 Städten für die Ortspost an die Schalter gebracht. Bis 1861 konnten Briefe in den Postverein bis auf den ersten Fall (Rayon 1- Rayon 1) also gar nicht portogerecht frankiert werden. Die meisten Auslandsbriefe wurden daher barfrankiert oder als Portobrief verschickt.

Anhand des 22 Skillinge-Portos (entspricht 5 Sgr.) möchte ich die sechs verschiedenen Frankierungsmöglichkeiten aufzeigen:

Siehe auch Dr. Wiegand (5)

1: Portobrief:



Porto: 2 Sgr. für Dänemark und 3 Sgr. für Preußen = 5 Sgr. vom Empfänger zu zahlen.
2 Sgr. werden an Dänemark vergütet.

Herkunftstempel des Preußischen OPA Hamburg
AUS DÄNEMARK

2: Barfrankatur



9 Skillinge = 2 Sgr. für Dänemark

13 Skillinge = 3 Sgr. für den DÖPV

Aus Christiansfeldt im Hzgt. Schleswig nach Pressburg im Österreichisch-Ungarischen Kaiserreich

Im preußischen Oberpostamt in Hamburg wurde **der falsche Herkunftstempel AUS SCHWEDEN** statt AUS DÄNEMARK abgeschlagen (es ist ein weiterer Brief mit falschem Stempel vom selben Tag, dem 17. Mai 1856 bekannt)

3: Korrekte Frankatur mit Freimarken:



Aus Kiel nach Hamm im Kgr. Preußen vom 27. Juli 1860. Der Brief war ursprünglich nur mit 20 Sk. frankiert.

„Ungenügend frankirt Kegelmann“

11 Sk. (= 2 ½ Sgr.) für den DÖPV/
9 Sk für Dänemark.

Der Brief wurde nachträglich mit einer 2 Sk. – Marke auffrankiert und das Weiterfranko von 11 auf 13 Sk. bzw. 3 Sgr. verbessert. Die 2 Sk. Marke war zu dieser Zeit in Holstein noch nicht am Schalter erhältlich (erst ab 1. Januar 1861 in 17 Städten für die Ortspost) muss also aus dem Königreich Dänemark mitgebracht worden sein.

4: Beliebige Teilbarfrankatur:



Die Taxe setzt sich aus 9 Sk. für Dänemark und 13 Sk. für Preußen zusammen.

Die erforderlichen 22 Sk. wurden mittels einer **Freimarke zu 16 Sk. sowie 6 Sk. bar frankiert**, dies ist am handschriftlichen Vermerk **16/6 f** zu erkennen. Dies wurde im preußischen Oberpostamt in Hamburg durch das Frankozeichen „f“ und die Rötelfiffer „3“ (Sgr. Weiterfranko) bestätigt. Anders als in den deutschen Staaten Hannover, Braunschweig oder Bayern war die Teilbarfrankatur nicht auf den ausländischen Anteil beschränkt, sondern konnte beliebig gestaltet werden.

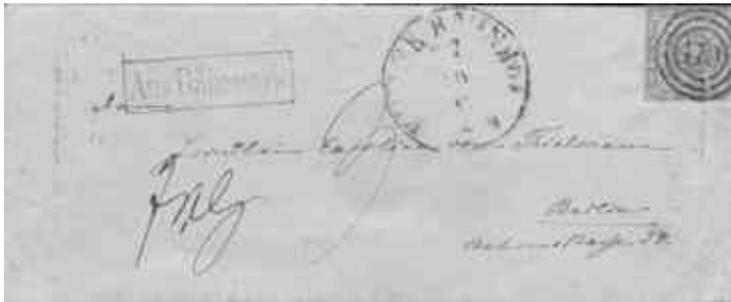
5 a: Beliebige Teilfrankatur:



Kiel - Bremen, 13. Juli 1858:
(dies ist eigentlich ein 18 Sk-Brief, 2. Rayon in 2. Rayon)

Taxe	2 Sgr. für Dänemark	= 9 Sk	
	frankiert sind	- 4 Sk	
An Dänemark sind zu vergüten		5 Sk =	1 ¼ Sgr.
Taxe für DÖPV 10-20Meilen			<u>2 Sgr.</u>
Ergänzungsporto in Bremen zu zahlen			3 ¼ Sgr. = 8 Grote

5 b.: Beliebige Teilfrankatur mit falsch berechneter Inlandstaxe:



*Innerhalb Dänemarks galt
entfernungsunabhängig
eine Inlandsgebühr von
4 Skillingen.*

Der mit 4 Sk. frankierte Brief vom Kieler Bahnhof nach Berlin vom 30.9.1859 wurde daher fälschlich mit „franko Hamburg“ bezeichnet und nur für die Strecke Hamburg- Berlin mit 3 Sgr. Ergänzungsporto belegt. **Nach dem Postvertrag mit Preußen waren aber für Briefe in den Postverein für den dänischen Anteil ein entfernungsabhängiges Porto von 1 oder 2 Sgr. zu zahlen.** Da Kiel mehr als 10 Meilen von Hamburg entfernt liegt, hätte das dänische Porto korrekt 2 Sgr. bzw. 9 Skillinge betragen. **Es hätte also ein zusätzliches dänisches Ergänzungsporto von 5 Skillingen oder 1 ¼ Sgr. vom Empfänger eingehoben werden müssen.**

6.: Überfrankatur:



**Überfrankatur von 6 x 4 = 24
Skillingen** auf Brief von Kiel
Bahnhof nach Königsberg
vom 26. Februar 1863.
Mangels 2 Sk Marke, welche zu
dieser Zeit in Kiel prinzipiell erhältlich
war, ist der Brief um 2 Sk.
überfrankiert.

Die Darstellung des 17 Skilling Portos in den Postverein

Korrespondenzen aus dem 1. Dänischen Rayon in den 3. Rayon des Postvereins waren mit 17 Skillingen zu frankieren, was zur Freude des heutigen Philatelisten mit den vorhandenen Marken nicht genau bewerkstelligt werden konnte. Folgende interessante Frankaturen kamen zusätzlich zu Portobrief oder Barfrankatur in Betracht:

1. Beliebige Teilfrankatur:



*Kellinghusen nach
Oerlinghausen im Fürstentum
Lippe im
Thurn und Taxisschen
Postgebiet vom 7. April 1862*

Taxe 1 Sgr. für Dänemark	=	4 Sk	
frankiert sind	=	<u>12 Sk</u>	
Weiterfranko für den DÖPV	=	8 Sk	„reicht nicht“= 1 ¾ Sgr nur
Porto für den DÖPV >20Meilen			= 3 Sgr.
Ergänzungstaxe			1 ¼ Sgr. + ¼ Sgr. Bestellgeld

2. Teilbarfrankatur:



Aus Altona nach Werben im Kgr. Preußen vom 6. Januar 1861

Für Dänemark 1 Sgr. =	4 Sk.
Für Preußen 3 Sgr. =	<u>13 Sk.</u>
Gesamttaxe	17 Sk.

Hiervon mit Marke frankiert 16 Sk, 1 Sk am Schalter bar frankiert

Der barfrankierte Skilling wurde vom Schalterbeamten links neben der Marke angeschrieben und mit selber Feder „frei“ vermerkt. Weiterfranko 3 Sgr. Im preußischen Postamt wurden diese mit blauer Feder gestrichen, hiermit wurde die vollständige Frankatur anerkannt.

3. Frankierung des gesamten Frankos mit einem preußischen 4-Silbergroschen Franco Couvert:



Ausnahmsweise wurde hier vom dänischen Postamt in Altona am 1. Januar 1858 die Frankierung des dänischen Anteils von 1 Sgr. mit einem preußischen Couvert im Wert von 4 Sgr. akzeptiert.

Die Verrechnung erfolgte intern, **der Dänische Anteil ist mit 4 Sk. notiert, er wurde vom preußischen Oberpostamt in Hamburg der dänischen Post wie bei einem Portobrief vergütet**, da Preußen ja das komplette Franko auch für Dänemark erhalten hatte. Als alternative Erklärung käme auch eine Teilbarfrankierung des Absenders mit zusätzlichen 4 Sk. in Betracht, der Absender hätte dann 1 Sgr. überfrankiert. Gegen diese Erklärung spricht der fehlende dänische Frankovermerk. Unikat.

Der Tarif für diesen Brief setzt sich aus 2 Sgr. für Dänemark sowie 3 Sgr für Hannover für eine Entfernung größer 20 Meilen im Postverein zusammen. In Dänemark wurde die Teilfrankatur mit 4 Skillingen (= 1 Sgr.) anerkannt, für Dänemark fehlte demnach noch 1 Sgr., welcher in braunroter Farbe vorderseitig notiert wurde. Zusammen mit 3 Sgr. für Hannover wurden 4 Sgr. vom Empfänger eingezogen, welche im Kgr. Hannover 3 ¼ Gute Groschen entsprachen. (1 Sgr. = 4/5 Gute Groschen) 1 Sgr. wurde an Dänemark abgeführt.

Eingehende Briefe zur Zeit der Dänischen Postverwaltung 1854-1864

Für die Gebiete mit Kreuzerwährung war zusätzlich zum Vereinsporto für Orte im 1. Dänischen Rayon ein Porto von 4 Kreuzern, im zweiten Rayon 7 Kreuzer zu zahlen.



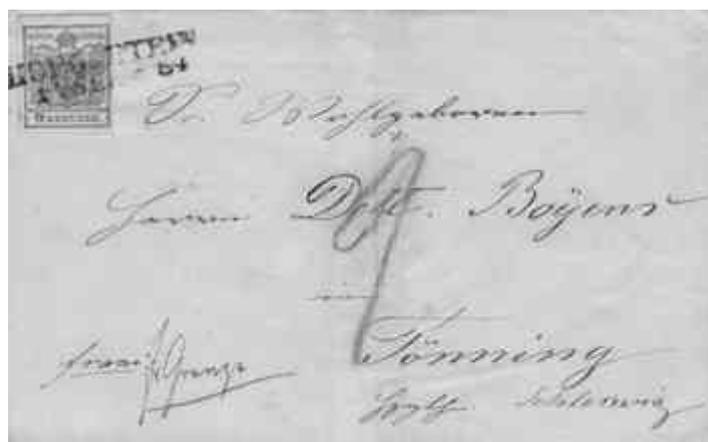
*Stuttgart – Wintershagen
in Holstein Nov. 1854*

Weiterfranko 4 Kreuzer = 1 Sgr. Hier wurde zusätzlich ein Landpost-Bestellgeld von ½ Skilling für die Beförderung von Neustadt nach Wintershagen eingehoben



**Eingeschriebener Brief von
Bamberg nach Itzehoe in Holstein
vom 9. Dezember 1861.** 9 Kr. für
Bayern sowie 4 Kr. = 1 Sgr. für
Dänemark

Zusätzlich wurden bei Aufgabe am
Schalter 6 Kr. Chargé-Gebühr bar
bezahlt NB = Nota bene



**Aus HOFGASTEIN im
Österreichischen Postbezirk vom
18. September 1854 nach
TÖNNING im Ghzt. Schleswig**

Die Marke von 9 Kr. CM reichte bis
zur Postvereinsgrenze Hamburg,
Dort wurde mit blauer Feder
Franco Grenze geschrieben.
Der Empfänger zahlte 2 Sgr
= 9 Skillinge für den dänischen
Portoanteil



Prägezierbrief aus RASTEDE im Großherzogtum Oldenburg nach EUTIN vom 2. September 1855 frankiert mit 3 Sgr. Das Franko betrug 2 Sgr. für den Postverein sowie 1 Sgr. für Dänemark.

Eutin gehörte mit Schwartau zum oldenburgischen Fürstentum Lübeck, einer holsteinischen Enklave, für die Dänemark das Postregal innehatte,



Aus HERRSTEIN im Kgr. Preußen mit 4 Sgr. (davon 1 Sgr. für Dänemark) frankierter Brief nach EUTIN vom 9. Juni 1855

Die Behandlung teilfrankierter Briefe aus den Postvereinsstaaten:

Im Postvertrag Dänemark – Preußen von 1854 war ein Teilfranko zur Grenze ursprünglich nicht vorgesehen. Teilfrankierte Briefe sollten wie unfrankierte Briefe behandelt werden. Wie oben ausgeführt sind von dänischer Seite relativ viele Briefe als Teilfrankobriefe abgeschickt worden. Die Teilfrankatur wurde ausnahmslos angerechnet.

Bei Briefen aus den Postvereinsstaaten bestimmte die Post des Aufgabestaates, ob die Teilfrankatur angerechnet wurde oder nicht. Sobald die Frankatur im Abgangsland als „ungenügend“ eingestuft und der Brief mit Porto belegt wurde, musste die Dänische Verwaltung den Brief als Portobrief behandeln. In meiner Erfahrung haben vor allem Baden und Thurn und Taxis ungenügend frankierte Briefe mit Porto belegt, Bayern und die Staaten mit Thalerwährung haben in der Regel abgehende Briefe mit Grenzfrankaturen akzeptiert.

Bei eingehenden unfrankierten Briefen wurde die fehlende Postvereinstaxe erst in Hamburgische Schillinge umgerechnet (3 Sgr.= 4 Hamburgische Schillinge). Diese wurden in dänische Skillinge konvertiert (4 Hamburgische Schillinge = 13 Skillinge) und das dänische Ergänzungsporto hinzugerechnet.



Brief der 2. Gewichtstufe bis 2 Loth von KARLSRUHE nach ALTONA, welcher mit 13 Kr.rh. nur für die erste Stufe bis 1 Loth frankiert war.

Das ungenügende Franko wurde von Baden nicht akzeptiert („**Insuff.**“ und „**reicht nicht**“) und der Brief mit 18 Kr.rh. für den Postverein belegt. In Hamburg wurde dies in 8 Hamburgische Schillinge gewandelt. Zusammen mit 2 Sgr. für Dänemark ergab sich ein Gesamtporto von 8 Sgr. entsprechend 35 Skillingen.



Brief aus BAD EMS nach RATZEBURG im Hzgt. Lauenburg 1856 Frankiert nur für den DÖPV mit 9 Kreuzern.

Der Brief wurde bereits bei Abgang als „**Unzureichend**“ beschrieben und mit 3 Sgr. wie ein Portobrief taxiert. In Hamburg wurden 3 Sgr. in 4 Hamburgische Schillinge gewandelt. Für das Hzgt. Lauenburg war noch 1 Sgr. zu zahlen. **4 Sgr. entsprachen 6 ¾ Schillingen Lauenburger Münze. Das Herzogtum Lauenburg hatte eine eigene Währung, welche im Wert den Mecklenburger Schillingen entsprach. Obwohl Lauenburg dänisch verwaltet wurde, wurde mit deutscher Münze bezahlt. Bei aus Lauenburg abgehenden Briefen wurde mit dänischen Skillingen gerechnet.**

Bei einem entsprechenden Brief aus Bayern wurde der Brief in Bayern nicht beanstandet und die Teilfrankatur bis Hamburg anerkannt und angerechnet:



Mit 9 Kreuzern nur bis Hamburg frankierter Brief aus Kadolzburg in Bayern nach Wandsbeck in Holstein vom 14. Juli 1863.

Das Teilfranko wurde anerkannt (**frey** Hbg) und ein Ergänzungsporto von 1 ½ Hamburgischen Schillingen entsprechend 4 Dänischen Skillingen (= 1 Sgr.) vom Empfänger eingehoben.

Der Postvertrag Dänemark – Hannover zum 1. März 1855

Der seit dem 1. Februar 1854 gültige Postvertrag zwischen Preußen und Dänemark regelte für die übrigen Postvereinsmitglieder – also auch für das Königreich Hannover – die Postbeziehungen zu Dänemark. Aufgrund der räumlichen Nähe und besonders enger Beziehungen zum ehemals hannoverschen Herzogtum Lauenburg schloss das Königreich Dänemark mit dem Kgr. Hannover einen separaten Postvertrag ab. Die Regelungen dieses Vertrags waren im Wesentlichen identisch zum Postvertrag mit Preußen, so galten dieselben Entfernungstaxen.

Für den Grenzbereich wurde eine Sonderregelung mit einer moderierten Taxe eingeführt. Eine unterschiedliche Behandlung der Taxen ergab sich ab dem 12. August 1865, da die „Provisorische Portotaxe“ (siehe dort) in den Beziehungen zu Hannover nicht wirksam wurde.



Nahbereichsbrief von LÜNEBURG im Kgr. Hannover nach LAUENBURG vom 31. Mai 1856, für den eine moderierte Taxe von nur 1 Sgr. zu zahlen war, die am Aufgabeort verblieb. Es war kein Dänisches Porto zu zahlen.

Als Ausnahme von den vorstehenden Bestimmungen wird vereinbart, daß für die Correspondenz zwischen den einander ganz nahe belegenen beiderseitigen Postorten, als:
Harburg und Altona,
Artenburg } und Lauenburg,
Lüneburg }
das Porto kein zusammengesetztes sein, sondern im Ganzen nur 1 Silber Groschen betragen soll, welches Porto von der Postanstalt des Abgangsorts ausschließlich zu beziehen ist.

Aus dem Postvertrag Dänemark - Hannover 1855 Art. 10



Prägezierbriefumschlag von ALTONA nach LÜDINGSWORTH bei Otterndorf im Kgr. Hannover vom 21. Mai 1866.

Die erforderliche Taxe betrug 1 Sgr. für Holstein und 2 Sgr. für Hannover, umgerechnet also 4 Schillinge. Der Brief war mit 2 ½ Schillingen unterfrankiert.

Taxe für Holstein 1 ⅓ Schillinge = 1 Sgr.

Frankiert sind 2 ½ Schillinge

Weiterfranko 7/6 Schillinge = 0,875 Sgr.

Obwohl nur 0,875 Sgr. Weiterfranko frankiert waren, wurde ein ganzer Sgr. von Holstein an Hannover weitergegeben (1 nur) und der Empfänger mit 1 Groschen Ergänzungsporto belastet.



Brief von ALTONA nach HANNOVER vom 12.10.65 frankiert mit der Gemeinschaftsausgabe für SCHLESWIG-HOLSTEIN frankiert mit 3 x 1/3 = 4 Schillingen. Erforderliche Taxe 1 Sgr. für Holstein sowie 2 Sgr. für das Kgr. Hannover, also 4 Schillinge.

Nach der seit dem 12. August 1865 für alle Postvereinsmitglieder – außer Hannover und Mecklenburg-Schwerin- gültigen „Provisorischen Portotaxe“ hätte die beiden oberen Briefe bei einer Gesamtentfernung unter 20 Meilen nur 2 Sgr. gleich 2 2/3 statt 4 Schillinge gekostet.

Nach der Kapitulation von Langensalza ging das hannoversche Postwesen zum 1. Oktober 1866 in preußische Hände über, die „Provisorische Portotaxe“ für die Korrespondenzen nach den Elbherzogtümern wurde in Hannover jedoch schon zum 21. Juli 1866 wirksam.



Auch in das Kgr. Hannover gibt es wenige Briefe mit Ländermischfrankaturen.

Mit 4 Skillingen war das Dänische Porto von BLANKENESE bis Hamburg bezahlt, der hannoversche Anteil wurde mit dem hannoverschen Frankocouvert über einen Groschen beglichen. Im hannoverschen Postamt in Hamburg wurde der Herkunftstempel AUS DÄNEMARK abgeschlagen.



Brief aus BLANKENESE
in Holstein nach
BAD REHBURG im Kgr.
Hannover vom
2. Juli 1862/63.

Taxe 1 Sgr. für Dänemark und 2 Sgr. für Hannover. Die Frankatur wurde anerkannt und nur 2 Groschen Ergänzungsporto vom Absender eingehoben. Blauer Herkunftstempel AUS DÄNEMARK aus dem hannoverschen Postamt in Hamburg. **Einzigartiger Beleg eines anerkannten Teilfrankos mit ausschließlich ausländischer Frankatur.** Die Wertstempel der Couverts mussten im Kgr. Hannover nicht entwertet werden.

Der Postvertrag Dänemark – Mecklenburg-Schwerin 1. April 1854 – 31. Dezember 1867

Auch Mecklenburg-Schwerin schloss einen Separatvertrag mit Dänemark bzgl. der Postbeziehungen ab. Hier kann nicht auf alle Besonderheiten dieses Vertrags eingegangen werden. Schlaglichtartig möchte ich drei philatelistische Besonderheiten dieses Postvertrags herausheben.

Für unmittelbar gegenüberliegende Postorte im Grenzbereich war ein Grenzrayontarif eingeführt worden, bei dem nur ein Gesamtporto von 1 Sgr. zur Anwendung kam, welches nur der abgehende Staat bezog.



Grenzrayonbrief von TRITTAU in Holstein nach WITTENBURG im Ggzt. Mecklenburg-Schwerin, welcher nur mit 1 Sgr = 4 Skillingen frankiert ist. Dem Empfänger wurde noch ein Bestellgeld von $\frac{1}{4}$ mecklenburgischen Schillingen berechnet.



Im lauenburgischen (dänischen) RATZEBURG und LAUENBURG befand sich jeweils ein mecklenburgisches Postamt. Von diesen beiden Städten durften Briefe nach Mecklenburg-Schwerin mit Mecklenburger Marken frankiert werden. Die Briefe berührten die Dänische Post nicht, es war nur der Mecklenburger Inlandstarif zu zahlen.

Mecklenburgischer Großformatumschlag, welcher am 25. September 1863 vom dänischen RATZEBURG nach REHNA in Mecklenburg-Schwerin verschickt wurde. **Das Frankocouvert über 1 mecklenburgischen Schilling (entsprechend $\frac{3}{5}$ Sgr.) beglich den Inlandstarif bis 1 Loth Gewicht und 5 Meilen Distanz.**

Im Postvertrag war geregelt, dass **für Briefe aus dem Herzogtum Schleswig der mecklenburgische Anteil statt 1 Sgr. grundsätzlich nur $\frac{3}{4}$ Sgr. = 3 Skillinge** betragen sollte. So war gewährleistet, dass zusätzlich zu den 9 Skillingen für Schleswig nur 3 Skillinge für Mecklenburg anfielen und somit Briefe mit 12 Skillingen korrekt mit Marken frankiert werden konnten.



Brief aus APENRADE im Hzgt. Schleswig nach ROSTOCK im mecklenburgischen Postbezirk vom 1. Februar 1855. Korrekt frankiert mit 2 Sgr. für Schleswig (9 Skillingen) sowie $\frac{3}{4}$ Sgr. (3 Sk.) für Mecklenburg.



**Frankocouvert
über 1 ½
mecklenbur-
gische Schillinge
mit Zusatz-
frankatur
7 x ¼ Schillinge.
Der Brief lief am
28. September
1867 von DÖMITZ
in Mecklenburg-
Schwerin nach
AHRENSBÖK in
Holstein.**

Das Gesamtfranko von 3 ¼ mecklenburgischen Schillingen entsprach genau 2 Silbergroschen, welche sich aus einem Anteil von je 1 Sgr. für Mecklenburg und Holstein zusammensetzte.

Geschichtlicher Hintergrund zur Entwicklung 1864 – 1867

Mit dem Friedensvertrag zwischen Dänemark und dem Deutschen Bund war 1852 festgelegt worden, dass Schleswig verfassungsgemäß nicht enger an Dänemark gebunden werden dürfe als Holstein und Lauenburg. Dänemark tat sich weiterhin schwer mit einer überwiegend deutschnational gesinnten Bevölkerung in Holstein. Um den Gesamtstaat vor dem Zusammenbruch zu bewahren, legte der dänische König im November 1863 eine neue Verfassung vor, welche für Dänemark und Schleswig gelten sollte. Dies wurde vom deutschen Bund als Vertragsbruch interpretiert. Vom deutschen Bund wurde daher die Bundesexekution gegen Holstein verhängt.

Österreich und Preußen stellten Dänemark am 16. Januar 1864 ein Ultimatum, Schleswig zu räumen. Nachdem dies verstrichen war, begann der Deutsch-Dänische Krieg durch Einmarsch österreichischer und preußischer Truppen in Schleswig. Als preußische Truppen einen Großteil der Halbinsel Jütland besetzt hatten, kam es zu Waffenstillstandsverhandlungen. Der Krieg endete mit dem Frieden von Wien. Die beiden Siegermächte übernahmen Besetzung und Verwaltung zuerst als Kondominium. Im Vertrag von Gastein vom 14. August 1865 erhielt Preußen das Herzogtum Schleswig und Lauenburg, Holstein fiel an Österreich.

Schon ein Jahr später ging es im Deutschen Krieg 1866 zwischen den Kriegsparteien Preußen einerseits und Österreich mit dem Deutschen Bund (vor allem Sachsen, Hannover und Bayern) andererseits um die Vormachtstellung in Deutschland. Vorwand des Krieges war der Streit um die Verwaltung Schleswigs und Holsteins nach dem Ende des Deutsch-Dänischen Krieges.

Als Folge des Kriegs wurde nur Lauenburg Teil des preußischen Staates, Schleswig-Holstein blieb vorerst eine preußische Provinz (eigene Währung, eigenes Postgebiet, keine Postvereinstaxen). Politisch wurde der Norddeutsche Bund am 18. August 1866 gegründet. Mit Beginn des Norddeutschen Postgebiets zum 1. Januar 1868 endete die eigene Postverwaltung der Elbherzogtümer.

Deutsche Postverwaltung für Schleswig-Holstein und Lauenburg 1864 – 11. August 1865

Schon zu Beginn des zweiten Deutsch-Dänischen Kriegs Anfang 1864 kamen die Postverwaltungen in den Elberzogtümern wieder unter Deutsche Hoheit. Die Tarife der Korrespondenz in die Postvereinsländer blieben gegenüber den Dänischen Verträgen unverändert, da die neuen Postverwaltungen in Holstein und Schleswig als Rechtsnachfolger in die bestehenden Verträge eintrat. Schleswig und Holstein gaben erst einmal jeweils eigene Freimarken heraus. Die am 1. März 1864 ausgegebene erste Marke Holsteins wurde der dänischen Marke links nachgebildet. Sie weist noch zwei Währungen auf, da bis zum 1. April 1864 noch die alte dänische Währung gültig war.

Herzogliche Post Freimarke, 4 Skillinge (dänische) Reichsmünze = 1 ¼ Schilling Courant Auch die nächste Marke Holsteins weist 2 Währungen auf: 1 ¼ Schilling Crt = 1 ½ Schilling Lauenburger Münze. Lauenburg hatte weiterhin seine alte an den Mecklenburger Schilling angelehnte Währung.



Mit der neuen Währung Schilling Courant wurde die Frankatur von Briefen in den Postverein noch schwieriger als in dänischer Zeit.

Wir erinnern uns, dass 4 Skillinge = 1 Sgr. entsprachen. Diese 4 Skillinge waren in neuer Währung 1 ¼ Schillinge Courant. Das langte aber nicht mehr zu einem Silbergroschen, welcher nämlich 1 1/3 Schillingen entsprach. Sowohl in Schleswig wie in Holstein wurden anfangs verschiedene Marken nur der Wertstufe 1 ¼ Schilling für den Inlandstarif herausgegeben, welchen 1/12 Schilling zum vollen Silbergroschen fehlte.

Hier ist auf einem der sehr seltenen frühen Briefe vor dem 1. Mai 1864 wieder eine ungenügende Frankatur zu sehen:



Von Kiel im ehemals 2. dänischen Rayon nach Breslau im 3. Rayon mit 5 x 1 ¼ Schillingen teilfrankierter Brief vom 30. April 1864. Die frankierten 6 ¼ Schillinge entsprachen nur 4 ½ statt der erforderlichen 5 Sgr.. Das Weiterfranko ist mit 2 ½ Sgr. links unten angeschrieben, der Empfänger musste ½ Sgr. Nachporto bezahlen.

Um dieses Problem zu umgehen und dem Postpublikum eine Frankierung ins Vereinsgebiet mit den vorhandenen 1 ¼ Schilling-Marken zu ermöglichen, **wurden mit Wirkung zum 1. Mai 1864 in Holstein und Lauenburg die Inlandsmarken zu 1 ¼ Schilling für den Postvereinsverkehr als 1 ⅓ Schilling Wert anerkannt. Holstein verzichtete also auf 1/12 Schilling Wert pro Marke. Für Schleswig galt diese Ausnahmeregelung nicht.**



Brief von LAUENBURG nach BESKO in GALIZIEN im Österreichischen Postvereinsgebiet vom 10. August 1864. Gesamtporto 4 Sgr.: 1 Sgr. lauenburgisches (früher dänisches) Porto, 3 Sgr. für den Postverein.

Der senkrechte Viererstreifen der am 15. Mai 1864 verausgabten Marke zu 1 ¼ Schilling Crt bzw. 1½ Schilling Lauenburger Landesmünze entspricht per Ausnahmeregelung 4 Sgr..

Diese Sonderregelung galt nicht für Schleswig.



Der aus Flensburg in Schleswig nach Brandenburg im Kgr. Preußen gerichtete Brief musste mit 5 Sgr. = 6 ⅔ Schillingen frankiert werden. Da in Schleswig bis Februar 1865 ausschließlich Marken zu 1 ¼ Schillingen zur Verfügung standen, musste bei Markenfrankatur (Einwurf in den Briefkasten möglich) grundsätzlich mit 6 x 1 ¼ Schillingen = 7 ½ Schillingen überfrankiert werden. Diese überfrankierten Briefe sind dennoch selten, da das Postpublikum den Gang zum Postamt mit Barfrankatur zur Portosparnis bevorzugte.

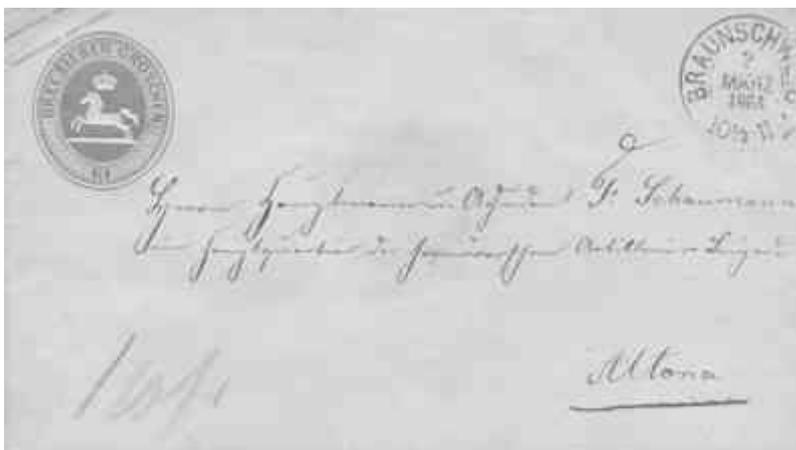
Auch in dieser Phase gab es sehr selten Ländermischfrankaturen:



Ländermischfrankatur 1864: Die Holsteinische Marke zu 1 ¼ Schillinge zahlte das Franko von Blankenese bis zum preußischen Postamt in Hamburg, die preußische Freimarke zu 3 Sgr. deckte das Postvereinsfranko über 20 Meilen bis Ballenstedt, von dort kostenlose Weiterleitung nach Alexisbad. Die preußische Marke wurde erst im preußischen Postamt zu Hamburg mit Stempel entwertet. Der Aufgabestempel von Blankenese ist zweimal mit unterschiedlichem Datum abgeschlagen. Wahrscheinlich wurde der Brief am 5.9. nur mit einer preußischen Marke frankiert aufgegeben. Offensichtlich konnte man den Aufgeber ausfindig machen und ihn zur Vervollständigung der Frankatur mit einer Marke zu 1 ¼ Schillingen bewegen. Der Brief konnte dann mit einem Tag Verzögerung am 6.9. voll frankiert auf den Weg gebracht werden. Es ist nur dieser Brief mit Mi. Nr 6 als Ländermischfrankatur bekannt.



Am 20. Juli 1865 mit 4 x 1 ¼ Schillingen, entsprechend 4 Sgr. frankierter Brief von Plön in Holstein nach Berlin. 1 Sgr. für Holstein, 3 Sgr. für den DÖPV.



Braunschweig lag im 2. Vereinsrayon, der Brief vom 2. März 1864 nach Altona war mit 3 Groschen korrekt frankiert.



*Brief von Leipzig im
Kgr. Sachsen nach
Rendsburg in Holstein
(2. Rayon) vom 16. März
1864 mit 5 Neugroschen
korrekt frankiert.*

Die „provisorische Portotaxe“ für den Postvereinsverkehr 12. August 1865 – 31. Dezember 1866

Mit Wirkung zum 12. August 1865 schloss Preußen mit Dänemark einen neuen Postvertrag ab, welcher den Vorgängervertrag von 1854, welcher bis dahin die Beziehungen mit den Elbherzogtümern regelte, ersetzte. Damit war der Weg frei, die Postbeziehungen zwischen Preußen bzw. dem Postverein und den Herzogtümern neu zu regeln. Da es sich aus Sicht Preußens um vorläufige Regelungen handeln sollte, wurde die Vereinbarung „provisorische Portotaxe“ genannt. Die Bestimmungen traten am 12.8.1865 in Kraft. Folgende wesentlichen Punkte sind zu beachten.

1. Die nur für Holstein und Lauenburg geltende Regelung, dass Freimarken zu 1 ¼ Schillingen wie ein 1 Sgr. werteten, wurde abgeschafft. Nachdem 1864 für Holstein und Schleswig unterschiedliche Markenausgaben herausgegeben wurden, erschien 1865 eine **Gemeinschaftsausgabe für SCHLESWIG UND HOLSTEIN**

Außerdem wurden **zum 18. August 1865 Marken in Silbergroschenwährung** ausgegeben. Die Marke zu 1 ⅓ Schilling = 1 Sgr.. konnte nur im Dreierstreifen erworben werden, da es keine 1/3 Schilling-Münze gab.

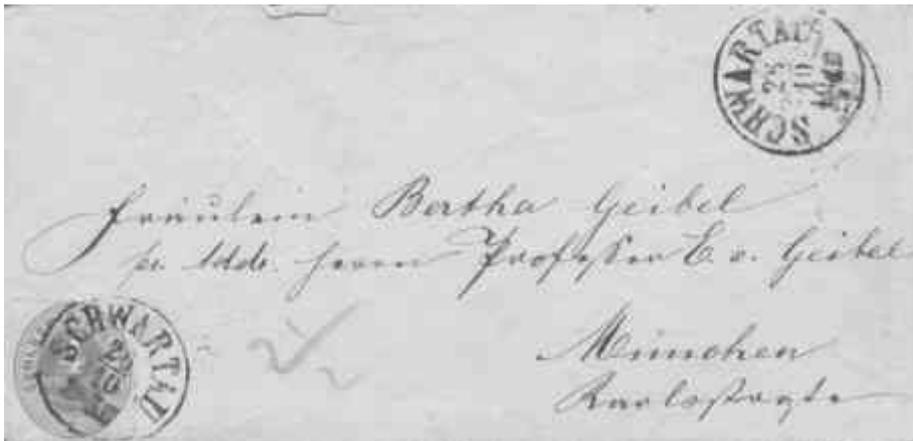


*Brief von
RATZEBURG im
Herzogtum
LAUENBURG nach
DELMENHORST im
Ghzt. Oldenburg
vom
9. Oktober 1865.*

Frankiert mit 4 Schillingen = 3 Sgr. laut provisorischer Portotaxe für eine Gesamtentfernung in den Postverein über 20 Meilen. Blauer Abklatsch des Ak-Stempels von Delmenhorst. **Frankaturgültigkeit der Marke in Schleswig und Holstein nur vom 18. August bis 31. Oktober 1865, im Herzogtum Lauenburg bis 31. Dezember 1865.**

Schon vor Markenausgabe war am 14. August 1865 durch den Vertrag von Gastein Schleswig und Lauenburg an Preußen sowie Holstein an Österreich vergeben worden. Daher **war die Gemeinschaftsausgabe in Schleswig und Holstein nur bis zum 31. Oktober 1865 gültig**, zum 1. November 1865 wurden erneut getrennte Postverwaltungen mit eigenen Markenausgaben für Holstein und Schleswig eingerichtet. Lediglich in Lauenburg konnte die Gemeinschaftsausgabe bis zum 31. Dezember 1865 aufgebraucht werden, da zum 1. Januar 1866 Lauenburg dem preußischen Staat zugeordnet wurde und man für 2 Monate kein Provisorium installieren wollte.

2. Für Briefe nach und über Preußen in den Postverein galten jetzt die innerpreußischen Entfernungstarife ohne zusätzlichen dänischen Anteil.



Mit 4 Schillingen = 3 Sgr. für eine Entfernung von mehr als 20 Meilen im Postverein frankierter Brief nach München vom 26. Oktober 1865.

Frankiert mit der auf Brief extrem seltenen Marke Mi.Nr.12 der Gemeinschaftsausgabe für Schleswig-Holstein. **Die Marke war in Schleswig-Holstein nach Erstausgabe am 10. September 1865 nur bis 31. Oktober 1865 frankaturgültig und zählt mit nur 13 erhaltenen Briefen zu den seltensten Marken Altdeutschlands.**

3. Die Elbherzogtümer wurden nicht Mitglied im Postverein. Dies bedeutete, dass für die Korrespondenzen aus den süddeutschen Staaten weiterhin 1 Sgr. in 3,5 Kreuzer umzurechnen war. Ein Frankobrief kostete demnach 12 Kreuzer rheinisch, ein Portobrief 14 Kreuzer.



Brief aus ULM in Württemberg nach GLÜCKSTADT in Holstein vom 4. Dezember 1866.

Von den **süddeutschen Staaten war ein Franko von 12 Kreuzern zu zahlen**, wobei eine **Frankoteilung von $2/3 = 8$ Kreuzer für die Postverwaltung des Aufgabestaates sowie $1/3 = 4$ Kreuzer an Preußen (für Schleswig-Holstein) zu vergüten waren.**



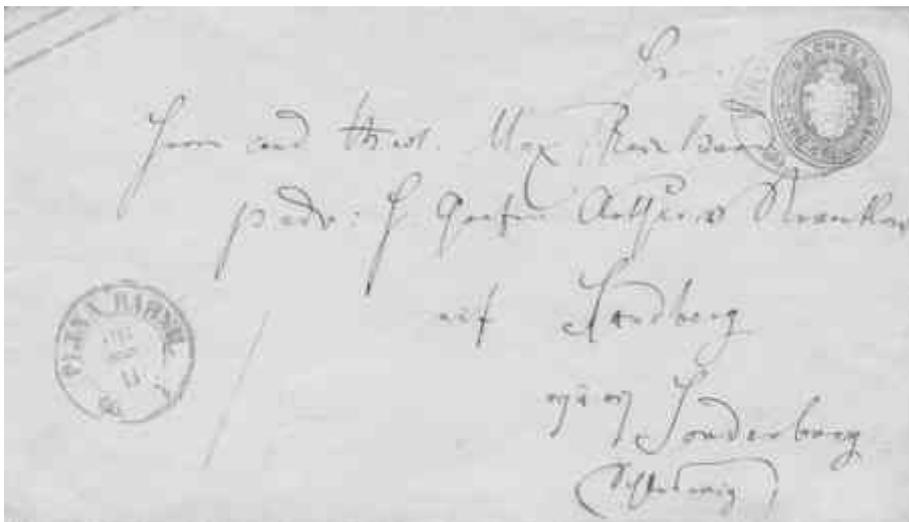
In der Gegenrichtung waren von ALTONA nach Ludwigstadt in Bayern statt 12 Kreuzer nur 3 Sgr. zu zahlen. 1 Sgr. blieb bei der Postverwaltung von Holstein, 2 Sgr. waren an Preußen zu vergüten.

4. Es wurde eine Portoaufteilung zwischen den Postverwaltungen der Elbherzogtümer und Preußen vereinbart. Ausnahmen waren Hannover und Mecklenburg-Schwerin, die aus dänischer Zeit noch gültige anderslautende Postverträge hatten. Bei einem Franko-Brief über 3 Sgr. aus dem Postverein bei Vermittlung über Preußen erhielt die Aufgabepost 2 Sgr. und Preußen 1 Sgr.. Bei Portobriefen aus den Elbherzogtümern betrug die Aufteilung 1 1/3 Sgr. für die Elbherzogtümer und 2 2/3 Sgr. für Preußen.

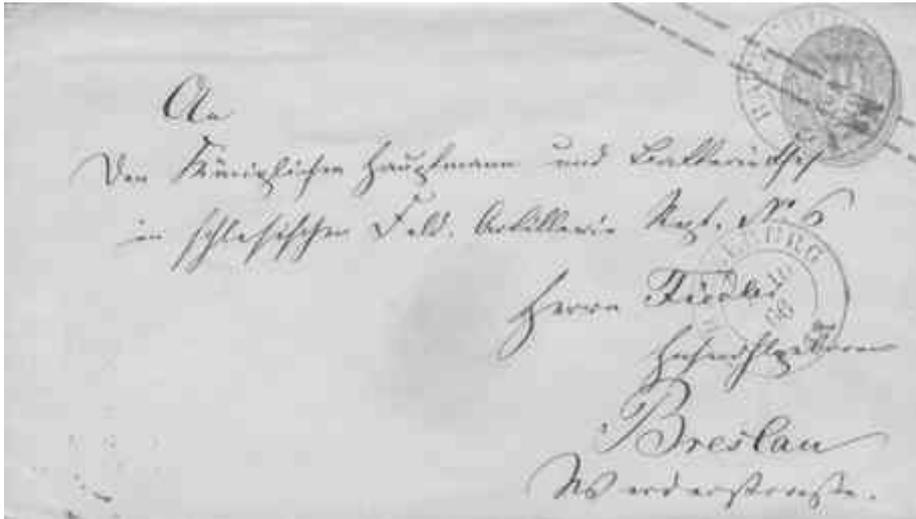
5. Taxen im Nahbereich, die zuvor schon weniger als 3 Sgr. betragen hatten, blieben vorläufig bestehen.

Das Herzogtum Lauenburg wird 1866 Teil des preußischen Postgebiets

Österreich trat in der „Gasteiner Konvention“ die Rechte auf das Herzogtum Lauenburg an Preußen ab. Lauenburg wurde preußisches Postgebiet, die Währung wurde von Schillingen auf Silbergroschen umgestellt. **Ab dem 1. Januar 1866 waren nur noch preußische Marken im Herzogtum Lauenburg gültig.**



Bei diesem Brief aus Sachsen wurde von dem Gesamtfranko von 3 Neugroschen ein Silbergroschen an Preußen abgeführt



Preußisches Frankocouvert zu 3 Sgr. aufgegeben am 7. Oktober 1866 in RATZEBURG (Herzogtum Lauenburg) nach Breslau.

1866 sind nur 1210 preußische Francocouverts zu 3 Sgr. im ehemaligen Herzogtum Lauenburg verkauft worden (Rosenkranz 1896).

Schleswig-Holstein unter preußischer Postverwaltung 1. Januar 1867 bis 31. Dezember 1867

Im Prager Frieden musste Österreich als Verlierer des Kriegs von 1866 seine Rechte an den Elbherzogtümern an Preußen abtreten. Am 12. Januar 1867 annektierte Preußen die Herzogtümer Schleswig und Holstein und machte sie zu einer preußischen Provinz. Das Postwesen kam bereits zum 1. Januar 1867 unter die Leitung des preußischen General-Postamtes, Schleswig und Holstein wurden damit Teil des preußischen Postbezirks.

Folgende Besonderheiten sind zu beachten:

1. Das Münzwesen blieb vorläufig unangetastet, auch die Freimarken von Schleswig und Holstein blieben frankaturgültig.



Rekommandierter Brief vom 12. März 1867 aus Rendsburg in Holstein nach dem preußischen Brandenburg. Die Taxe betrug 3 Sgr = 4 Schillinge für eine Entfernung > 20 Meilen. Die Einschreibegebühr betrug 2 Sgr = 2 2/3 Schillinge, welche hier mit einer Überfrankatur von 3 Schillingen frankiert wurden.

2. Ab dem 2. Februar 1867 waren auch **preußische Marken in Schleswig und Holstein frankaturgültig, wurden aber dort nicht verkauft.** Frankaturen mit Preußischen Marken sind selten.



Preußisches Frankocouvert über 1 Sgr. in Länder- Mischfrankatur mit 2 x 1 ¼ Schillingen der Ausgabe für Schleswig auf Brief von Kiel/Holstein nach Marienwerder vom Juli 1867. Der Brief ist unterfrankiert (umgerechnet fehlt 1/6 Sgr. zu 3 Sgr.), dies ist aber nicht beanstandet worden.

3. Schleswig und Holstein waren damit immer noch nicht in das alte Vertragsrecht der Postvereinsstaaten eingetreten. Ein Drittel des Franko aus nichtpreußischen Staaten war an Preußen zu vergüten.



Am 9. Februar 1867 mit 3 Sgr. für eine Entfernung über 20 Meilen von Oldenburg nach Eutin/Holstein frankiert. 1 Sgr. ist als Weiterfranko für Preußen unter dem Bruchstrich links unten ausgewiesen.



Obwohl im Herzogtum Braunschweig als Landeswährung der Gute Groschen galt, sind nur 2 von 20 Freimarken in der Landeswährung ausgegeben worden, die übrigen Marken lauteten auf Silber Groschenwährung.

1857 kam zur Verwendung im Landesinneren sowie zur Bezahlung von Bestellgeld die Marke zu 4/4 Gute Groschen an die Postschalter, welche in 4 Teile zu je 1/4 Gute Groschen aufgeteilt werden konnte. **24 Gute Groschen entsprachen 30 (preußischen) Silber Groschen. Ein Postvereinsbrief über 20 Meilen musste mit 3 Silber Groschen bzw. 2 1/2 (= 10/4) Gute Groschen frankiert werden. Hier sieht man 10/4 Gute Groschen als Spätverwendung auf Brief vom 13. Juni 1867 von BRAUNSCHWEIG nach ALTONA in Holstein. 1 Sgr. ist als Weiterfranko für Preußen vermerkt.**

Außerdem kosteten Briefe aus dem Bereich der Guldenwährung nach Schleswig und Holstein immer noch 12 Kreuzer, für Portobriefe waren 14 Kr. zu entrichten.



Am 7. Juni 1867 hatten die Preußen zwar schon Frankfurt annektiert, die Postverwaltung war aber noch in den Händen von Thurn und Taxis. Eine innerpreußische 9 Kreuzer Frankatur von FRANKFURT nach ALTONA war erst 24 Tage später möglich.

Der Brief wurde wie ein Portobrief mit 4 Sgr. belastet, die frankierten 9 Kreuzer wurden angerechnet und 2 Schillinge Courant vom Empfänger eingezogen. Bei Portobriefen war ebenfalls eine Frankoteilung vorgeschrieben. Thurn und Taxis als Aufgabepost erhielt 2/3 des Portos.

Aus Sicht Preußens waren für einen Portobrief 2/3 von 4 Sgr. an Taxis zu vergüten. Die 2 2/3 Sgr. entsprachen in etwa den geklebten 9 Kreuzern, so dass 0 Sgr. an Taxis zu vergüten waren, welche links unten angeschrieben wurden. Preußen standen 1 1/3 Sgr. zu, dies wurde auf 1 1/2 Sgr. aufgerundet, welche genau den geforderten 2 Schillingen Courant entsprachen.



Brief von WÜRZBURG in Bayern nach KIEL vom 27. Juli 1867. Von den frankierten 12 Kreuzern verblieben 8 Kr. bei Bayern, 4 Kr. entsprechend 1 Sgr. wurden als Weiterfranko an Preußen abgeführt

Ausnahmen der 12-Kreuzer Regelung waren lediglich die ehemals Thurn und Taxisschen Postgebiete mit Kreuzerwährung, welche seit dem 1. Juli 1867 postalisch zu Preußen gehörten und für die Preußen gesonderte Freimarken in Kreuzerwährung herausgegeben hatte.



Postalisch innerpreußischer eingeschriebener Brief von MAINZ (im Gegensatz zu Kurhessen nicht in Preußen, sondern immer noch Großherzogtum Hessen, ehemals im Postgebiet von Taxis) nach RENDSBURG in Holstein vom 12. September 1867.

Innerpreußische Taxe von 9 Kreuzer rheinisch. Die Chargé-Gebühr ist mit weiteren 6 Kreuzern mit Marke frankiert. Innerpreußisch galt also ebenfalls die Umrechnung von 3 Kr.rh = 1 Sgr.

Zum 1. Januar 1868 übernahm der Norddeutsche Bund das Postwesen in den Elbherzogtümern. Hiermit endete die eigene Posthoheit der Elbherzogtümer.

Literatur:

- (1) Dr. Ludwig Döring: *Der Briefpostverkehr zwischen dem Deutsch-Österreichischen Postvereinsgebiet und den Elbherzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg.* Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V., Soest 1995
- (2) *Forschungsberichte der Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V., 1974 -2012*
- (3) Dr. Johannes Weidlich: *Der 1. Dänische Krieg und seine postgeschichtlichen Auswirkungen auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein 1848 -1852,* DASV 487 Sept. 2010, und ARGE Schleswig-Holstein RB 264
- (4) Karsten Jensen: *Danske Friemaerkefrankererede Forsendelser til og fra Udlandet 1851-1905*
- (5) Dr. F. M. Wiegand: *Verschiedene Darstellungen der Gebühr von 22 Sk. RM für Briefe aus den Herzogtümern in das Postvereins-Ausland 1854-1864 ,* ARGE Schleswig-Holstein FB 239 S. 3ff

Erling Berger, DK Fredensborg
Übersetzung von Heinz Ohler, Heidenheim

Verzögerungen auf der Holland – England Route

In diesem Artikel werden wir erfahren, wie Briefe befördernde Schiffe, die regelmäßig die Strecke zwischen England und Holland befuhren, durch Eis, Stürme, Embargo oder Cholera aufgehalten wurden. Vor 1847 durchliefen viele deutsche Briefe auf ihrem Weg von und nach Britannien die Niederlande, daher war wohl auch die deutsche Post von diesen Verzögerungen betroffen.

Durch Eis



Abb. 1: 14.12.1840, der Brief von Manchester nach Leipzig/Sachsen über Scheveningen und Den Haag machte auf Grund von Eis einen Umweg. Der Stempel in der oberen rechten Ecke deutet auf Probleme mit dem Eis hin. Das Paketboot landete in Den Haag, da es unmöglich Rotterdam, Hellevoetsluis oder Brielle erreichen konnte.

Die Abbildung 2 veranschaulicht, was die Zeitungen darüber schrieben.



Abb. 2: Zeitungsausschnitte über diesen Vorfall: Am 17.12. lieferte das Dampfboot Giraffe den Postsack nicht in Hellevoetsluis an die „ijsvloepen“ ab und fuhr weiter nach Scheveningen. Am 18.12. kam die Giraffe in Scheveningen an. Das Eis verhinderte eine Landung in Hellevoetsluis .

„Ijsvloepen“ waren kleine Eisbrecher, die Güter von den Schiffen an die Küste bringen können. Ihre Inanspruchnahme war teuer wegen des großen Personalaufwands.

Durch Wind



Abb. 3: 17.1.1826 Brief von Rotterdam nach Liverpool über Hellevoetsluis und London. Aus dem Inhalt: „Meine liebe Mutter die Oststürme haben dazu geführt, dass 3 verschiedene Postsendungen zusammen ankamen“ Dies bedeutet, dass die ältesten Briefe etwa 10 Tage auf Grund von Stürmen aufgehalten wurden.



Abb. 4: Laut Zeitung vom 13. Januar 1826 lief von Harwich kommend in Hellevoetsluis ein:
 – Captain Hammond mit den Briefen vom 3.1.
 – Captain Bridge mit den Briefen vom 7.1.
 – Captain Knocker mit den Briefen vom 11.1.
 Also erreichten 3 Briefpakete am selben Tag Rotterdam.

Durch Embargo



Abb. 5: 10. Mai 1833 Brief von Rotterdam nach London über Hellevoetsluis oder Brielle.

In der Zeit von November 1832 bis Juni 1833 belegte Britannien den niederländischen Handel mit einem Embargo. Keine Güter durften von oder nach den Niederlanden transportiert werden. Jedoch der Transport von Passagieren, Briefen, Geld, Effekten und Muster war gestattet. Britannien wollte Druck auf die Niederlande ausüben, um sie zum Frieden mit Belgien zu zwingen, das seit 1830 revoltierte.

Die wichtigsten Punkte für den Frieden waren:

- Die Armee der Vereinigten Niederlande mussten die Zitadelle von Antwerpen verlassen.
- Die Belgischen Schiffe sollten auf der Schelde gegen Zahlung eines fairen Zolls frei navigieren dürfen.
- Belgien sollte einen zumutbaren Teil der Gesamtverpflichtungen der Vereinigten Niederlande übernehmen.

(1684)  *.* STOOM-PACKETVAART.
tusschen
ROTTERDAM en LONDEN.
IN DIENST DER GENERAL POST OFFICE.

De Agenten der General Steam Navigation Company te Londen, brengen mits dezen ter kennisse der Heeren Reizigers en den Handel, dat derzelve Stoompacketten voortaan, tot nadere aankondiging, van *Hellevoetsluis* of *Brielle* zullen vertrekken iederen *Woensdag* en *Zaterdag*, zoodra de Brievenmaal aan boord zal zijn.

Passagiers, Specie, Effekten en Monsters zullen iederen *Woensdag* en *Zaterdag*, des morgens ten zeven ure, van Rotterdam naar de Packetten gelegenheid vinden, Boompjes, A, N^o. 93, zijnde het Bureau der Agenten, bij wie nadere inlichtingen te bekomen zijn.

W. SMITH & C^o. en
P. A. VAN ES.

Algemeen Handelsblad
28-11-1832, Dag

Abb. 6: Die Anzeige vom 28. November 1832 besagt, dass die Dampfpaketboote von Hellevoetsluis oder Brielle, aber nicht von Rotterdam auslaufen würden. Passagiere müssten sich um 7 Uhr in Rotterdam versammeln und von dort zum Paketboot an die Küste gebracht werden. Das Paketboot würde auslaufen sobald das Briefpaket an Bord wäre. Solange keine Güter zu transportieren wären, würden die Paketboote nicht in Rotterdam einlaufen. Die Post wurde durch den Transport von Rotterdam zur Küste etwa 3 Stunden aufgehalten.

ADVERTENTIEN.

(2623)  *.* STOOMPACKETVAART
TUSCHEN
ROTTERDAM EN LONDEN.
In dienst der General Post Office, voor Passagiers en Goederen.

De Agenten der General Steam Navigation Company, van LONDEN, hebben hiermede het genoeg den Reizenden en den Handel bekend te maken, dat derzelve Stoompacketten weder de dienst, zoo als te voren, geregeld twee malen per week van LONDEN en van **ROTTERDAM** zullen voortzetten, ten vervoer van Passagiers en **Goederen**. De Afvaart-Uren zullen in tijds in de gewone Nieuwsbladen worden aangekondigd. Nadere inlichting bij de Agenten

W. SMITH & C^o.
P. A. VAN ES.

Algemeen Handelsblad
06-06-1833, Dag

Abb. 7: Am 6. Juni 1833 wurde das Embargo aufgehoben. Güter („Goederen“) wurden zugelassen und die Paketboote liefen wieder bis Rotterdam.

Durch Cholera



Abb. 8: 16.11.1831 Brief von Münster (Preußen) nach London über Gronau, Enschede und Rotterdam. Der Absender wünschte, dass dieser Brief über den Kanal durch ein privates Dampfboot befördert werden sollte („p.Rotterdam Steamer“), wobei er 60% der Postgebühren einsparte. Wie wir den folgenden 5 Anzeigen entnehmen können, waren private Dampfboote wegen britischer Quarantänebestimmungen außer regelmäßig Dienst gesetzt. Schließlich erfolgte die Kanalüberquerung durch normale Paketboote (Segelschiffe).

Um die Probleme der Beförderung des Briefes in Abb. 8 zu verstehen, müssen wir folgendes beachten:

In der Zeit von 1823 bis 1832 wurde die Route Holland – England wie folgt bedient:

- Durch Paketboote. Diese waren Segelschiffe, die unter Vertrag des britischen Postamtes standen und zweimal die Woche zwischen Harwich und Hellevoetsluis verkehrten.
- Durch private Dampfschiffe, die – wenn möglich – regelmäßig zwischen Rotterdam und London verkehrten

Das private Dampfboot „The London Merchant“



Abb. 9: Sie sagt aus, daß Abfahrtszeiten wegen der englischen Quarantänebestimmungen nicht im Voraus veröffentlicht werden könnten.

Das private Dampfschiff „Attwood“



Abb. 10: Sie sagt aus, dass Abfahrtszeiten wegen der englischen Quarantänebestimmungen nicht im Voraus veröffentlicht werden könnten.

Das private Dampfschiff „de Batavier“



Abb. 11: Sie besagt, dass die Abfahrtszeiten der „de Batavier“ bekannt sind. Es gab am 22.11. eine Abfahrt von Rotterdam, aber aus der Abb. 12 geht hervor, dass diese Abfahrt abgesagt wurde.



Abb. 12: Sie besagt, dass die Abfahrt der „de Batavier“ vom 22. auf den 25.11. verschoben wurde.

Wir müssen bedenken, dass das Postamt in Rotterdam nicht länger auf ein privates Dampfboot warten würde. Es schickte den Brief nach Brielle, wo er in den Postsack für Hellevoetsluis – Harwich – London gesteckt wurde. Ich habe ein Dokument von 1826 eingesehen, wonach ein privates Dampfboot 600 Schiffsbriefe in einer Kanalüberquerung befördern konnte. Das Paketboot wurde in Hellevoetsluis am 26.11. gesichtet. Siehe Abb. 13.



Abb. 13: Sie besagt, dass das Paketboot (Segelschiff) mit Kapitän Bridge am Samstag, den 26.11. mit den Briefen selbigen Tages von der Küste ablegte. Es gab genügend Zeit für die Briefe, um London am Sonntag, den 27. oder am 28.11. zu erreichen, wie der Stempel bezeugt. Derselbe Kapitän Bridge wurde beobachtet, wie er – von Harwich kommend – in Hellevoetsluis am 25.11. ankam. Siehe Abb. 12.

Die ersten Stempel des Stadtpostamtes Bremen 1814

Zusammenfassung:

Der bisher Thurn und Taxis zugeordnete zweizeilige Langstempel (v.d. Linden Nr. 698) ist ein **Leitwegstempel der Stadtpost** und gehört zusammen mit dem Dreizeiler (v.d. Linden Nr. 697) zu den seltensten vorphilatelistischen Stempeln Bremens.

BREMEN
FRANCO
AMSTERDAM

BREMEN
FRANCO H.G.

1. Einleitung

Die französisch-napoleonische Zeit war in der Hansestadt Bremen nach der „Befreiung“ durch General Tettenborn im russisch-preußischen Auftrage zwischen dem 14. Oktober und 4. November 1813 zu Ende gegangen, und der General hatte den Bremer Senat in seine alten Rechte wieder eingesetzt. Bremen war nun souverän, nannte sich „Freie Hansestadt Bremen“ und nicht wie vor 1806 „Kaiserliche Reichs- und Hansestadt“.

Eine der ersten Handlungen des Senates war, den Postverkehr wieder aufzunehmen und schon am 6. Dez. beschloß der Senat, ein eigenes Postwesen zu gründen, das den Charakter einer Staatspost hatte und die Wichtigkeit des Postwesens in jener Zeit unterstreicht. Der ehemalige Bürgermeister Wichelhausen wurde erster Postdirektor und kündigt am 13. Dezember 1813 in den Bremer Nachrichten die Wiederaufnahme der alten stadtbremischen Postkurse an.

Die anderen fremden Postanstalten in Bremen – Hannover, Taxis und Preußen – blieben aber nicht untätig, versuchten ihre alten Posten wieder zu aktivieren und ihre früheren Rechte zu erneuern. Aber Wichelhausen war schnell, schon im Februar 1814 richtete er mit hannoverscher Zustimmung eine Estafettenpost zwischen Blankenese und Bremen ein (Hamburg war noch bis Ende Mai franz. besetzt) und traf danach mit der niederländische Postbehörde eine Übereinkunft über die Einrichtung einer Reitpost zwischen Bremen und Amsterdam, die Anschluß nach London hatte (Dok. 5), für Wichelhausen eine Wiederbelebung der 150 Jahre alten Reitpost von Hamburg über Bremen nach Amsterdam.

In diesen ersten Wochen des neuen Stadtpost-Amtes verwendete man die alten französischen, adaptierten Departement-Stempel, schuf aber dann für die Abmachung mit Holland neue, repräsentative Leitwegstempel und einen eigenen Aufgabestempel (30 mm).

BREMEN
FRANCO
AMSTERDAM

BREMEN
FRANCO H.G.

BREMEN

Verwendungszeit
v.d.Linden #

1814-1815
697

1814-15
698

1814-17

Aber die alten Konflikte mit Hannover brachen wieder auf, denn die Bremer hatten mit dieser neuen Verbindung in die Niederlande auch einen direkten Anschluß an die britisch-holländischen Schiffe nach Großbritannien geschaffen und damit eine Alternative zur England-Post über Cuxhaven und die war für das britisch-hannoversche Königshaus wichtig.

Britische Paketboote waren nämlich schon Ende 1813 in der Elbmündung erschienen und hatten „His Majesty's Service“ wieder aufgenommen, wenn auch unregelmäßig. Das wieder erstandene (alte) „Königl.-Großbr. u. Churfürstl. Hannover“, das im Oktober 1814 seine eigene Königswürde erhalten sollte, wollte seine historischen Postrechte in Bremen wieder in Anspruch nehmen und möglichst noch ausbauen.

Folgerichtig verhandelte der neue Postmeister im hannoverschen Postamt in Bremen – der junge Rudloff – geschickt und im Einvernehmen mit Hamburg, mit den Niederlanden einen neuen Vertrag aus, der Gültigkeit für Hamburg, Braunschweig und Hannover haben sollte und dem Bremen sich nur noch anschließen konnte. Dieser Vertrag, in dem durchgehende Bezahlung vereinbart wurde, trat zum 1. März 1815 in Kraft (Dok. 9 + Dok. 10). Es gelang Hannover den Hamburg-Amsterdamer Reitpost-Kurs – wie schon dem Lehenpostmeister Von Platen im Jahre 1705 – wieder an Bremen vorbei über hannoversches Gebiet zu leiten. Aber Bremen war pragmatisch, schloß sich dem Vertrag an und die neuen Leitwegstempel der Stadtpost waren nach einem Jahr überflüssig geworden, denn ab jetzt gab es jetzt nur noch Franco- und Portobriefe.

Ziel dieses Beitrages ist, die Bedeutung des zweizeiligen Langstempels (v.d. Linden # 698) darzustellen und ihn dem Stadtpost-Amte zuzuordnen, weil er in der deutschen Literatur bisher als Thurn und Taxis - Stempel geführt wurde. (Knauer/Salm S.17)

Währungen

1 Stüver	= 2 Grote (brem.)	3 Grote	= 1,5 stü
	= 1 Penny (brit.)		= 1,5 p
	= 5 Cent (niedl.)		= 1 ggr (hann.)
	= 1 Decimes (franz.)		= 1,5 dec

2. Chronologie der Ereignisse 1813 bis 1815 im Zeitraffer

Die Ereignisse überschlugen sich in diesen ersten Tagen der neugewonnenen Unabhängigkeit und des erwachenden Nationalgefühls. Es ist nicht leicht, sich eine Übersicht über die unterschiedlichen Entwicklungen bei den einzelnen Postanstalten zu verschaffen und Bremen war sicher ein Brennpunkt verschiedenster Interessen. Piefke beschreibt viele der folgenden Einzelheiten interessant und ausführlich:

14. Nov. 1813 **Bekanntmachung des Bremer Senates:**
 " ... daß vermöge Erlaubnis der höchsten Militärbehörde folgende Posten in der Comturstrasse wieder expediert werden sollten und am heutigen Tage damit der Anfang gemacht werde ..." (im alten Posthaus von Taxis)
 erwähnt wurden Oldenburg – Ostfriesland, Celle, Hannover usw. ...
6. Dez. 1813 **Senatsbeschluss**, ein eigenes Postwesen zu gründen; der ehemalige Bürgermeister Wichelhausen wurde erster Postdirektor, was die Wichtigkeit der Postverbindungen in jener Zeit unterstreicht
13. Dez. 1813 in den Bremer Nachrichten veröffentlicht Wichelhausen:
 "Das stadtbremische Postamt auf U.L. Frauen Kirchhof 4 besorgt wie ehemals
 1. alle Briefe nach Holland und England
 2. alle Briefe in das Herzogtum Oldenburg und nach Ostfriesland
 3. die fahrende Post auf Oldenburg und Ostfriesland"
- Dez. 1813 da Preußen nicht auf Postdienste in Bremen verzichten konnte, (das StPA und Hannover hatten sofort versucht, die alten Taxis-Kurse unter sich aufzuteilen) intervenierte der preußischen Konsul Delius in Bremen; das hiesige TuT-

PA hatte die preußischen Postinteressen bisher vertreten und Preußen wollte seine Postrechte auf keinen Fall anderen überlassen und so verhalf es dem ehemaligen Taxis-Postmeister von Vrints-Treuenfeldt, der schon den Franzosen gedient hatte, wieder zu seinem alten Amte

11. Jan. 1814 Wichelhausen richtete mit hannoverscher Zustimmung zwischen den Stadtpostämtern Hamburg und Bremen eine Estafettenpost zwischen Blankenese (in Holstein) und Bremen ein, weil Hamburg noch von den Franzosen besetzt war und erst im Mai frei wurde

23. Jan. 1814 Wiedereinführung der vormaligen Expeditions- und Berechnungsverfahren im hann. PA Bremen - organisatorisch (Auswechsellung), Taxierung und Währung nach den westphälischen Regel von 1810, wobei auch auf die letzte churfürstlich-hannoversche Taxordnung von 1755 Bezug genommen wurde (Wertbriefe u. Fahrpost)

28. Jan. 1814 eine gemeinsame „Preuß.-Taxische Bekanntmachung“ führt die wieder aufgenommenen preuß. und taxischen Kurse an, u.a. auch nach Düsseldorf, (dem Grenzpostamt nach Frankreich) - dabei wird aber kein Kurs nach Holland erwähnt; die Bekanntmachung weist darauf hin, dass
„ ... die Briefe durchgehend frankiert oder unfrankiert angenommen werden ...“

im Feb. 1814 erscheinen dänische Circulare über Poststruten nach Holland über Lübeck durch Churhannover nach Wildeshausen und durch die TuT-Post ab Lübeck unter Umgehung Hamburgs – erste hannoversche u. taxische Aktivitäten werden sichtbar

im Feb. 1814 gleichzeitig trifft Wichelhausen im Auftrag des Bremer Senates mit der niederländischen Postbehörde eine Übereinkunft über die Einrichtung einer Reitpost Bremen – Amsterdam, die Anschluß nach Hamburg (zunächst über Blankenese) und Skandinavien haben soll

23. Feb. 1814 eine provisorische Abmachung zwischen TuT in Düsseldorf, dem alten Austauschpostamt für Taxis-Briefe aus dem norddeutschen Raum nach Frankreich und den neuen niederl. Postverwaltern in Dordrecht und Rotterdam wurde zum 1. April wirksam und ermöglichte den Transit von Briefpaketen nach Frankreich; dabei wurde ausdrücklich auf die alten Verträge von 1806 Bezug genommen; die alte nördliche Taxis-Route von Lübeck (unter Umgehung Hamburgs bis zum Abzug der Franzosen im Mai 1814) nach Düsseldorf beginnt wieder aktiv zu werden

28. Jan. 1814 eine gemeinsame Preuß.-Taxische Bekanntmachung führt die wieder aufgenommenen preuß. und taxischen Kurse an, u.a. auch nach Düsseldorf, (dem Grenzpostamt nach Frankreich) - dabei wird aber kein Kurs nach Holland erwähnt; die Bekanntmachung weist darauf hin, dass
Dok. 2
„ ... die Briefe durchgehend frankiert oder unfrankiert angenommen werden ...“

1. März 1814 Wirksamkeit der ersten **Abmachung des StPA Bremen mit den Niederlanden** für den Briefverkehr nach Holland, Frankreich und Großbritannien über Zwolle; die holländische Seite fordert eine schwarze Kennzeichnung der bis zur Grenze bezahlten Briefe und die StP entwickelt erste bremische Leitweg-Stempel dafür.

BREMEN
FRANCO
AMSTERDAM

BREMEN
FRANCO H.G.

AMSTERDAM
Fr. GRENSE

Amsterdam verwendet einen entsprechenden Gegenstempel in rot für seine Post nach Bremen und darüber hinaus. Der Bremer Zweizeiler galt nur für Briefe nach Holland und Frankreich und der dreizeilige Stempel wurde ausschließlich für Briefe nach England eingesetzt, die im geschlossenen Paket bis Amsterdam liefen und für die Bremer Kaufmannschaft eine Alternative zur englischen Post über Cuxhaven war, die über hannoversches Gebiet führte und 4 ggr Transit erforderte.

22. April 1814 Hannover bestätigt Thurn u. Taxis seine alte Route durch hannoversches Gebiet und bestimmt Osnabrück als Austausch-Postamt für seine Post über Düsseldorf nach Holland und Frankreich

Mai / Juni 1814 die dänische Post gibt bekannt, dass Briefe nach Holland (einschl. Frankreich) und England franco Bremen über Hamburg versendet werden können – das StPA Hamburg hat die Abmachung des Bremer StPA mit den Niederlanden an Dänemark weitergegeben haben (Quelle 11)

18. Sept. 1814 der Wiener Kongress tritt zusammen, Churhannover wird am 26. Okt. zum Königreich erhoben und viele territoriale, zwischenstaatliche „Bereinigungen“ werden verabredet

1. Jan. 1815 Deventer ist wieder holländisches Austauschamt für seine nordische Korrespondenz und kennzeichnete in rot „Noordsch Grens-Kantoor“

24. Feb. 1815 In Zusammenarbeit mit Hamburg bewirkte der Hannoveraner Rudloff einen neuen Vertrag mit NL, in dem durchgehende Bezahlung vereinbart wurde und der ab 1. März 1815 in Kraft trat. Die Abmachung galt für Hamburg, Hannover, Braunschweig und Bremen – es ist wie vor 110 Jahren, als v. Platen den Hamburg-Amsterdamer Ritt unter Umgehung Bremens umlenkte und ganz durch hannoversches Gebiet führte – **die neu geschaffenen StP-Leitwegstempel wurden nach einem Jahr überflüssig**, zumal jetzt durchgehende Bezahlung möglich war; (Dok. 9 / Dok. 10)

Briefe des StPA nach England und Holland wurden ab April 1815 nur noch mit dem einfachen Aufgabe-Stempel „**BREMEN**“ gekennzeichnet. (30 mm) und Brielle wurde Austauschamt für London an Stelle von Amsterdam

8. Juni 1815 Der Wiener Kongress erneuerte die alten Postrechte der Reichspost für Thurn u. Taxis auf der Basis von 1803 (§17 der Bundesakte) – das Haus Taxis behielt den Fürstentitel (Mediatisierung, ein „Fürst ohne Land“) und Bremen mußte sich beugen.

3. Briefbeispiele dieser Zeit

Obwohl die allgemeinen politischen Verhältnisse noch ungeklärt und zum Teil chaotisch waren, funktionierte der internationale Postverkehr sehr schnell wieder – auf alten Wegen, wie auch auf neuen Routen. Die Kaufleute und der Handel drängten, um sich in Marktposition zu bringen und der ungehinderte, schnelle Briefaustausch war eine wesentliche Voraussetzung. Es überrascht deshalb nicht, dass die wenigen Briefe dieser ersten Monate überwiegend Handelsbriefe sind, erstaunlicher hingegen ist der internationale Ursprung dieser Korrespondenzen. Die wenigsten Briefe mit diesen neuen Leitweg-Stempeln kommen direkt aus Bremen, sie wurden in Oldenburg, Hamburg, Norwegen, Dänemark oder Russland aufgegeben. Das Bremer StP-Amt hatte seine erfolgreichen frühen Bemühungen um die Wiederbelebung der alten, von der Reichspost unabhängigen Hamburg-Amsterdamer

Reitpost auch sofort an seine alten Austauschpostämter weitergegeben und die reagierten prompt, wie die Belege zeigen.

Die englische Post lief von Anfang an in geschlossenen Paketen nach Amsterdam und wurde den britischen Schiffen in Briel (Den Haag) zugeführt. Diese in Bremen verwendete Leitweg-Kennzeichnung **galt nur für englische Post** und ist **der seltenste Stempel Bremens**. Er war notwendig weil nur Amsterdam (u. kein holl. Grenzpostamt) direkt mit London auswechselte (Dok. 9, Art. 3). Bisher wurden sechs Abschlüge (beim Verfasser) registriert und vier dieser Briefe sind Handelskorrespondenzen, die nicht aus Bremen kommen.



Abb. 1 Oldenburg – Bremen – Amsterdam – London vom Sept. 1814

Es ist der einzige private Brief mit diesem Stempel, der an den hannoverschen Adligen von Linsingen gerichtet ist, der zu der Zeit am brit. Hofe lebte; da das StPA alle über das Groß-herzogtum hinaus gehende oldenburgische Post vermittelte, konnte es die Leitweg-Angabe „Franco Cuxhaven“ ignorieren und verwendete die bezahlten 18 Grote für seinen neuen Weg über Holland nach Großbritannien; die rückseitig vermerkte holl. Transitvergütung zur Küste betrug 12 stü und das brit. „Foreign Office“ belastete 1sh 8p (Seepporto in deutsche Länder), obwohl der Brief über Holland nach England kam – roter Aufgabestempel „OLDENBURG“

Post für Holland und darüber hinaus nach Frankreich musste nach der Vereinbarung vom 1. März 1814 bis zur holländischen Grenze bezahlt werden und die Austauschpostämter wechselten in den ersten Monaten auf Grund der noch unregulierten Grenzverhältnisse mehrfach. Bremen verwendete für diese Briefe einen anderen Stempel, von dem bisher 12 Abschlüge registriert sind – **er galt für Korrespondenzen nach Holland und Frankreich**



Abb. 2 Bremen – Schiedam vom 16. März 1814

Dies ist der bisher früheste Abschlag – das Grenzpostamt war Zwolle, da Deventor noch von den Franzosen besetzt war; der einfache Brief durfte bis 6 Gramm wiegen und das Empfängerporto für die holl. Strecke betrug 5 Stüver (Slg. Delbeke)

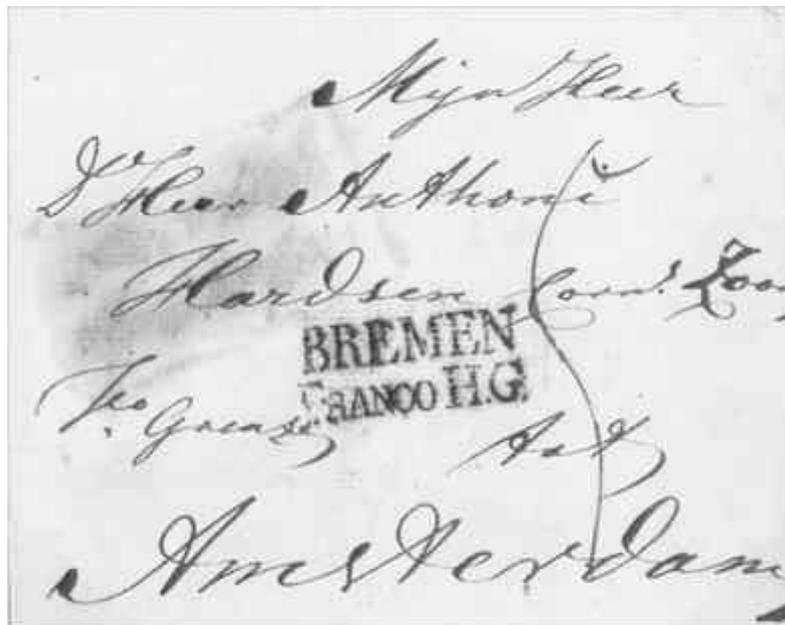


Abb. 3 Bremen – Amsterdam vom 18 Feb. 1815

Dieser Brief zeigt den spätesten Abschlag und trägt rückseitig jetzt den neuen, endgültigen Grenzübergangs-Stempel von Almelo „Noordsch / Grenskantoor“ für die holländische „Nordische Korrespondenz“ – das niederl. Porto ist wieder vorderseitig mit 5 stü vermerkt



Abb. 4 Flensburg-Hamburg-Bremen-Holland-Paris-Bordeaux vom 6. Juni 1814

Die Route über Bremen nach Südfrankreich war in Dänemark, zu dem Flensburg damals gehörte, seit dem 24. Mai 1814 bekannt; rücks. ist ein Franco-Vermerk von „21“ hamb. Schilling bis zur holl. Grenze: davon 5 hamb. Sch. Flensburg - Pinneberg
 1 Transit Altona
 15 Pinneberg – holl. Grenze
 Holland belastet 5 stü. Transit, zunächst mit 11 Gramm ausgewogen und 12 dec (bis Paris) plus 7 dec nach Bordeaux - total 2x 19 = 38 dec taxiert und die dann auf 8 Gramm und 1,5 x 19 entsp. 29 dec korrigiert wurden



Abb. 5 Amsterdam – Bremen vom 3. Mai 1814

Amsterdam setzte einen roten „Gegenstempel“ für seine nordische Korrespondenz ein, die ebenfalls bis zur holl. Grenze bezahlt war – Bremen verlangte vom Empfänger im Hause des Senator Duckwitz dann 7 Grote für die deutsche Streck, wie auf der Vorderseite vermerkt;
 auch dieser Stempel galt nur ein Jahr und ist nur aus 1814 bekannt (Slg. Delbeke)

Mit dem neuen, von Hannover initiierten Vertrag, der ab 1. März 1815 gültig wurde, waren die bremischen Leitweg-Stempel überflüssig geworden, denn jetzt konnten die Brief „unfrei“ oder „bezahlt“ versendet werden. Das Kgr. Hannover hatte dazu einen eigenen neuen Kurs angelegt und Lingen wurde hannoversches Austauschpostamt auf deutscher Seite. Das StpA Bremen verwendete jetzt einen neuen, einzeiligen Aufgabe-Stempel (30 mm) für alle Korrespondenzen, bis 1818 dann die Datums-Stempel zum Einsatz kamen.

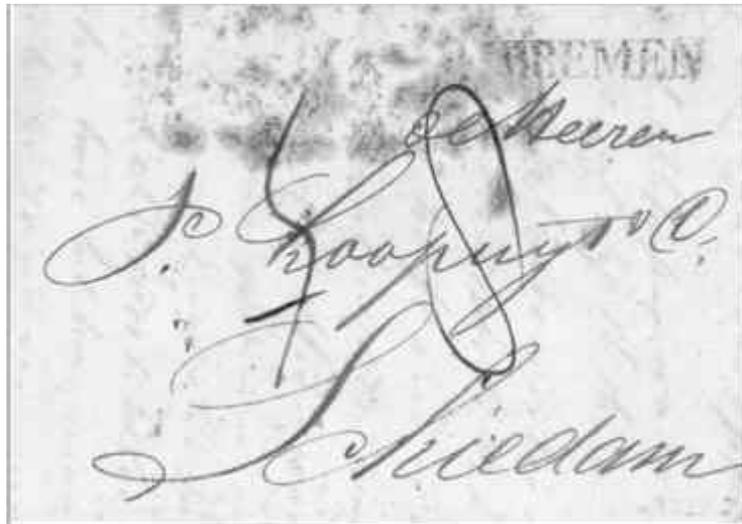


Abb. 6 Am 2. Nov. 1816 in Bremen aufgegeben und vom Empfänger in Schiedam mit 8 stü bezahlt – der Brief trägt den einfachen Aufgabe-Stempel und den Grenzübergangsstempel von Almelo – 5 stü wurden dem Stadtpost-Amt gutgeschrieben



Abb. 7 Eine Preisliste vom 2. Juli 1817 nach London mit Leitweg-Vermerk „via Holland“ und bis zur holl. Küste mit 24 gro (8 ggr) bezahlt; das Transitporto betrug 6 stü (12 gro) und ist rückseitig vermerkt – die Laufzeit bis London betrug 6 Tage

4. Die Rolle von Thurn und Taxis in Bremen bis zum Juni 1815

Das StPA und Hannover hatten Ende 1813 versucht, die alten Taxis-Kurse unter sich aufzuteilen, was durch die Intervention des preußischen Konsul Delius in Bremen verhindert wurde, da TuT die preußischen Post-Interessen in Bremen seit 1725 vertreten hatte. Preußen wollte jetzt seine Postrechte aber auf keinen Fall aus der Hand geben, zumal die Stellung von TuT völlig offen war. So wurde der alte taxissche Postmeister von Vrints-Treuenfeldt, der auch den Franzosen gedient hatte, durch Preußen im Dezember 1813 wieder eingeführt, um die preußischen Interessen in Bremen zu sichern.

Eine erste gemeinsame Preuß.-Taxissche Bekanntmachung datiert von 28. Januar 1814 und führt die wieder aufgenommenen preußischen und taxisschen Kurse an, unter andern auch den nach Düsseldorf, dem bisherigen Austauschpostamt für Taxis-Post nach Frankreich. Einen Kurs nach Holland gab es nie und wird auch jetzt nicht in der Veröffentlichung erwähnt.

Taxis war zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage, eigenständig neue Aktivitäten zu entwickeln, da seine Zukunft noch völlig offen war. Der Wiener Kongress trat erst im Oktober 1814 zusammen und die Erneuerung der alten Postrechte erfolgte dann am 9. Juni 1815. Ein einzelnes Postamt wie das in Bremen, hatte keine Grundlage, Verhandlungen mit anderen deutschen oder fremden Staaten aufzunehmen, da es ohne jede Autorität war und immer eine zentrale Entscheidung aus Frankfurt für eine internationale Postverhandlung benötigte.

Möglich waren aber Kontakte zwischen örtlichen Postmeistern wie z. B. dem alten Grenzpostamt Düsseldorf und den niederländischen Postmeistern in Dordrecht und Rotterdam, die die Fortsetzung der bisherigen Austauschpraktiken am 23. Februar 1814 auf der Grundlage der Verträge von 1806 vereinbarten – jeder sicherte seine alten Grundlagen so gut er konnte.

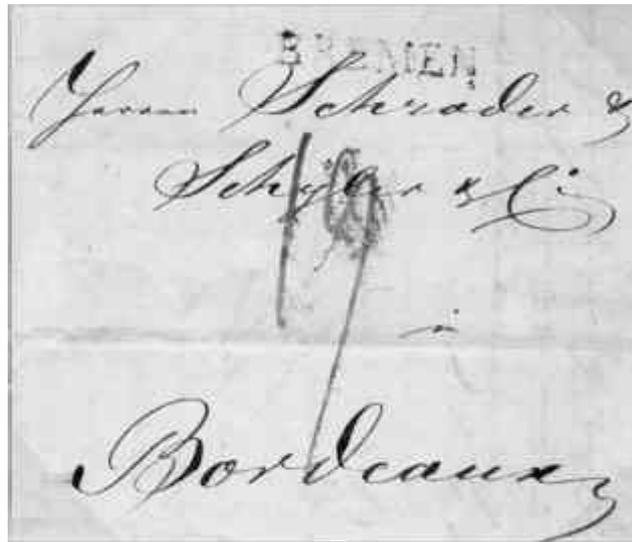


Abb. 8 *Dieser Brief vom 22. Juni 1814 wurde beim Taxis-Postamt aufgegeben, denn er trägt den adaptierten Departement-Stempel (36 mm) aus der französischen Zeit, der bei TuT weiter verwendet wurde; der Brief lief auf der alten Taxis-Route über Düsseldorf und Holland nach Paris (12 dec) und weiter nach Bordeaux (7 dec), wo der Empfänger unverändert 19 dec zu zahlen hatte*

Ganz im Gegensatz zu TuT konnte sich der Bremer Senat nach der „Befreiung“ sofort souverän verhalten und sein Territorium jetzt „Freie Hansestadt Bremen“ nennen – der Wiener Kongress hat die Souveränität dann auch voll bestätigt. Der Entscheidung des Wiener Kongresses zu Gunsten des Hauses Thurn und Taxis – schließlich führte Taxis seit 1695 den Titel „Reichsfürst“ - musste der Bremer Senat sich folgerichtig beugen und das fremde, nun „Fürstliche Oberpostamt“ in seinen Mauern akzeptieren.

Zur Jahresmitte 1815 tauchte dann ein neuer Stempeltyp in Segmentform auf, erst in Bremen und später in den anderen TuT-Postämtern der Hansestädte, zunächst als Aufgabe-Stempel ohne Datumsangabe, was auch der historischen Entwicklung entsprechen würde. Eine Verwendung in 1814, wie Salm (u. in der Folge viele andere) berichtet, ist bisher nicht nachgewiesen.

Preußen führte zur Wahrung seiner Hoheitsrechte ab 1817 für seine Kurse eigene Stempel ein, die das Taxis-PA in Bremen dann verwenden musste – Ausdruck der Schwierigkeiten zwischen dem erstarkendem Preußen und dem „geduldeten“ Hause Taxis (der „Fürst ohne Land“), wie auch ein Vorbote der Trennung von Taxis, die dann 1824 in Bremen auch kam, als die preußische Postverwaltung mit dem StPA eine Personalunion einging und der Stadtpost-Direktor auch auf den preußischen König vereidigt wurde.

5. Schlussfolgerung und Argumente

Der bisher TuT zugeordnete zweizeilige Langstempel (v. d. Linden Nr. 698) ist ein **Leitwegstempel der Stadtpost** und gehört zusammen mit dem Dreizeiler (v. d. Linden Nr. 697) zu den seltensten vorphilatelistischen Stempeln Bremens.

	BREMEN FRANCO AMSTERDAM	BREMEN FRANCO H.G.
Verwendungszeit	März 1814 - Feb. 1815	März 1814 - Feb. 1815
v.d.Linden #	697	698

Als Arthur Salm sein Handbuch der Bremen-Stempel 1967 herausgab, heute ein Klassiker und Standardwerk für Bremen-Sammler, waren ihm mit Sicherheit viele der Einzelheiten, von denen wir heute wissen, nicht bekannt. Der im Handbuch abgebildete Beleg, ist bis heute der einzige mit dem Vermerk „pr. Düsseldorf“ und vielleicht hat dieser Brief Arthur Salm „verleitet“, ihn der Taxis-Post zuzuordnen. Aber das Stadtpost-Amt stand nie mit Düsseldorf im Austausch. Vielleicht hat dieser Brief den Leitwegvermerk auch nur erhalten, weil es der alte Weg war und der Absender den neuen noch nicht kannte – ein Datum ist zu diesem Beleg nämlich nicht bekannt.

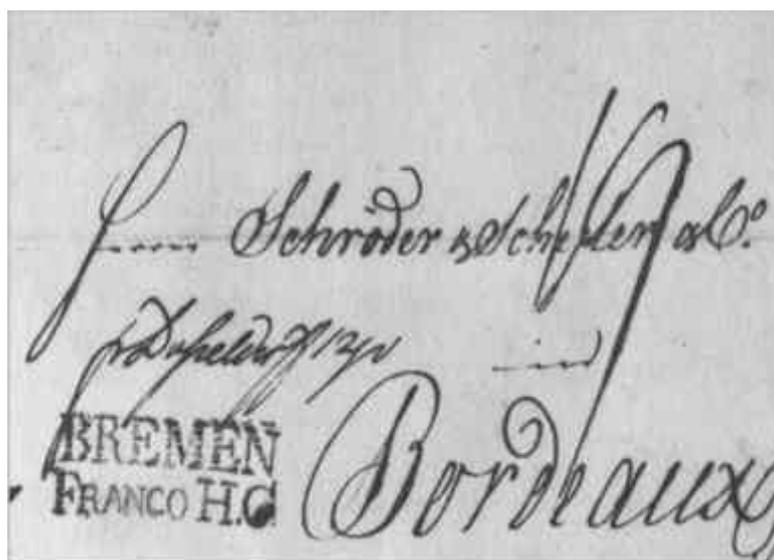


Abb. 9 *Dieser Brief ist im Bremen-Stempel-Handbuch von A. Salm abgebildet und trägt neben dem Stadtpost-Stempel den handschriftlichen Vermerk „pr. Düsseldorf“, der auf die alte Taxis-Route hindeutet und deshalb vielleicht zur Zuordnung bei TuT führte*

Die große Zahl der folgenden Argumente erscheint daher für eine Zuordnung des fraglichen Stempels zum Stadtpost-Amt zwingend:

- die Chronologie der Abläufe nach Abzug der Franzosen im November 1813
- die Abmachung des StpA Bremen mit der niederl. Postverwaltung vom Februar 1814
- die begrenzte Verwendungszeit der Stempel vom März 1814 bis Februar 1815
- die große Aktivität Wichelhausens und die unsichere Rechtslage der Thurn u. Taxis-Post bis zur Bestätigung am 9. Juni 1815 durch den Wiener Kongress
- die Bekanntmachungen dieser Route durch die StpÄ Bremen und Hamburg in Skandinavien und im Baltikum
- die Bekanntmachung der Taxisch-Preuß. Post vom 28. Januar 1814 in Bremen, die zwar die Möglichkeit für Briefe nach Frankreich über Düsseldorf enthält, aber ein Teilfranco ausschließt
- Briefe auf der „klassischen“ TuT-Route über Düsseldorf in dieser Zeit tragen keinen solchen Leitweg-Stempel
- Erst 1815, als die Rechtsstellung des Hauses Taxis gesichert war, tauchte im TuT-Postamt Bremen ein erster neuer Aufgabe-Stempel auf – der Segmentstempel ohne Datum
- der Charakter der beiden einander sehr ähnelnden Leitweg-Kennzeichnungen, von denen einer schon immer dem StpA zugeordnet war und die auch noch gleichzeitig erschienen und verschwanden
- und schließlich die Liste der Briefe mit diesen Abschlägen und den dazugehörigen Daten

Quellen und Literatur:

1. Christian Piefke, „Geschichte der Bremischen Landespost“ – Bremen 1947
2. A. v. Lenthe, „Postanstalten und Stempel“ – Hannover 1971
3. Hannoversche Postordnungen und Circulare
4. DASV-Postverträge im Internet
5. J. v. d. Linden, „Catalogue des Marques de Passage“, Soluphil 1993
6. K. Knauer / A. Salm, „Bremen-Stempel-Handbuch bis 1867“
7. C. Delbeke, „De Post vanuit de Nederlanden 1813-1853“
8. De Haan (NL), in der DASV-Rdbf.-Beilage 34, erschienen 1974
9. E. Berger (DK), Artikel im „Marco Phila“, Belgien, „Verschot1814“
10. Korrespondenz mit Hotze Wiersma, NL
11. Korrespondenz mit Erling Berger, DK

Anhang:

Dank sagt der Verfasser Herrn Hotze Wiersma, Dokkum, NL, und Herrn Erling Berger, Fredensborg, DK, für ihre hilfreiche Korrespondenz.

Aus Platzgründen sind folgende Dokumente nicht wiedergegeben, die aber bei Interesse zur Verfügung gestellt werden können

- Aufstellung der Brief mit den bisher bekannten stadtbremischen Leitweg-Stempeln
- Chronologie der Ereignisse mit Quellenangaben (Liste der Dokumente)
- Übersicht über die politischen Verhältnisse
- Auszüge aus den holl. Instruktionen vom 28. Februar 1814 und 24. Februar 1815

Aus Belgien über und um Bayern herum nach Österreich

Sammlerfreund Karl Huber hat im Rundbrief Nr. 58 der Arbeitsgemeinschaft Bayern klassisch vom März 2012 (S. 3840 – 3847) in gewohnt beeindruckender Manier Briefe und Manipulationsvorschriften der niederländischen Korrespondenz an die Firma Herrburger & Rhomberg in Dornbirn (Vorarlberg) gezeigt und beschrieben, die den zeitlichen Bereich vor der Gründung des DÖPV abdeckten.

Gegenstand dieses Artikels soll die Zeit danach sein, die sich primär dadurch auszeichnete, dass neue Postverträge, in der Regel unter der Ägide Preußens, dem klassischen Nord-Süd-Vermittler, die Rolle der Eisenbahn als modernem Medium des Transports Bahn brach, wodurch sich die Korrespondenzen schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts enorm beschleunigten und das Korrespondenzaufkommen deutlich anzog, wie es im Gegenzug immer günstiger wurde, die Einrichtungen der Post zu nutzen.

Da ich mich auf die Zeit vor dem neuen Postvereinsvertrag bis zum 31. 12. 1860 beschränken möchte, zeige ich die entsprechenden Primärquellen Bayerns bis dahin. Der Vollständigkeit halber ist zu sagen, dass Österreich ab dem 1. 11. 1858 seine Währung von Kreuzern Conventionsmünze auf Neukreuzer abwertete.

Nro. 495.

(Die Taxe für die Correspondenz nach und aus Belgien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Nach einer Mittheilung des k. preussischen Generalpostamtes in Berlin von 12. d. Mes. ist in Folge des mit dem 1. Jänner 1847 in Wirksamkeit getretenen neuen preussisch-belgischen Postvertrages das belgische interne Porto sowohl für die Correspondenz nach und aus Preußen als auch aus und nach jenen Ländern, welche ihre Correspondenz nach Belgien im Transit über Preußen zu versenden oder von da zu empfangen haben,

- a. im ersten Rayon d. i. für Briefe nach und aus den belgischen Provinzen Limburg, Lüttich und Luxemburg auf 20 Centimes oder $1\frac{1}{4}$ Sgr. = 7 fr. rhein. und
- b. im zweiten Rayon d. i. für Briefe nach und aus den übrigen Gebietstheilen Belgiens, den Provinzen Antwerpen, Brabant, Ost- und West-Flandern, Hennegau und Namur auf 40 Centimes oder $3\frac{1}{2}$ Sgr. = 13 fr. rhein., für den einfachen Brief festgesetzt resp. ermäßigt worden.

3*

* Dabei gilt ein Beleg für einfach bis zu dem Gewichte von $\frac{1}{2}$ Loth preuß. excl. oder $\frac{2}{3}$ Loth bayr. incl., für schwerere ist

von $\frac{1}{2}$ bis 1 Loth preussisch	zweifacher,
„ 1 „ $1\frac{1}{2}$ „ „	dreifacher,
„ $1\frac{1}{2}$ „ 2 „ „	vierfacher,

u. s. w. für jedes fernere halbe Loth Mehrgewicht ein Portosatz mehr zu erheben.

Demgemäß werden sämtliche Brief-Postexpeditionen in Bayern hiedurch angewiesen, bei der aus Bayern nach Belgien vorkommenden Correspondenz im Ganzfrankirungsfalle außer dem bisherigen unverändert verbleibenden internen bayrischen und preussischen Transit-Porto an belgischem Weiterfranko nur mehr die nach vorstehenden Bestimmungen treffenden Taxen zu erheben, den dormalen in Händen habenden Tarif für die Correspondenz nach und aus Belgien aber an das vorgeordnete Bezirksamt einzusenden.

Die Abgabe eines neuen zum Dienstgebrauche geeigneten belgischen Tarifes wird folgen, sobald von Seite des k. preussischen General-Postamtes die weiteren Tarifbestimmungen werden mitgetheilt worden seyn, vorläufig sind aus dem nachstehenden Verzeichnisse jene Postanstalten zu ersehen, welche im ersten belgischen Rayon mit der Taxe von 1½ Sgr. für den einfachen Brief gelegen sind.

München, den 18. Jänner 1847.

General-Administration der königlichen Posten.

Goeb.

Lauber.

Verzeichniß

der belgischen Postanstalten in den Provinzen Limburg, Lüttich und Luxemburg, nach welchen die Taxe für den einfachen Brief 20 Centimes oder 1½ Sgr. = 7 fr. rhein. beträgt.

Namen der Postanstalten	Provinzen	Namen der Postanstalten	Provinzen
Amay	Lüttich	Barvaux	Luxemburg
Arlon	Luxemburg	Bastogne	Luxemburg
Aubange	Luxemburg	Beeringen	Limburg
Anbel	Lüttich	Beverloo	Limburg
Aywaille	Lüttich	Bilsen	Limburg

Nro. 997.

(Die Taxe für die Correspondenz nach und aus Belgien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Mit Bezugnahme auf die allgemeine Ausschreibung vom 18. Jänner l. J. (B.-Bl. 1847 Stf. III pag. 11 x.) wird jeder Briefpostexpedition beifolgend ein Exemplar des nach den neuen Vertragsbestimmungen angefertigten Tarifes für die Correspondenz nach dem Königreiche Belgien mit dem Auftrage zugeschliffen, nach demselben sich nunmehr in vorkommenden Fällen genau zu achten.

Die unterm 29. Oktober 1843 (B.-Bl. 1843 Stf. XXXI pag. 179 x.) erlassene Ausschreibung in Betreff der Taxe für die Correspondenz nach dem belgischen Theile von Luxemburg tritt hiedurch außer Wirksamkeit.

München, den 24. Februar 1847.

General-Administration der königlichen Posten.

v. Goeb.

Lauber.

Nro. 3089.

(Die Tare für die Correspondenz nach und aus Belgien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Nach neuerlichen Mittheilungen des k. preuß. Generalspostamts in Berlin vom 10. v. M. u. 4. d. M. sind in den unterm 18. Jänner l. J. bekannt gegebenen neuen Taxbestimmungen für die Correspondenz nach und aus Belgien (V. Blatt 1847 Stk. III. pag. 11.) vom 1. April l. J. angefangen nachstehende Abänderungen eingetreten.

- 1) Statt der in der angezogenen Ausschreibung angegebenen Gewichts- und Taxprogression hat nunmehr in Ansehung der belgischen Tare dieselbe Scala wie in Ansehung des preussischen Porto bei der Correspondenz nach oder aus Preußen in Anwendung zu kommen, und ist demnach an belgischem Porto

bis zu dem Gewichte von $\frac{1}{2}$ Loth preuß. der einfache

über $\frac{1}{2}$ bis 1 " " $1\frac{1}{2}$ facher,

" 1 " $1\frac{1}{2}$ " " 2 facher,

" $1\frac{1}{2}$ " 2 " " $2\frac{1}{2}$ facher,

" 2 " $2\frac{1}{2}$ " " 3 facher,

u. s. w. für jedes halbe Loth preuß. Mehrgewicht ein halber Tarfsatz mehr zu berechnen.

- 2) Die nach Absatz B. der Bemerkungen zu der unterm 24. Februar l. J. (V. Blatt 1847 Stk. IX. pag. 54) abgegebenen k. belgischen Portotaxe seither bis nur zur preussisch-belgischen Grenze frankirt abzufertigenden Sendungen von Journalen, Zeitungen und anderen Druckfachen unter Kreuzband können nunmehr auch bis zum Bestimmungsorte in Belgien frankirt werden; und ist dafür ohne Rücksicht auf letzteren an belgischem Porto durchgehend nur zwei Silberpfennige für jeden gedruckten Bogen ohne Unterschied des Formats zu berechnen.

An preussischem Transitporto ist wie für derlei Sendungen nach Preußen selbst der vierte Theil des nach ihrem Gewichte treffenden Briefporto zu erheben, dabei aber ebenso wie bezüglich der belgischen Tare vorausgesetzt, daß die bezeichneten Sendungen außer der Adresse nichts Geschriebenes enthalten.

Da durch diese Abänderungen die Progressions-Tabelle und Bemerkungen zu der unterm 24. Februar l. J. zum dienstlichen Gebrauche abgegebenen belgischen Portotaxe zum Theil unbrauchbar geworden sind, so hat sich die unterfertigte Stelle zur Vermeidung von Irrungen veranlaßt gesehen, von solchen eine neue Auflage zu veranstalten und erhält jede Expedition davon beifolgend ein Exemplar mit dem Auftrage, dasselbe auf die

4te Seite der oben angezogenen belgischen Portotaxe aufzuleben, und sich von nun an ausschließlich nach den hierin enthaltenen Bestimmungen zu richten.

München, den 12. April 1847.

General-Administration der königlichen Posten.
v. Goeb.

Tauber.

95

Nro. 3745.

(Die Taxe für die Correspondenz nach und aus Belgien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Nach einer Mittheilung des k. preuß. Generalpostamtes in Berlin v. 20. d. M. ist nach den neueren Vertragsbestimmungen zwischen Preussen und Belgien bezüglich der Correspondenz nach und aus Belgien eine theilweise Frankatur bis zu irgend einer Landesgrenze nicht mehr zulässig, und werden daher sämtliche Briefpostexpeditionen des Königreichs mit Bezugnahme auf die allgemeine Ausschreibung vom 12. d. M. (B.-Blatt Stf. XV. pag. 87) hiedurch angewiesen:

- a. von nun an die nach Belgien zur Abgabe kommenden Briefe und Briefpostsendungen überhaupt nur entweder unfrankirt oder frei bis zum Bestimmungs-orte in Belgien abzufertigen, die bisher freigestandene Frankatur bis zur bayerisch-preussischen und preussisch-belgischen Grenze aber nicht mehr zuzulassen, und demnach
- b. in den mit der eben angezogenen allgemeinen Ausschreibung vom 12. d. M. abgegebenen Bemerkungen zu der k. belgischen Portotaxe unter Ziffer 1 die Bestimmung unter Ziffer a u. b abzustreichen.

Der bezüglich der rekommandirten Briefe nach Belgien bestehende Frankaturzwang bleibt wie bisher unverändert.

München, den 27. April 1847.

General-Administration der königlichen Posten.
v. Goeb.

Tauber.

Nro. 5876.

(Die Taxe für die Correspondenz nach und aus Belgien betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Nach einer neuerlichen Mittheilung des k. preussischen General-Postamtes in Berlin vom 18. d. ist die belgische Portotaxe für die Correspondenz nach und aus den belgischen Grenzorten Arlon, Nivel, Dijon, Dolhain-Limburg, Henri-Chapelle, Herve, Spa, Stavelot und Verviers vom 1. Juli l. Jrs. anfangend von 1½ Sgr. auf 1 Sgr. ermässigt, und werden daher sämtliche bayerische Postexpeditionen angewiesen, die unterm 24. Febr. l. Jrs. neu abgegebene k. belgische Portotaxe sofort Behufs der richtigen Taxberechnung bei vorkommender Ganzfrankatur hienach abzuändern.

München, den 29. Juni 1847.

General-Verwaltung der königlichen Posten und Eisenbahnen.
v. Goeb.

Tauber.

N^o. 28.

Verordnungs- und Anzeige-Blatt

für

die

Königlich

Bayerischen



Verkehrs-Anstalten.

München, den 14. April 1852.

Inhalt: Postvertrag zwischen d. r. k. preussischen und der k. belgischen Regierung. — Postvertrag zwischen Preußen und Rußland. — Bestellbezirk der Expedition in Kischak. — Regulirung der Postentfernungen von Wolzsch und Ku.

Nr. 5,273.

(Den Postvertrag zwischen der k. preussischen und der k. belgischen Regierung betr.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Zwischen der k. preussischen und der k. belgischen Regierung ist unterm 17. Januar l. J. ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem 1. April l. J. in Wirksamkeit getreten ist, und nach den Bestimmungen des deutsch-österreichischen Postvereines unter nachstehenden Normen auch auf den Correspondenzverkehr zwischen Bayern und Belgien über Preußen gleichmäßig Anwendung zu finden hat:

§. 1.

Die Correspondenz aus Bayern nach Belgien et vice versa ist wie bisher ausschließlich durch die k. preussischen Posten zu vermitteln und bei dieser Versendung nach der Bestimmung des Aufgebers

entweder unfrankirt oder
frei bis zum Bestimmungsorte

abzufertigen.

28.

Ausgenommen davon und sofort bei der Aufgabe zu frankiren sind:

- a) alle Schreiben portopflchtiger Personen an Mitglieder des k. belgischen Regenten-
hauses, sowie an k. Stellen und Behörden in Belgien, und
- b) alle unter Rekommandation aufgegebenen Briefpostsendungen. —
Eine Frankatur bis zur Grenze ist in keinem Falle zulässig.

§. 2.

Bei unfrankirter Absendung ist

- a) von den Postanstalten in der Pfalz 2 Sgr.
- b) von allen übrigen Postanstalten in Bayern 3 Sgr.

für den einfachen Brief bis zu 1 Lth. Zollgewicht als Vereinsporto für Bayern bis zur preussisch-belgischen Grenze in Aufsatz zu bringen und den preussischen Posten bei der Kartirung an dieselben zuzurechnen. —

Für schwerere, den Gewichtssatz des einfachen Briefes übersteigende Sendungen hat die Progression nach dem allgemeinen Postvereinstarife von Loth zu Loth um den einfachen Portosatz in Anwendung zu kommen. —

§. 3.

Für die bei der Aufgabe frankirten Briefe aus Bayern nach Belgien ist einzuheben

- a) als Vereinstare für Bayern bis zur preussisch-belgischen Grenze
 - aa) 6 fr. für den einfachen Brief von den Postanstalten in der Pfalz,
 - bb) 9 fr. für den einfachen Brief von jedem andern Aufgabsorte in Bayern;
- b) als belgisches Weiterfranko von der preussisch-belgischen Grenze bis zum Bestimmungsorte in Belgien;
 - aa) 10 Centimes für den einfachen Brief nach den belgischen Provinzen Limburg, Lüttich und Luxemburg i. e. nach den darin gelegenen Postanstalten zu

Amay	Bouillon	Hannut	Looz
Ans	Brée	Hasselt	Marjeyck
Arson	Chaudfontaine	Herbestall	Marche
Aubange	Chênée	Herck la ville	Marletange
Aubel	Dijon	Herve	Mechelen
Aynwalde	Dolhain-Limbourg	Houffalize	Mandrin
Barvaux	Enjval	Huy	Messouvaux
Bastogne	Ferhe le haut Clocher	Zemeppe	Neuschateau
Beerlingen	Florinville	Landen	Oreye
Beverloo	Glonz	Laroche	Overpelt
Bilsen	Gabaya la neuve	Liège (Lüttich)	Paliseul

Peer	Seraing	Mieljalm	Wanant-Dreye
Pevinger	Spa	Virton	Wellin.
St. Hubert	Stavelot	Wifé	
St. Léger	Tongres	Wrdnhoven	
St. Trond	Werbiers	Warenme	

bb) 20 Centimes für den einfachen Brief nach allen übrigen belgischen Provinzen und resp. Postanstalten.

§. 4.

Dabei gilt in Ansehung der belgischen Taxe, ebenso wie in Ansehung der Vereins-taxe ein Brief in so lange als einfach, als derselbe das Gewicht von 1 Lth. Zollgewicht nicht übersteigt, und findet in derselben Weise für schwerere Briefe nach den Postvereinsbestimmungen geltende Progression von Loth zu Loth um den einfachen Tarfatz auch auf das belgische Welterfranco Anwendung.

Die Einhebung des letzteren in rheinischer Währung sowie die Vergütung desselben an die k. preussischen Posten in Silbergrößen hat nach nachstehender Reduktion zu geschehen.

10 Centimes	=	4 fr. rhein.	=	1 Sgr.
20 "	=	7 fr. rhein.	=	2 Sgr.
30 "	=	9 fr. rhein.	=	2½ Sgr.
40 "	=	13 fr. rhein.	=	3½ Sgr.
50 "	=	14 fr. rhein.	=	4 Sgr.
60 "	=	18 fr. rhein.	=	5 Sgr.
70 "	=	21 fr. rhein.	=	6 Sgr.
80 "	=	24 fr. rhein.	=	6¾ Sgr.
90 "	=	27 fr. rhein.	=	7½ Sgr.
100 "	=	28 fr. rhein.	=	8 Sgr. u. f. w.

§. 5.

Für Waarenproben und Muster ist ohne Unterschied, ob dieselben frankirt oder unfrankirt abgesendet werden, sowohl in Ansehung der Vereinstaxe als auch in Ansehung des belgischen Tarbezuges für je 2 Loth die einfache Brieftaxe zu entrichten, wenn dieselben in erkennbarer Weise verpackt sind und entweder ohne Begleitbrief oder mit einem einfachen Briefe versandt werden, welsch' letzterer bei der Berechnung der Taxe mit der Waarenprobe u. zusammenzuwiegen ist.

Waarenproben mit schwereren als einfachen Begleitbriefen sind als gewöhnliche Briefpostsendungen zu behandeln.

§. 6.

Für gedruckte, gestochene und lithographirte Gegenstände unter Band ist, wenn dieselben frankirt abgesendet werden

- a) als Vereinstaxe bis zur preussisch-belgischen Grenze aus ganz Bayern 1 fr. für jedes Loth Zollgewicht, und
- b) als belgisches Weiterfranco nach jedem Bestimmungsorte in Belgien für jede Zeitung oder bei anderen gedruckten Sachen für jedes Blatt zwei Centimes zu entrichten, und dabei in Ansehung des letzteren Betrages die in §. 4 vorgeschriebene Reduktion in der Art anzuwenden, daß zwar im Allgemeinen zwei Centimes zu 1 fr. rhein. oder $\frac{1}{4}$ Sgr. angenommen, bei je fünfmaligem Betrage jedoch nie mehr als die nach obiger Reduktion in rheinischer Währung oder in Silbergroschen treffenden Sätze, somit für 5×2 Centimes nur 4 fr. oder 1 Sgr. statt 5 fr. oder $1\frac{1}{4}$ Sgr. ebenso für 10×2 Centimes nur 7 fr. oder 2 Sgr. statt 10 fr. oder $2\frac{1}{2}$ Sgr. u. s. w. eingehoben und vergütet werden.

Unfrankirte derartige Sendungen unterliegen der gewöhnlichen Briefportotaxe.

§. 7.

Die Frankirung der aus Bayern nach Belgien abgehenden Sendungen hat in Ansehung der für Bayern zu verrechnenden Vereinstaxe mittels Marken, in Ansehung des belgischen Weiterfranco aber in Baarem zu geschehen und dieses auf der Siegelseite des Briefes oder Bandes in rheinischer Währung in Aufzeichnung und Verrechnung zu kommen.

Bei der Kartirung nach Preußen sind letztere Beträge nach der im §. 4 angegebenen Reduktion in Silbergroschen umzusetzen und als Weiterfranco für nicht deutsche Korrespondenz in den Karten vorzutragen.

§. 8.

In Ansehung der Beschaffenheit und der Größe des Gewichtes der zur Versendung mit der Briefpost geeigneten Korrespondenzgattungen finden im Allgemeinen die für den Postvereinsverkehr geltenden Bestimmungen gleichmäßige Anwendung.

Rekommandirte Briefe müssen übrigens mit einem Kreuzcouvert versehen und mindestens mit zwei Siegeln wohl verschlossen seyn.

§. 9.

Für die Korrespondenz aus Belgien nach Bayern finden dieselben Bestimmungen wie im Hinwege Anwendung und sind demnach auch die belgischen Taxen für die unfrankirte Korrespondenz nach Bayern von den preussischen Posten in keinem höheren als dem nach der Reduktion in §. 4 in rheinischer Währung treffenden Betrage anzurechnen.

Hiernach haben sich die k. Postanstalten geeignet zu achten. Besondere Abdrücke vorstehender Bestimmungen zum Handgebrauche werden jeder Expedition durch das vorgelegte Bezirksamt zugestellt werden.

München, den 12. April 1852.

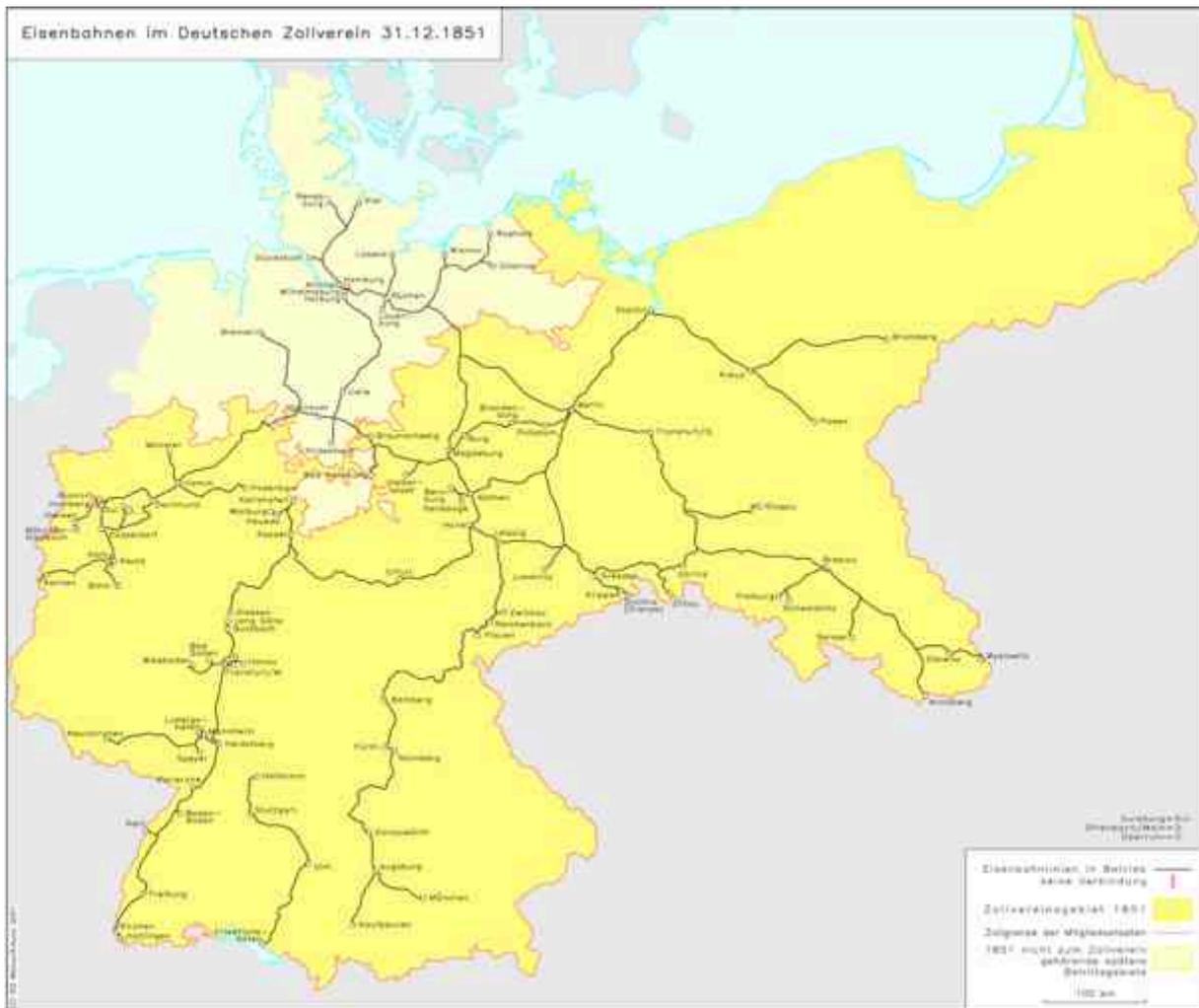
General-Direktion der königlichen Verkehrs-Anstalten.

Freiherr von Brück.

Die folgenden Briefe entstammen sämtlich der Korrespondenz des Handelshauses Bunge. Empfänger war stets die Firma Herrburger & Rhomburg in Dornbirn, Österreich.



Der 1. Brief datiert vom 2. 2. 1852 und fiel noch in die Zeit der vormarkenzeitlichen Altverträge. In Anvers (Antwerpen) frankierte der Absender für beide Strecken insgesamt 13 Sgr., 5 Decimes = 4 Sgr. = 14 Kr. rh. = 12 Kr. CM für Belgien und 8 Decimes = 6 $\frac{3}{4}$ Sgr. = 24 Kr. rh. = 20 Kr. CM für Preußen. Man sieht hierbei schon, dass eine lineare Progression der Währungen nicht gegeben war. Die Bestätigung des korrekten Frankos wurde mit dem P.P. und Franco-Stempel vorgenommen. Als weiteres Zeichen erhielt er den einfachen Diagonalstrich, wonach nun nichts mehr für den Brief zu fordern war.



Der Leitweg ist durch die Bahnpoststempel von Aachen (Aus Belgien über Aachen), Berlin – Minden, Magdeburg – Leipzig und Hof – Nürnberg zu erkennen. In Dornbirn kam er am 6. 2. 1852 an, so dass wir eine Beförderungsdauer von nur **4 Tagen** vor uns haben.

Durch die optimale Nutzung der Eisenbahn hatte sich die Laufzeit im Vergleich zur Beförderung mit der Postkutsche deutlich verringert. Die involvierten Postvereinsstaaten Preußen (erhielt als Vereinsaufgabepost die Gebühr ab der belgischen Grenze allein für sich), Hannover mit Braunschweig, Sachsen und Bayern fungierten als Transitdienstleister und erhielten dafür von Preußen je Meile Transitstrecke 1/3 Silberpfennig vergütet, bei einem Maximum von 7 Silberpfennigen, also knapp 2 Kreuzern rheinisch bzw. 1,6 Kreuzern Conventionsmünze. Bei einem Brief aus Österreich über Bayern, Sachsen und Preußen hätte Österreich aus seinem Franko nur Bayern, Sachsen und Hannover/Braunschweig entschädigen müssen, weil Aachen Vereinsausgangspost geworden wäre und daher nichts zu fordern hatte.

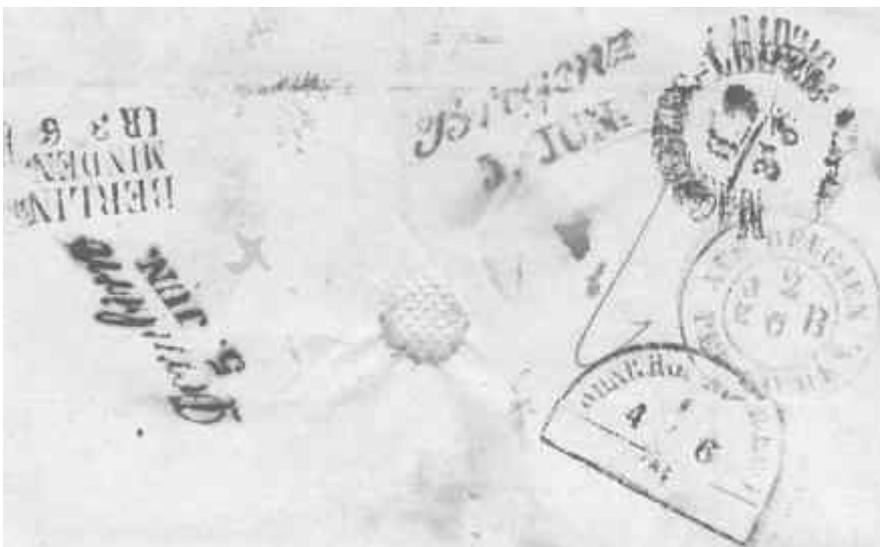


Nur 17 Tage später, also am 19.2.1852, schrieb man erneut einen Frankobrief, der vorderseitig von Aachen den Stempel **FRANCO** (in rot) erhielt, weil man mit dem Stempel P.P. (Port payé) im Postverein nicht viel anfangen konnte und Belgien den Rahmenstempel Franco vergessen hatte. Die bezahlten Gebühren wurden in 5, 8 und 6 aufgeschlüsselt, wobei eine 13 gestrichen wurde

Siegelseitig sehen wir aber einen teils geänderten Transportverlauf. Lief er, wie zuvor via Aachen Bahnhof, Deutz – Minden, Berlin – Minden und Magdeburg – Leipzig, so fehlt nun die Abzweigung Hof – Nürnberg und die Leitung über Bayern. Stattdessen erkennen wir den Wiener Rahmenstempel vom 22. 2. 1852 und die beiden Schreibrift-Zweizeiler von Bregenz und Dornbirn vom 26. 2. 1852.

Der Umweg über Wien war zeitlich und von der Entfernung her eklatant und zog eine deutliche Verschlechterung der Beförderungszeiten nach sich. Eine Beförderungszeit von **7 Tagen** war nicht vertretbar und entsprach nicht den Gepflogenheiten des Postvereins.

Eine bedeutende Änderung ergab sich zum 1. 4. 1852, als Preußen einen neuen Vertrag mit Belgien abgeschlossen hatte, in den sich Bayern und Österreich als DÖPV-Mitglieder einklinkten. Im Gegensatz zur Zeit davor war nun nur noch die Möglichkeit gegeben, ganz zu frankieren, oder ganz unfrankiert zu versenden, was die Manipulation und Abrechnung unter den involvierten Postverwaltungen hinsichtlich der offenkundigen Bezahlung bzw. Forderung für die Briefe vereinfachte.

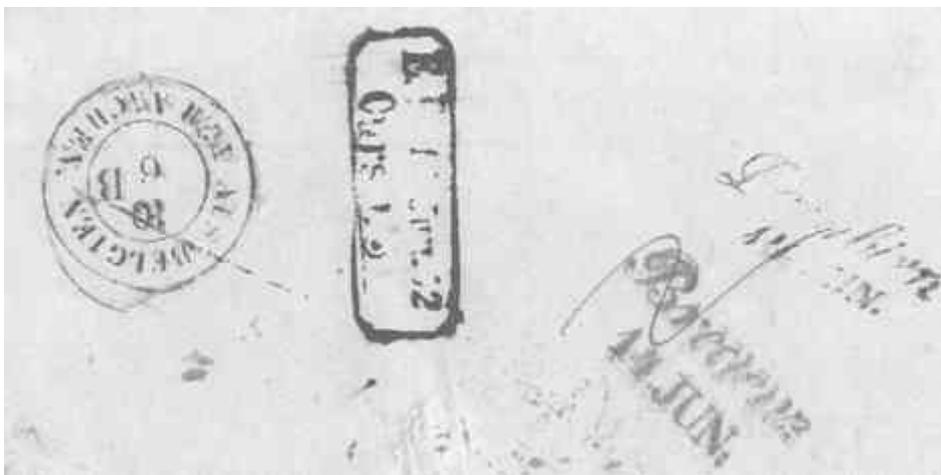


Am 1. 6. 1852 war durch den neuen PV auch eine Änderung der Stempelung durch die Aufgabepost notwendig geworden, weil man nun die beiden Rayons Belgiens berücksichtigen musste. Ein Portobrief zeigt den neuen Vertragsstempel im Rahmen **BELG. 2e R:** = Belgique 2. Rayon.

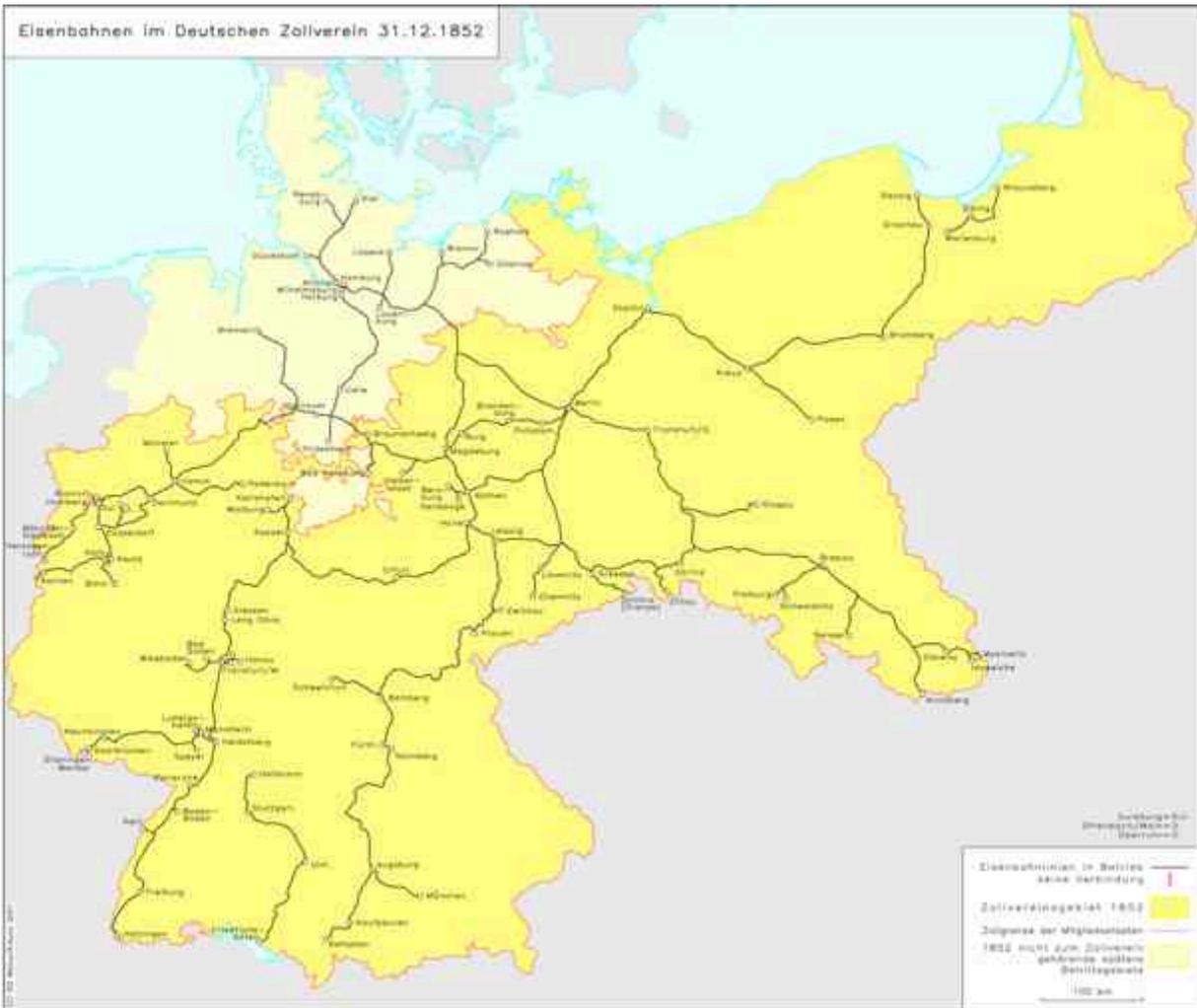
Belgiens Forderung an Preußen auf dem Brief und in der Briefkarte wurde mit 2 Decimes = 2 Sgr. = 7 Kr. rh. = 6 Kr. CM mittig sepiafarben notiert. Da Aachen als Vereinsaufgabepost agierte, musste es in der Währung der Abgabepost taxieren. Daher notierte man dort am 2.6. durch die dortige Bahnpostbrigade 15 Kr. CM, welche später von Österreich komplett an

Preußen rückzuvergüten waren. Der Anteil daran, der Belgien weiter zu vergüten war, wurde mit 2 Sgr. blau notiert.

Die Leitung über Berlin – Minden, Magdeburg – Leipzig und Hof – Nürnberg entsprach der Norm und erneut sehen wir am 5. 6. 1852 die österreichischen Stempel von Bregenz und Dornbirn. Die Laufzeit betrug demnach wieder **4 Tage** über bayerisches Terrain.



Ein bisheriges Unikat zeigt eine Versendung von Antwerpen über Baden nach Dornbirn vom 9. 6. 1852, also nur 8 Tage später. Von der geänderten Farbgebung der belgischen Stempel abgesehen, sind die Taxen identisch. Aachen kartierte den Brief aber – entgegen jeder Routine – über die bayerische Pfalz den badischen Posten zu (Kreuznach – Ludwigshafen – Mannheim). Die badische Bahnpost versah am 12. oder 13. 6. 1852 mit ihrem Kursstempel Richtung Süden den Brief hinten und vorne mit dem **BAD.Oe. (Badisch – Oesterreichische Correspondenz)** (in rot), dem Analogstempel zu B.O.C. / O.B.C. für die Bayerisch – Oesterreichische – Correspondenz 1842-1850), einem Vertragsstempel des Postvertrages Badens mit Österreich von 1842/43, der den Transit über Württemberg und Bayern verdeutlichte (in geschlossenen Briefpaketen bis Bregenz). Dank der badischen Bahnpost kam er schon am 14. 6. 1852 in Dornbirn an und wurde für 15 Kr. CM zugestellt.





Am 26. 1. 1853 sandte man unfrankiert einen Brief mit anhängendem Muster ohne Wert ab. Hierbei spielte es keine Rolle, ob man frankierte, oder nicht – die Gebühren waren gleich hoch. Jedoch durfte das Gewicht des Briefes mit dem Muster 2 Loth nicht überschreiten, um einfach zu bleiben, was wir hier vor uns haben.

Die Gebührenhöhe ist die gleiche wie bei den vorherigen Briefen und der das rechtsrheinische Bayern transitierenden Brief wurde am 31. 1. 1853 zugestellt, so dass wir hier eine Laufzeit von **5 Tagen** belegen können (bis Bregenz in 4 Tagen, die Verzögerung war dem österreichischen Postlauf geschuldet).





Interessant ist ein weiterer Portobrief vom 14. 2. 1853, also nur 19 Tage nach dem letzten aufgegeben. Die Taxen blieben die gleichen, doch hinsichtlich des Laufweges ist nur die Strecke Minden – Berlin belegt. Es fehlen die möglichen Transitstempel der bayerischen Bahnpost, der badischen Bahnpost bzw. von Wien, wie sie zuvor zu sehen gewesen sind.

Nur die beiden österreichischen Stempel vom 18. 2. 1853 sind wieder vorhanden und belegen, dass der Brief nicht über Baden (wegen des Abschlags des preußischen Bahnpoststempels) und Wien (wegen der geringen Laufzeit von nur **4 Tagen**) gelaufen sein konnte, sondern über bayerisches Gebiet versendet worden sein muss. Manchmal belegt eben auch kein Stempel den Laufweg eines Briefes!

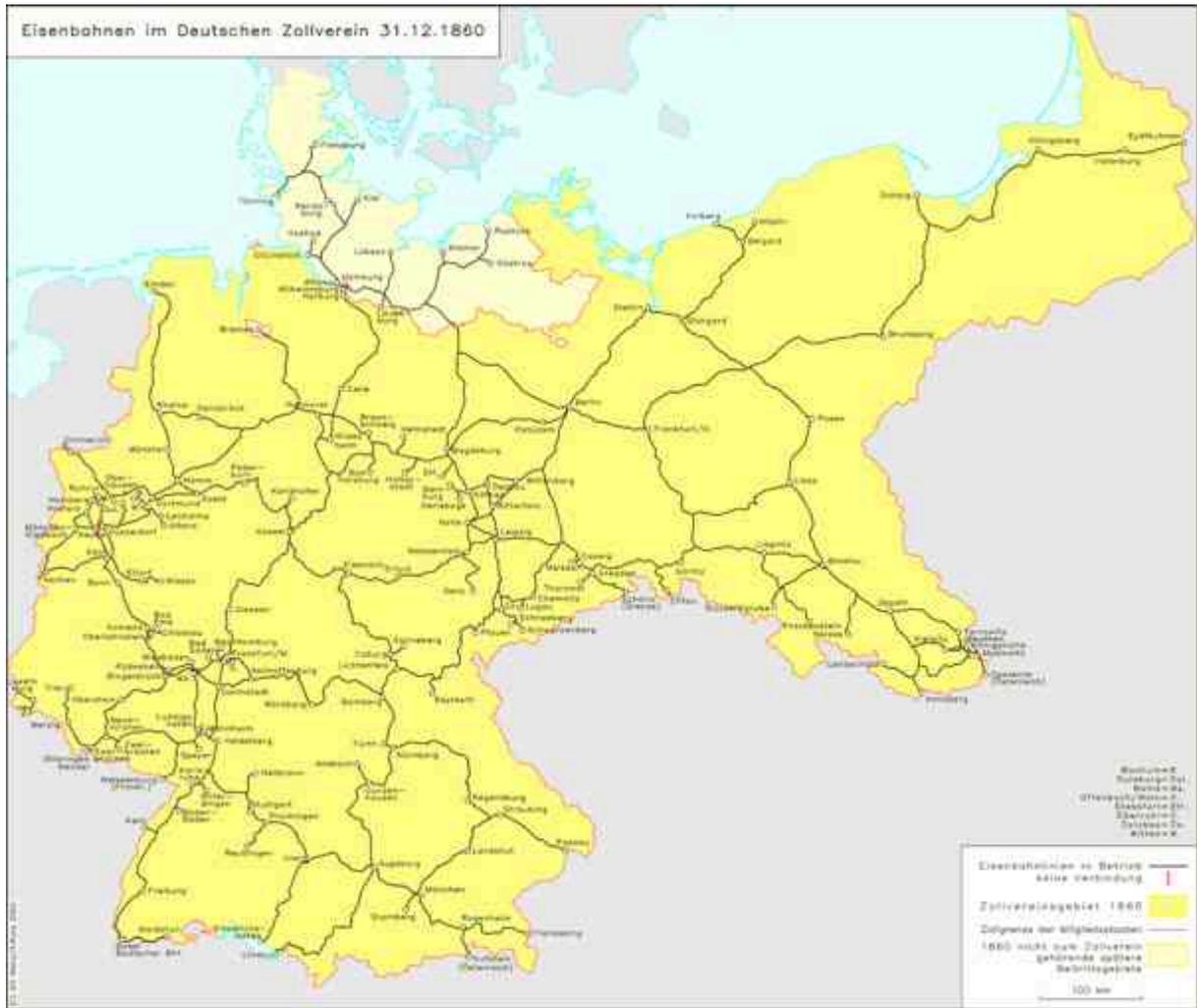




Am 10. 9. 1853 zeigt uns ein Portobrief Probleme mit der Taxierung. Antwerpen hatte wie immer seine 2 Decimes vermerkt (hier als Stempel statt zuvor manuell) und der neue Vertragsstempel B. 2e. R. für den 2. belgischen Rayon wurde auch in dasselbe Stempelkissen getaucht. Was wir von den vorherigen Briefbeispielen sagen könnte, ist die Notation des Portos in Aachen mit blauer Tinte, hier korrekt die 15 Kr. CM. Warum diese in 18 rheinische Kreuzer reduziert wurden, erschließt sich mir nicht. Die Zeiten, in denen man in Vorarlberg noch in rheinischer Münze abrechnete, waren lange vorbei. Auch die Siegelseite mit dem üblichen Laufweg über Bayern zeigt keine neuen Verrechnungserkenntnisse.

Die Laufzeit betrug hier nur **3 Tage**, nicht schlecht für fast 1000 km zurück gelegter Bahnstrecke.

Abschließend zwei Briefe aus dem Jahr 1860, die auch die Änderung der österreichischen Währung verdeutlichen sollen.



Der Ausbau des Eisenbahnnetzes schritt rapide voran. Die Anbindung Bayerns an das Rheinland via Taxis und damit Richtung Belgien/Niederlande machte Umwege überflüssig.





Am 3.9.1860 sandte man einen einfachen Brief mit „Anhängend Baumwollmuster ohne Werth via France“ ab. Dieser Brief ist hoch interessant, denn es konnte seitens des Absenders eine Leitung über Frankreich, oder über Preußen = Postverein gewählt werden. Das Problem bei der Leitung über Frankreich war die Sendung über Paris und die Schweiz nach Bregenz, welches nicht nur einen erheblichen Umweg bedeutete, sondern auch höhere Gebühren nach sich zog, die man dem Empfänger nicht aufhalsen wollte. Darüber hinaus gewährte der Postvereinsvertrag die einfache Gebühr bis 2 Loth Gewicht von Brief und Muster – das waren über 31g und für Frankreich damit schon die 4. Gewichtsstufe. Der Postverein war konkurrenzlos günstig und noch dazu schnell, so dass die Streichung von „via France“ vernünftig war. Links oben sehen wir das in Österreich ermittelte Gewicht von **17g** – hätte der Brief kein Muster angehängt bekommen, wäre er damit schon in der 2. Gewichtsstufe gelandet und hätte 50 Neukreuzer gekostet.

Österreich ließ es dabei aber bewenden, unterstrich die als korrekt angesehen 25 Neukreuzer Porto und stellte ihn am 5.9. zu – Rekord in nur **2 Tagen**. Die Leitung über die Südroute Mannheim, Stuttgart, Ulm und Friedrichshafen (4.9.1860) machte sich also bezahlt.





Ein Brief vom 28.9.1860 zeigt den neuen belgischen Rayonstempel **B.2.R.** in Rahmenform. Belgien unterließ die Taxierung von 2 Decimes, weil vermutlich das Abrechnungsverfahren mit Preußen intern anders geregelt worden war und die Portobriefe nur nach der Anzahl und Gewicht summarisch erfasst wurden, anstatt sie einzeln zu taxieren und auszurechnen. In Aachen schrieb man am 29.9.1860 durch die Brigade der dortigen Bahnpost 25 Neukreuzer als Porto an, welches den zuvor notierten 15 Kr. CM entspricht. Da Aachen im geschlossenen Briefbeutel seine Briefe nach Bregenz schickte, konnten auch keine Transitstempel mehr vorkommen, wie auf dem vorherigen Brief. Am 1.10.1860 erfolgte schon die Zustellung in Dornbirn, so dass wir nun eine Laufzeit von **3 Tagen** feststellen können.

Anhand dieses kleinen Ausschnittes einer einzigen Korrespondenz kann man vieles erkennen – auch wenn Absender und Empfänger stets dieselben waren, sind innerhalb kürzester Zeit völlig verschiedene Laufwege dokumentiert, waren hierdurch andere Postverwaltungen beteiligt, entwickelten sich andere Transitzkostenstrukturen, veränderte Laufzeiten und dadurch eine höhere Korrespondenzdichte, die wiederum Ursache und Wirkung beim Ausbau der immer verzweigter werdenden Bahnnetze werden konnte.

Sicher werden noch weitere Briefe dieser Korrespondenz auftauchen, welche die Lücken der Jahre 1854-59 werden schließen können. Auch hier wird man auf Überraschungen gespannt sein dürfen.

Literatur- und Quellenangaben:

Verordnungs- und Anzeigebblatt des Königreichs Bayern (Primärliteratur) und Dr. Karl Zangerle: „Portobriefe im Auslandsverkehr“.

Die Landkarten sind auf der Website www.ieg-maps.de zu finden.

Alle gezeigten Briefe aus der Sammlung des Autors.

Dietmar Kaarz, Seelze

Spätverwendung eines Fahrpostnummernzettels im Schwarzdruck in der Packkammer BERLIN

Prof. Wigand Bruns hat in seinem Buch „Altdeutschland – Fahrpostbriefe 1824 – 1874“ auf Seite 29 drei Fahrpostbriefe mit rückseitig aufgeklebtem Nummernzettel im **Schwarzdruck** registriert: zwei Briefe aus Wittenberg (7.10.1846, 20.10.1846) und ein nicht datierter Brief aus Magdeburg; jeweils in der Funktion eines **Ausgabezettels**. In gleicher Funktion sind vier Briefe mit Nummernzettel im Rotdruck belegt für den Zeitraum 22.12.1846–8.11.1848.

Die offizielle Einführung dieser Zettel im **Rotdruck** als **Aufgabezettel** erfolgte zum 1. Mai 1849. Alle Zettel sind zweiteilig:

- a) ein kleiner Zettel für den Begleitbrief,
 - b) ein großer Zettel mit Ortsangabe für das „Fahrpoststück“.
- Der kleine Zettel ist immer rechts, senkrecht neben dem großen Zettel gedruckt.

Erklärungen zu der „retournierten Fahrpostsendung“: DRESDEN–BERLIN 18. Januar 1850.

Vermerke des Absenders: Milit. Hilfs-Verein Angelegenheit betr. Nebst 1 Paquet sign. R.V.Z. zu Berlin Drucksachen enthaltend.

Minimalporto für das 1½ Pfund schwere Paket 6¾ Groschen. Tarifperiode 8.4.1848–30.6.1852.

Text der Annahmeverweigerung: Die Annahme des Portos wegen verweigert, ..?.. zurück. Berlin 20/1 50 gez. Unterschrift. Handschriftlich in blauer Tinte, neben dem Aufgabestpl. DRESDEN notiert: ret. 20/1

Der rückseitige Rahmenstempel
belegt bis No. 20



dürfte die Nummer der Botentour sein. Genau belegt ist dies aber bis jetzt noch nicht.

Die Verweigerung dürfte erfolgt sein, da man glaubte, eine „Militärangelegenheit“ habe grundsätzlich „Portofreiheit“.

Sollten weitere Briefe bekannt sein, dann bitte ich um Mitteilung.

Herbert Geier öffentlich bestellter und vereidigter Auktionator		Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an. Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten
Auktionen nach Ländern und Motiven	eMail: info@geier-auktionen.de Homepage: www.geier-auktionen.de	Bärengasse 4a, D-96231 Staffelstein Postfach 1308, D-96227 Staffelstein Telefon 0 95 73 / 18 70



Heimo Tschernatsch

Retourpost aus Italien

Correspondenz-Karte 1875 inkorrekt manipuliert

Die Verwendung der Inlandspostkarte nach Italien war laut PVBl. Nr. 47 vom 24. Dezember 1873 ab 1. Jänner 1874 möglich. Auf Grund des Vertrages zwischen Österreich und Italien musste die Postkarte allerdings wie ein Brief behandelt werden, der von Österreich nach Italien bis 30. Juni 1875 stets 15 Kreuzer kostete. Deshalb gehörten zum 2-Kreuzer-Wertstempeldruck der Korrespondenzkarte 13 Kreuzer zufrankiert. Dies konnte damals auf Grund der gegebenen Möglichkeiten in der Art geschehen, dass 2 mal 5 Kreuzer + 3 Kreuzer geklebt wurden, 3 mal 3 Kreuzer + 2 mal 2 Kreuzer oder, wie im vorliegenden Fall, 10 Kreuzer + 3 Kreuzer. Allerdings schien dies bei der Karte unter Abb. 1 dem handelnden Beamten nicht ganz klar gewesen zu sein.



Abb. 1: 2-Kreuzer-Inlandskorrespondenzkarte, 2. Ausgabe, Auflage 1874/75, **fälschlich** mit „5“ Dece simi **taxiert**, die Anschrift ergänzt, dann die **Taxierung gestrichen**, mit Rotstrichvermerk **nach LINZ retourniert**, auf frankiert, mit **P.D.** versehen und wieder nach Maderno geschickt.

Denn die Postkarte wurde am 23. Februar (18)75 im Postamt LINZ mit dem schwarzen Einkreisstempel mit Jahreszahl und Expeditionsangabe (nach Abstempelungskatalog Klein Postamtsnummer 2689) entwertet und nach MADERNO am Gardasee geschickt, obwohl eine Inlandskarte verwendet, aber keine Zusatzfrankatur geklebt worden war. Auch hatte man bei der Karte nicht daran gedacht, die laut PVBl. Nr. 46 vom 27. September 1869, Absatz 2, verlangten Bestimmungen zu berücksichtigen, d. h. **sie mit deutlicher Adresse zu versehen, welche den Vor- und Zunamen des Empfängers, den Bestimmungsort und wenn sie nicht poste restante lauten, auch die Wohnung des Empfängers genau entnehmen lassen.**

Dies zeigen uns die unterschiedlichen Stempeldaten auf dem Wertstempeldruck (23. Februar 1875) und der blau-grünen Zusatzfrankatur (29. Februar 1875), die sofort zu erkennen geben, dass die beiden „67er-Marken“ sechs Tage später geklebt und entwertet wurden. Warum? Was war geschehen? Antwort bekommen wir durch den dritten Stempel des Postamtes LINZ vom 28. Februar 1875. Er dürfte ein Ankunftsstempel sein, der nach den Bestimmungen des PVBl. Nr. 46 vom 27. September 1869 in die linke, obere Ecke der

Kartenvorderseite, an der richtigen Stelle, abgeschlagen wurde, weil die **Korrespondenzkarte wegen zu geringer Frankierung vom Postkurs abgezogen und nach Linz retourniert** worden war. Dort kam sie am 28. Februar an. Die beiden Rötelveermerke „**noch 13 xr**“ und „**Italien**“ zeigen dies deutlich und fordern eine Zusatzfrankatur für eine in das Ausland verwendete einfache 2-Kreuzer-Correspondenz-Karte. Die handschriftlichen Tintenvermerke, für die Portokorrektur der „Vierer“ und die Streichung desselben, und die Ergänzung der Adresse mit „Riviera Salo“ führten zur Zusatzfrankatur der blauen und grünen „67er-Marken“ und zur Entwertung derselben mit dem LINZER OT-Stempel am 28. Februar (18)75. Letztendlich dürfte auch der Stempel „**P.D.**“ in LINZ nach Retournierung der Karte abgeschlagen worden sein, der nun deutlich kundtut, dass die Post bis zum Bestimmungsort bezahlt war. Diese Kennzeichnung derartiger Post hatte in Österreich nach französischem Vorbild unter der Herrschaft Napoleons u.a. mit den Stempeln „P.P oder **P.D.** oder Franco“ bereits vor der Einführung der Briefmarken ihren Anfang genommen. Aus der einfachen 2-Kreuzer-Inlandspostkarte, 2. Ausgabe, Auflage 1874/75, ist ein außergewöhnlicher Beleg geworden, dessen Deutung mir **nicht ganz klar** ist. Unklar ist der **handschriftliche „Vierer“**, der uns eine zu geringe Frankierung **signalisieren soll**. Nun erhebt sich die Frage, wo dieser „Vierer“ auf die Postkarte gekommen ist. War dies in Österreich oder bereits in Italien? Einen Schritt weiter kommen wir in der Deutung des Beleges, wenn wir den ominösen Tintenvermerk mit dem „Vierer“ auf anderen, ähnlichen Briefen nach Italien vergleichen. So z.B. auf dem Brief unter Abb. 2, der von TRIENT nach MAILAND geschickt worden war. Dort finden wir genau den gleichen „Vierer“, aber auch eine 50-Centesimi-Marke, die als Nachporto geklebt wurde. Da die beiden „Vierer“ völlig gleich aussehen, sind sie bestimmt auf der Strecke zwischen Trient und Mailand auf die Postkarte geschrieben worden. Bei gewissenhaften Recherchen konnte ich in Erfahrung bringen, **dass die „Vierer“ eigentlich eine handschriftliche „5“ darstellen und beim italienischen Auswechslungspostamt angeschrieben** wurden. Dieses war zur damaligen Zeit aller Wahrscheinlichkeit nach ein Fahrendes Postamt auf der Strecke ALA-VERONA-MILANO. Der schwarze Ankunftsstempel des Postamtes BRESCIA auf der Rückseite der Karte (Abb. 3) dokumentiert schließlich die Ankunft in den ersten Märztagen des Jahres 1875, von wo die Post über Salo und Gardone Riviera nach Toscolano Maderno zugestellt werden konnte.



Abb. 2: Markanter **handschriftlicher Taxvermerk „5“ Decesimi**, angeschrieben beim Auswechslungspostamt (= Fahrendes Postamt auf der Strecke ALA – VERONA – MILANO).

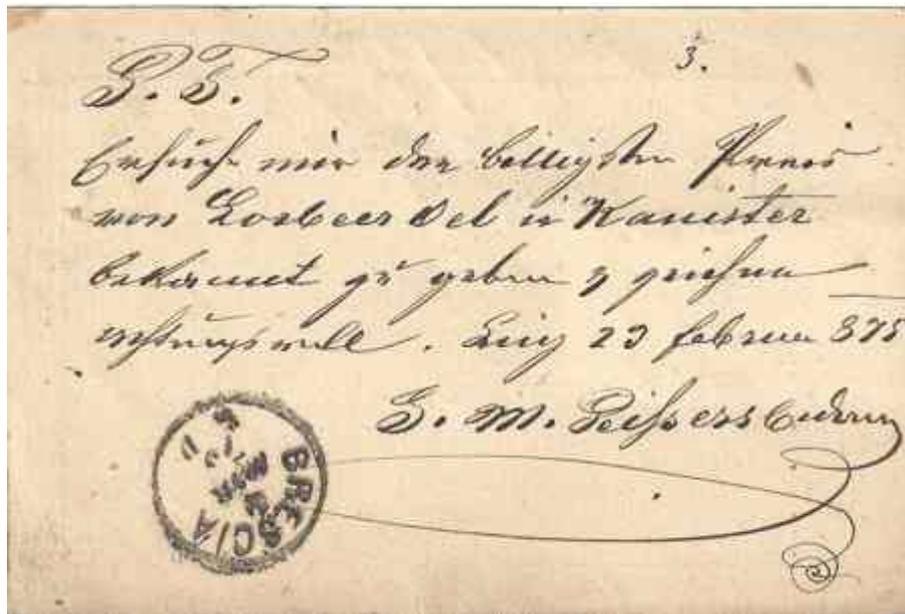


Abb. 3: Kartenrückseite mit **Ankunftsstempel BRESCIA (?) MAR (18)75**, von wo aus die Karte zugestellt wurde.

Die Tatsache, dass die unterfrankierte Karte nicht taxiert wurde, ist durch den Artikel 25 und 26 des Postvertrages zwischen Österreich und Italien zu erklären. Dort heißt es, dass **die unrichtig adressierten oder unrichtig instradierten Correspondenzen ohne jede Taxanrechnung zurückzusenden sind, wenn sie ohne Portoanrechnung eingelangt sind. Diejenigen internationalen Correspondenzen, welche wegen einer Änderung des Wohnsitzes der Adressaten zurückgesendet werden müssen, sollen aus diesem Grund keiner weiteren Gebührenentrichtung unterliegen.** Eine Bestimmung, die bei der vorliegenden Karte scheinbar berücksichtigt wurde, denn sonst hätte die 2-Kreuzer-Postkarte mit Nachporto belegt gehört. Es ist anzunehmen, dass der handelnde Beamte der Meinung war, dass der Gardasee mit Maderno zur damaligen Zeit Teil Lombardei-Venetiens war, das ja zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte. Für ihn war somit eine österreichische Inlandskarte zu verwenden, was er schließlich auch getan hat.

Durch Unkenntnis der Vorschriften eines anno 1875 am Postamt Linz mit der gezeigten Postkarte befassten Beamten wurde durch Zufall ein äußerst seltener, überaus sammelwürdiger Beleg geschaffen, der jedes Sammlerherz höher schlagen lässt. Auch zeigt dieses Beispiel, dass mitunter die Fehlbarkeit der Menschen Dinge entstehen lässt, über die so mancher froh sein kann!



www.postgeschichte-kemser.de

Philatelie und Postgeschichte weltweit

Georg Kemser
Am Langacker 8
83661 Lengries
Tel.: 08042 98544

info@postgeschichte-kemser.de



Ingo von Garnier

„Taxe territoriale“ – Sechs-Länder-Transitbrief

Bahnpostwagen der Eisenbahnpostbureaus 10 Verviers-Cöln führten für unfrankierte Auslandspost charakteristische Taxstempel. Ein kürzlich erworbener Brief zeigt den blau abgeschlagenen Taxstempel „5“ auf einem Brief von London nach Mühlhausen. Während bis Ende Juni 1870 der einfache Brief von England 7 Gr. Porto kostete (5 Gr. Franko nach GB), änderten sich die Rate am 1. Juli 1870 auf **5 Gr. Porto** (bei 2½ Gr. Franko).



Das Besondere an dem Brief sind der Zeitpunkt, der Weg, Absender und Empfänger sowie zwei Taxstempel! Die britische Post glaubte irrtümlicherweise, Mühlhausen sei am 19. August 1870 schon besetzt gewesen und leitete den Brief über Belgien (2x *via Ostende*) nach Deutschland zur Beförderung nach Mühlhausen. Die Stadt wurde aber erst am 14. Novem-

ber 1870 besetzt.¹ Bis dahin – Mühlhausen war keine Festung, deutsches Militär war weit weg – arbeiteten die französischen Verwaltungen, also auch die Post, in gewohnter Weise weiter. Selbst wenn man in London wußte, daß Mühlhausen noch unbesetzt war, der schnellere Weg, den die britische Postverwaltung wohl anstrebte, war sicherlich über Deutschland.

Der deutlich erkennbare Stempel BADE MULHOUSE dokumentiert an sich den Postaus-tausch von Baden über den Rhein bei Neuenburg. Trotz der Angaben im Stempel ist die Vermutung wohl berechtigt, daß der Brief über Basel nach Frankreich transportiert worden ist, denn während des Krieges gab es keinen direkten Postaus-tausch zwischen Frankreich und Deutschland.

Der Taxstempel „30“ Centimes entsprach dem Porto für unfrankierte Briefe innerhalb Frankreichs, aber auch der Höhe des Frankos nach Baden. Gab es zu diesem Zeitpunkt noch Verrechnung beim Briefaustausch? ² Dann müsste das Porto für den unfrankierten Brief höher gewesen sein. Die französische Post kassierte aber nur 30 Centimes beim Empfänger. – Die Taxe „5“ entsprach dem Porto nach Deutschland, nicht jedoch demjenigen nach Frankreich im Transit durch Deutschland (wenn es das überhaupt gegeben hat; der gültige Postvertrag sagt nichts hierüber.) Nur: **Wer erstattete** der Norddeutschen Post **die 5 Groschen**, von denen England 2½ Groschen nach Setzen des Taxstempels „5“ in den Listen im Bahnpostwagen gutgeschrieben worden sind?

Um Irritation zu vermeiden, strich man auf französischer Seite die Taxe „5“ und schrieb (oben quer) **taxe territoriale** (= „Landestaxe“ mit dem Sinn: Es gilt nur die Inlandstaxe von 30 Centimes).

Den Empfänger Friedrich Thesmar kennen wir aus einer kürzlich aufgetauchten Korrespondenz an das Mühlhausener Konsulat aus der 71. Feuser-Auktion (Mai 2010).

Der Text des Briefes zeigt, daß der Mühlhausener Konsul sich beim Londoner Konsulat nach der Solidität einer Lebensversicherungsgesellschaft erkundigt hat. „Euer Wohlgeboren beehre ich mich in Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom 14^{ten} d. Mts die hiesige Lebens-Versicherungsgesellschaft „The Gresham“ betreffend anliegend ein Exemplar des letzten Jahresberichtes sowie eines Prospectus der gedachten Gesellschaft mit dem ergebensten Bemerken zu übersenden daß weder in Bezug auf die Respectabilität noch auf die Solidität der Letzteren mir Nachtheiliges bekannt geworden ist.

Der General Konsul des Norddeutschen Bundes
Wilke

An Herrn Friedrich Thesmar
Wohlgeboren Mühlhausen Elsaß
(Aktenummer) 3189.“

Der Brief durchlief bzw. berührte also sechs Länder: England, Belgien, Norddeutschland, Baden, Schweiz und Frankreich!

¹ siehe „Sendungen während des Krieges 1870/71 nach Frankreich“, Rudolf Schild im NDP-Rundbrief Nr. 81 (2009)

² Der Schweizer Anteil regelte sich nach der Schweizer Verfügung Nr. 92 vom 23. Juli 1870: „In Folge des Kriegsausbruches zwischen Frankreich und den deutschen Staaten werden Korrespondenzen derselben in geschlossenen Paketen über die Schweiz im Transit zur Versendung kommen. (...) Die Auswechslungsbureaus des Eingangs haben bei den Vorkommen derartiger Transitpakete Vormerkung zu nehmen, um für spätere Konstatierung und Verrechnung einen vorläufigen Anhalt zu liefern. (...) Sollten stückweise transitirende Korrespondenzen vorkommen, so haben die Kreispostdirektionen (...) eine den Postverträgen entsprechende Taxbehandlung anzuordnen und dafür zu sorgen, daß der Schweiz die Transitgebühr von 10 Rappen für je einen Portosatz der Briefe (...) nicht entgeht.“

Consulate General
OF THE
North German Confederation.

4, New London Street,
London 19 August 1870.

613
Einem Wohlgeboren befohle ich mich in
Erwiderung auf das gefällige Schreiben vom
14^{ten} d. Mts. bei freundl. Aufmerksamk.
gefalligst, die Geschenke betreffend an-
zuzeigen, wie Geringes das letzte Defizit
sowie ein Prospectus der gedachten Gesell-
schaft mit demirggebenen Vorschlag zu
sitzen, dass weiter in Bezug auf die
Spekulationen auf die Volatilität der
mittels aufgeführten bekannt gemacht ist.
Der General Consul der Norddeutschen
J. Willy

An
Herrn Friedrich Thesmar
Wohlgeboren
3189. Mülhausen.
Elsass

Der
Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und
preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 0 50 68 / 22 02

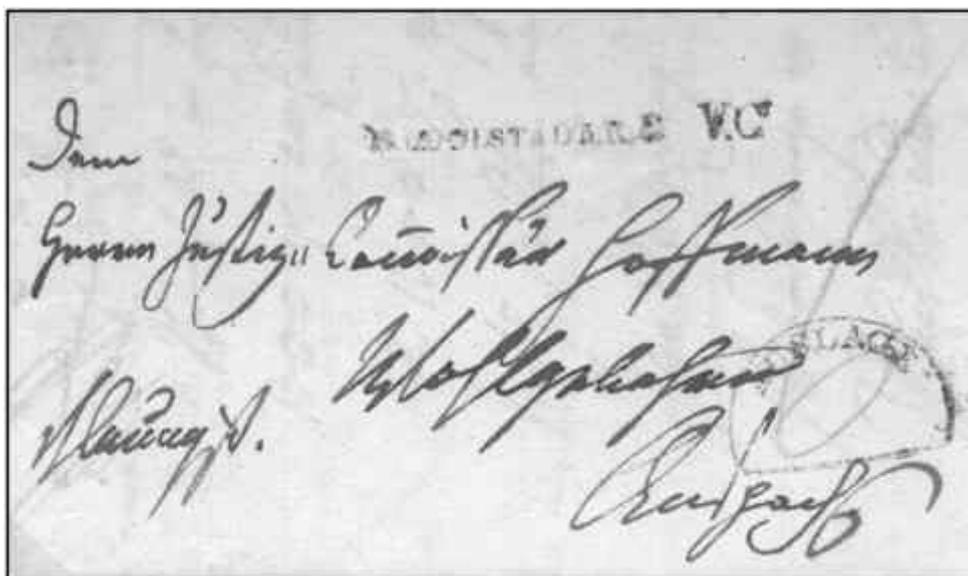
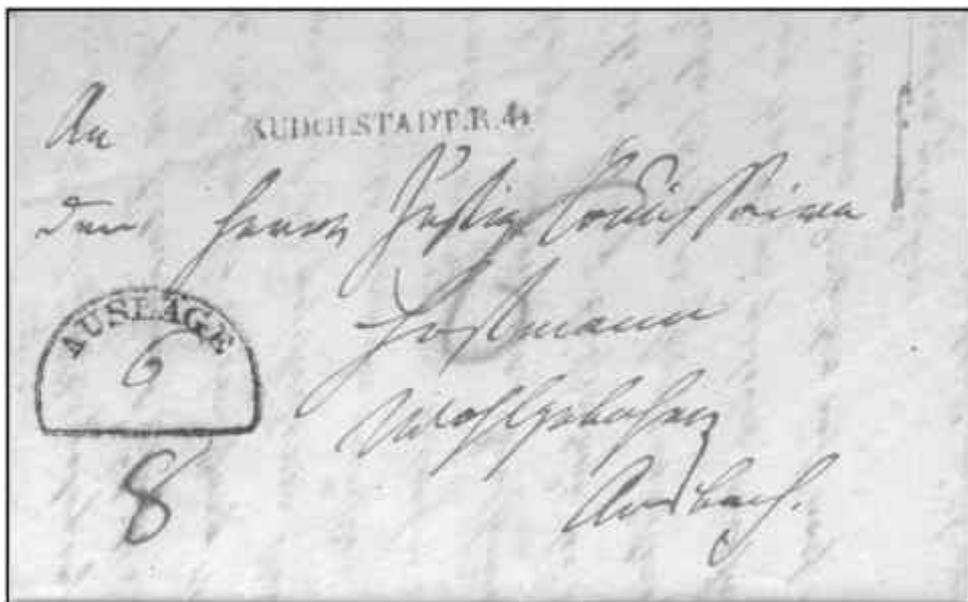
Karl Huber, Lindenberg

V.C. – Verwaltungs-Controll-Stempel oder bayerischer Leitwegstempel?

Hans-Dieter Höhle schrieb im letzten Rundbrief einen Artikel über die Kontrolle durch den Post-Inspector. Dabei vertrat er die Meinung, dass der Stempel **V.C.** die Abkürzung für „Verwaltungs-Controle“ ist.

Dieser Stempel ist jedoch heute noch ein Rätsel. Über ihn ist so gut wie nichts bekannt, weder wie er interpretiert werden kann, noch wo er verwendet wurde. Auch ein Aufruf in verschiedenen Fachzeitschriften brachte keine Lösung. Vielleicht gelingt es mit Hilfe der Mitglieder des DASV.

Anhand der nachfolgenden Briefe möchte ich darlegen, dass es sich um keinen internen Kontrollstempel, der auf der Briefvorderseite nichts zu suchen hätte, sondern vielmehr um einen Leitwegstempel handelt.



Beide Portobriefe sind aus Rudolstadt, das zur Oberherrschaft des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt gehörte, nach Ansbach gelaufen. Nach Art. 2 des Postvertrages zwischen Bayern und Thurn und Taxis von 1808 war nur eine Grenzfrankatur oder unfrankierte Aufgabe zulässig.

So kam der obere Brief vom 27.9.1816, spedit über Stadtilm und Lobenstein mit 6 Kr. (in Röteln) belastet in Hof an. Dort wurde das taxissche Porto mit 6 Kr. in Auslage genommen und das bayerische Porto auf 8 Kr. festgesetzt. Nach dem bayerischen Tarif von 1810 entsprachen diese 8 Kr. einem einfachen Brief über 18 – 24 Meilen. Dies passte, da die Entfernung Hof – Ansbach 19 Meilen betrug. Die Weiterbeförderung erfolgte über Nürnberg und Ansbach.

Der untere Brief vom 23.6.1818 kann nicht über Hof nach Bayern gelangt sein, da das innerbayerische Porto im Gegensatz zum oberen Brief nur auf 6 Kr. taxiert wurde. Es ist daher davon auszugehen, dass dieser Brief über Saalfeld, Gräfenenthal, Sonnenberg und Coburg nach Bayern gelangte. Über Bamberg dürfte er schließlich nach Nürnberg gekommen sein. Dort könnte nach Öffnen des Felleisens der Stempel V.C. zur richtigen Berechnung des Portos gestempelt worden sein. Da es von dieser Grenze des Thurn- und Taxisschen Postgebietes bis nach Ansbach nur rd. 15 Meilen waren, kostete das Inlandsporto nur 6 Kr. (einfacher Brief, über 12 – 18 Meilen).

Meine These lautet daher, dass es sich beim Stempel V.C. um einen Leitwegstempel handelt, der in Nürnberg benutzt wurde. Gedeutet werden könnte er mit „Via“ oder „Von Coburg“. Vielleicht erhielt auch nur der oberste Brief eines Briefpaketes diesen Stempel. Der Empfänger dürfte sich gewundert haben, wieso er einmal 14 Kr. und das andere mal 12 Kr. für zwei völlig identische Portobriefe bezahlen musste.



Obwohl der Postvertrag zwischen Bayern und Preußen am 4.5.1816 unterzeichnet wurde, ist dieser Portobrief aus Magdeburg vom 28.5.1816 noch nicht nach den Regularien dieses Vertrages behandelt worden.

Die preußische Post in Magdeburg setzte 2½ gGr. bis zur preußischen Ausgangsgrenze in Erfurt an. Über Arnstadt und Ilmenau gelangte der Brief nach Coburg. Dort wurde der Brief

mit 18 Kr. belastet (preußischer Anteil 10 Kr. + 8 Kr. taxisscher Anteil). Die Weiterspeditio­n erfolgte über Bamberg nach Nürnberg. Der normale Speditio­nsweg für Briefe aus Preußen wäre über Hof gelaufen, wobei dann jedoch der „stumme“ Auslagestempel von Hof gestempelt worden wäre.

In Nürnberg wurde daher V.C. gestempelt, sowie das fremde Porto von 18 Kr. in Auslage genommen. Der eigene Transit wurde mit 8 Kr. veranschlagt (§ 2, PV Bayern-Württemberg 1809). Mit dem direkten Paketschluss Nürnberg-Hall gelangte der Brief nach Döttingen. Da Württemberg 4 Kr. beanspruchte (6 bis aussch. 12 Meilen), summierte sich die Gesamtportobelastung für den Empfänger auf 30 Kr.



Auch dieser Teilfrankobrief vom 31.10.1816 aus dem preußischen Erfurt wäre normalerweise über Hof speditiert worden. In Art. 10 des Postvertrages Bayern-Preußen von 1816 wurde festgelegt, dass die Korrespondenz aus Erfurt nach Österreich über Hof befördert werden soll, wobei das Franko von Erfurt bis Hof auf 2 gGr. festgesetzt wurde.

Der Stempel V.C. sowie die Taxierung deutet jedoch darauf hin, dass der Brief über einen anderen Weg nach Bayern gelangte. So gehe ich davon aus, dass der Brief über Arnstadt, Ilmenau, Coburg und Bamberg nach Nürnberg speditiert wurde.

Wie öfters bei frühen Vorphila-Briefen gestaltet sich die Porto-Interpretation schwierig und kann nicht immer, so auch in diesem Fall, auf Postverträge gestützt werden. Die gestrichene „6“ in Rötel neben fr. Grenze bezahlte der Absender bis zur bayerisch-österreichischen Grenze. Hiervon wurde der pauschale taxissche Transit bezahlt und Bayern erhielt 12 Kr. Weiterfranko (= 3 gGr.) für seinen Transit, die rückseitig angeschrieben wurden. Nach dem innerösterreichischen Tarif vom 10. Dezember 1813 musste der Empfänger für Auslandsbriefe 16 Kr. Porto bezahlen.

Für einen bayerischen Leitwegstempel spricht zudem, dass sowohl Briefe aus Preußen als auch aus dem taxisschen Postgebiet mit diesem Stempel bekannt sind, jedoch keine Briefe aus Bayern in diese Länder. Zudem wäre es sehr unwahrscheinlich, dass sowohl die preußische als auch die taxissche Post genau denselben Kontrollstempel verwendet hätten.

Michael Amplatz, Eupen

Überlegungen zu Teilfranco – Vermerke

Beginnen wir mit einem Beispiel:



Links unten: *franco / Rotterdam* (darum geht's)

Briefbündel von den Niederlanden nach Aalst (= Alost) via Antwerpen („H“) von 1780
„H“ = Hollande = Herkunftsvermerk von Antwerpen (VdL Nr. 172/3)

Briefe wurden nicht einzeln versandt, sondern in Bündeln, die in Felleisen verstaut wurden.
(Sammlung Leo De Clercq, ausgestellt auf der ANTVERPPIA 2010)

Beachten: wegen dieser Bündel sind gewisse Postvermerke (handschriftlich oder gestempelt) nur auf dem ersten oder letzten Brief zu finden und dadurch entsprechend selten.

EINFÜHRUNG bzw. Übersicht

Mit den spanischen Staatsbankrotten im 16. Jahrhundert und dem damit einhergehenden Niedergang der T&T-Post fing alles an. Der Kölner Postmeister HENOT bemühte sich, den Hauptkurs nach Italien wieder in Gang zu setzen und handelte u.a. mit dem Postmeister von Mantua, AZZOLINI, ein Abkommen aus, das zu den bekannten Vermerken „franco Mantua“ führte.



6. Juni 1602 (einer der frühesten Vermerke) GENT – FIRENZE: „franco sino a mantua“

Der Briefversand früher verlief ähnlich wie eine Flugreise heute. Wenn ich heute zur TRANSPÖLTEN reise, benötige ich einen Zubringer zum Flughafen Köln: das kann ein Freund, oder eine andere Transportgesellschaft sein. Dann kommt die Hauptstrecke, also der Flug von Köln nach Wien. Dort benötige ich wieder einen Anschluss, d.h. einen anderen Freund oder eine andere Transportgesellschaft, der mich nach St. Pölten bringt.

Es gab auch Firmen, die sich um die Übergabe kümmerten, die sogenannten **FORWARDER** (Vermittler, achemineurs), denen man die Briefe zuadressierte und die sich – gegen eine monatliche oder jährliche Bezahlung – um die Weiterleitung kümmerten.

Um sicher zu gehen, dass die Briefe wirklich zugestellt wurden, gab es früher fast nur Portobriefe, d.h. der Empfänger zahlte. Damit die Beförderer am Beginn der Kette ihr Geld bekamen, mussten gewisse Strecken aber in voraus bezahlt werden, was auf den Briefen als Teilfranco vermerkt wurde.

Man unterscheidet gestempelte (selten) und handschriftliche Vermerke.

Gestempelt kennt man z.B.:

FRANC A PARIS (von Rouen),
AFFRANCHIE JUSQU A LA IONQUIERE,
F.AUPONT (franc au Pont-de-Beauvoisin),...



Barcelona 17.10.1725 mit Aufgabestempel **BARCELONA** und handschriftlich „par paris“ nach Maubeuge, mit Transitstempel **AFFRANCHIE JUSQ / ALA IONQUIERE**; Porto 14 Patars, nach dem Tarif von 1704, Artikel CXVII: „von Madrid nach Lille in Flandern 14 Patars für den einfachen Brief“.



Los 33 : SCHWARZER Stempel, 1767

Los 34 : ROTER Stempel, 1748

Bei den handschriftlichen Vermerken unterscheidet man wiederum solche die der **Absender** (große Handelshäuser wussten oft besser Bescheid als die Post) und solche die der **Postmeister** angebracht hat. Absendervermerke drücken manchmal nur den frommen Wunsch einer gewissen Route aus.

Man unterscheidet ebenfalls Vermerke die durch einen Postvertrag (oder ein anderes Abkommen) bedingt waren und solche die sich aus Freundschaftsdiensten usw. ergaben.

Das gibt es auch heute noch: gewisse Post (z.B. unsere MARCOPHILA-Hefte) gebe ich in Aachen auf. In diesem Zusammenhang beachte man bitte auch den Versand von ausländischen Auktionskatalogen heute, mit den abenteuerlichsten Aufgäbeorten.

U n h a n g

zu den St. Petersburgischen Zeitungen No. 104.
Freytags den 29 Decemb. 1766.

Da zufolge den Nachrichten, die aus dem Königl. Preussischen Gränz-Post-Amte Memel eingegangen, das Brief-Porto sowohl in den Königl. Preussischen, als andern Reichs-Landen und benachbarten Staaten vor kurzem erhöhet, auch dabey verlangt worden, selbiges das Porto nach der neuen Taxe zu übermachen: als wird solches hiermit jedermann an ezeigt, und zugleich bekannt gemacht, daß in Befolgung des allerhöchsten Befehls Ihro Kayserl. Majest. mit dem 1sten Januar. 1767. das Brief-Porto folgender maßen entrichtet werden soll, als;

Von jedem Loth.

	Cop.
Nach Italien, Franco Trident = " " " "	104
" = der Schweiz, Franco Rheinhausen " " " "	100.
" = Portugall und Spanien, Franco M seif " " " "	90.
" = Engelland, Schottland und Irland, Fr. Amsterdam " " " "	88.
" = Holland, Fr. Emmerich " " " "	80.
" = Frankreich und den Niederlanden, Fr. Wesel " " " "	80.
" = Ober-Schlesien, Ungarn, Mähren, Böhmen und den Oesterreichischen Landen, Fr. Zuckmantel " " " "	80.
" = dem Reich und Hessen, Fr. Duderstadt = " " "	80.
" = Hollstein und Dännemark, Fr. Hamburg = " " "	76.
" = Sachsen, Fr. Wittenberg " " " "	74.
" = der Lausiz, Fr. Baruth " " " "	72.
" = Mecklenburg, Fr. Demmin " " " "	66.
" = Nieder-Schlesien, Fr. Grünberg " " " "	66.

Die Vermerke „franco Wittenberg, Demmin oder Grünberg“ wurden bisher nicht aufgefunden.

Auch gibt es anscheinend widersprüchliche Angaben: „**Franco Antwerpen**“ und „**Porto Antwerpen**“ bedeuten letzten Endes das Gleiche (wie heute im Immobilienhandel: an Häusern steht „zu kaufen“ oder „zu verkaufen“).



„port D'anvers“ aus Cöln 26.11.1680 „francq anv^{sa}“ aus Venetia 11.05.1691
 In beiden Fällen war die Reststrecke von Antwerpen bis Lille mit 3 patars zu bezahlen
 [LDC, IPHF-Greensboro 2001 bzw. Antverpia-Buch S.]

Auch in späterer Zeit finden sich STEMPEL „PORTO VON XYZ“ die gleichbedeutend mit „FRANCO XYZ“ sind.

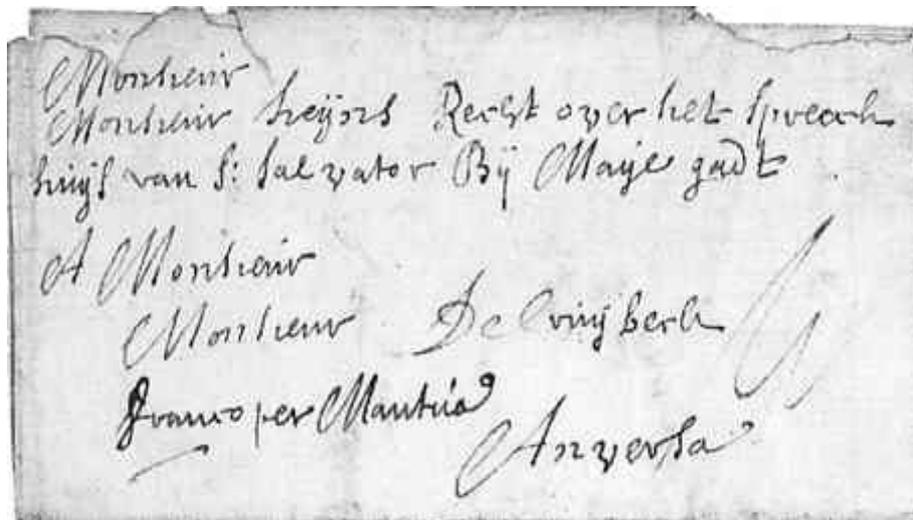
Ein weiteres Problem ist die Laufstrecke:

Ein „franco Mantua“ von den Niederlanden nach Italien ist bedingt durch den Vertrag Henot's mit Azzolini und bedeutet dass die Hauptstrecke der Taxis-Post bezahlt war.



ANTWERPEN – Mantua – GENOVA: 22.10.1669; die Boten von Genova schrieben das „m“

Ein solcher Vermerk auf einem Brief aus Italien in die Niederlande hat nichts mit einem Vertrag zu tun und bedeutet, dass der Taxis-Kurs nicht bezahlt ist, sondern nur der Zubringer zu diesem Kurs.

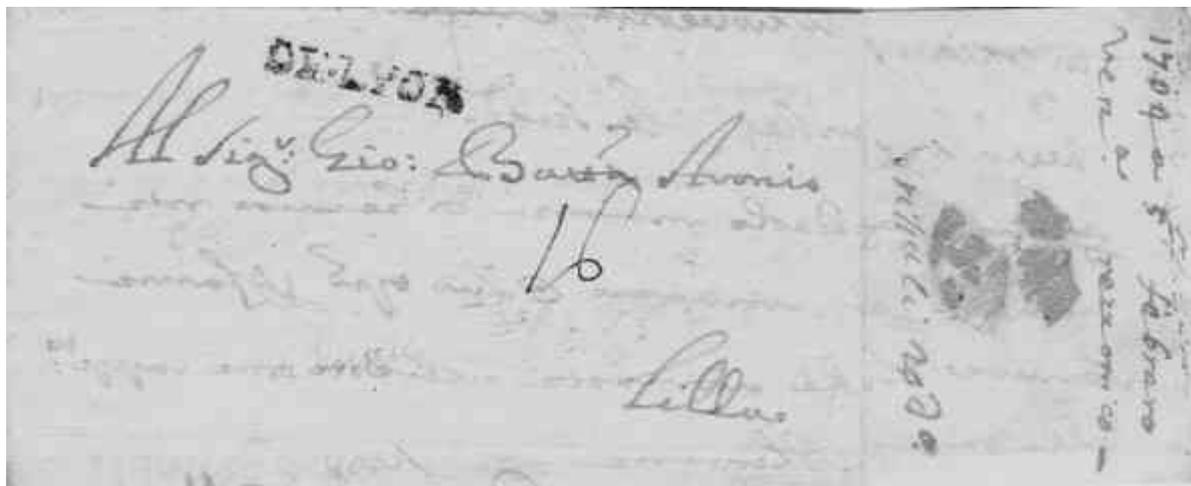


12.2.1669
 Porto 1 schelling;

ROMA – Mantua – KRUIBEKE (Niederlande)
 Sammlung Leo de Clercq

Versteckte Teilfranco-Vermerke:

Ein angeblicher Herkunftsvermerk kann bedeuten, dass der Brief bis dorthin schon bezahlt war, und nur die Reststrecke zu zahlen war: ein Brief aus Venedig mit Stempel DE LYON war bis Lyon bezahlt und ist nur noch ab dort zu zahlen. Man muss also die Briefe öffnen.

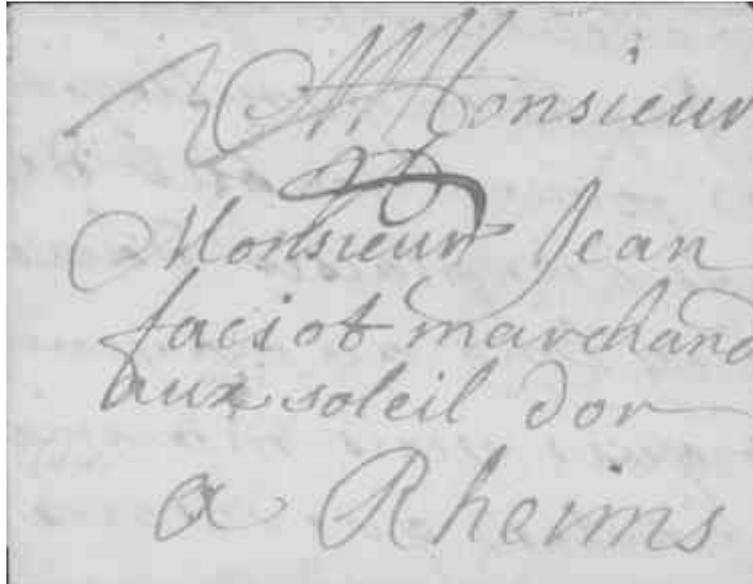


Februar 1704

VENEZIA – Lyon – LILLE

In **Frankreich** lief – grob formuliert – ein Brief von A nach B zuerst von A nach Paris und anschließend von Paris nach B, wobei manchmal die Gebühr nach Paris vorausbezahlt war, was durch eine „paraphe de port payé“ dokumentiert war.

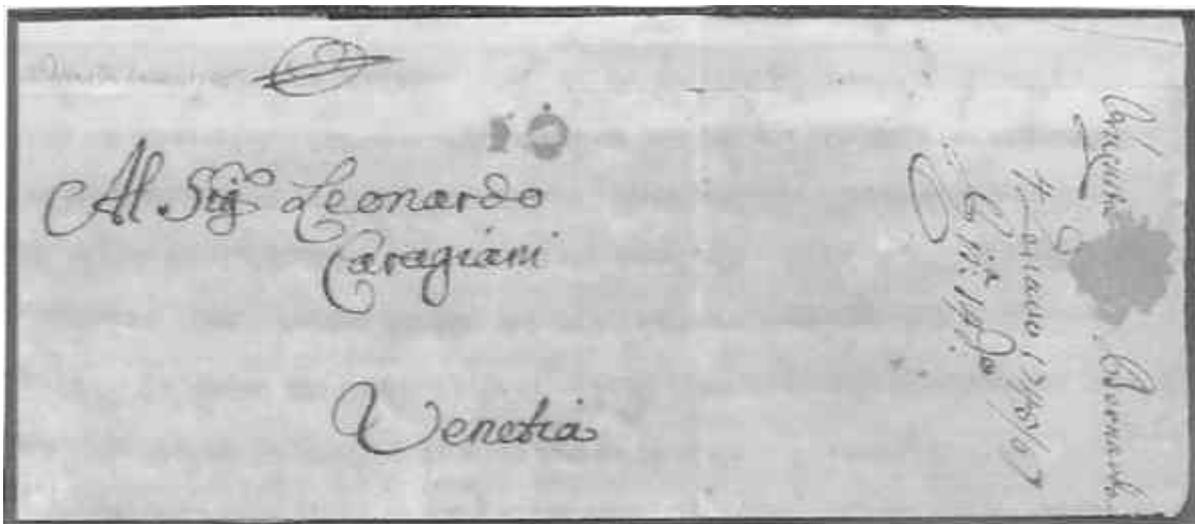
Dieses Teilfranco wurde NICHT auf der Briefrückseite vermerkt!



1695: LYON – REIMS, bis Paris vorausbezahlt; Reststrecke Paris – Reims: 3 sols
(oben links)

[114 Soluphil, Los 101: Ausruf 175 €]

Auf Briefen nach Venedig finden wir manchmal die Taxziffern von Trento. Diese Briefe sind „**franco Trento**“ aufgegeben, was man wissen muss.



1745

AMSTERDAM – Trento - VENEZIA

Ein Problem stellen auch die **Abkürzungen** dar:

Fr W = Franco Wesel;

fo To = franco Trento, usw.

Die Beschäftigung mit diesem Thema ist also sehr vielseitig und anspruchsvoll.

Ob ein systematisches Sammeln dieser Belege sinnvoll ist, ist ein anderes Thema. Es läuft letzten Endes auf eine postgeschichtliche Sammlung dieser Zeitepoche hinaus. Die Bedeutung der forwarder wird dabei häufig unterschätzt.

Daraus ergibt sich auch die Frage, ob eine Katalogisierung dieser Vermerke sinnvoll ist, und ob es überhaupt eine Nachfrage dazu gibt. Vollständigkeit ist sowieso nicht zu erreichen und wenn, nur für die vertragsbedingten Vermerke.

Geografisch gesehen findet man diese Vermerke vorwiegend auf mitteleuropäischer Korrespondenz.

Zeitlich gesehen findet man diese Vermerke auf Briefen ab Henot (1590) bis zur Briefmarkenzeit.

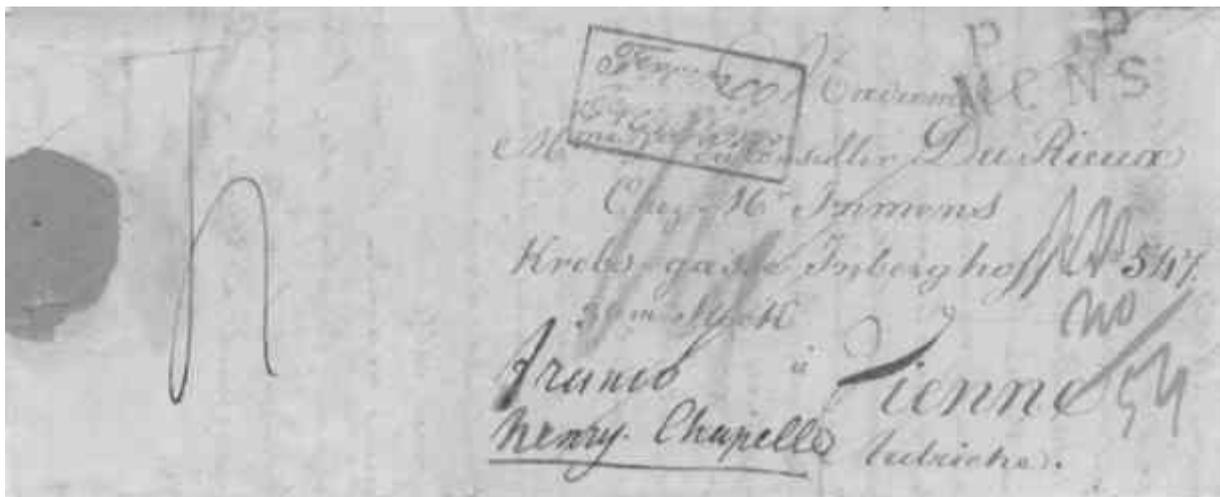
In meinen Brief-Verzeichnissen habe ich gelistet:

Vor Napoleon: 18 ½ Seiten

Während Napoleon: 2 ½ S.

Nach Napoleon: 2 S.

Nach Napoleon findet man häufig Briefe mit dem Teilfranco-Vermerk „franco Grenze“, was durch viele Postverträge vorgeschrieben war. Wenn der Grenzort bekannt war, schrieb der Absender oder Postbeamte aber auch, z.B. „franco Henry-Chapelle“ oder „franco Mons“ (beides in Belgien). Für die Post war das in Ordnung. Das Grenzbüro ergänzte dann mit dem Stempel „Franco Frontières“ (= Franco Grenze)



1816

MONS (NL zu der Zeit) – Henry Chapelle – WIEN

Nach meinem Wissensstand ist es nicht sinnvoll sich auf die handschriftlichen Vermerke zu beschränken. Die gestempelten Vermerke sind so wenig zahlreich (4 Stück vor Napoleon) dass es realistischer ist, die Gesamtheit dieser Vermerke zu behandeln. Nach Napoleon gibt es SARZANA, COBLENTZ, ASCHAFFENBURG, FÜSSEN, HAMBURG, PONTARLIER, OSTENDE und STRALSUND. Das war's auch schon (nach dem Van der Linden-Katalog).

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str. 1, 01159 Dresden

Rundbrief 89, November 2012: 20 Jahre moderne Privatpost in Deutschland 1992-2012 – Postlandkarten: Joh. P. Nells erste deutsche Postroutenkarte 1713 – 350 Jahre sächsisches Postregal – Neues von der DPASG – Neues von alternativen Zustelldiensten. VSP Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte, Heft 29: Dresdner Notmaßnahmen 1945 und 1948.

Arbeitsgemeinschaft Brustschilde und Nachverwendete Altdeutschland-Stempel e.V.

Peter Beutin, Am Dorfteich 11, 18059 Rostock

Rundbrief Nr. 153, Januar 2013: Die Ortspost in Berlin zur Reichspostzeit 1871 bis 1875 – Privat-Anzeigen-Faltbriefe – Telegraphenmarken in Deutschland – Papier, das eine Geschichte erzählt – Mehrfach verwendete Briefe mit Brustschildfrankaturen.

Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Postbezirk

Ingo von Garnier, Jahnstraße 34, 53797 Lohmar

Rundbrief 90, Februar 2013: Fiskalische Verwendung von Postfreimarken – Aufbrauchsganzsachen mit Abklatsch – Vorausfrankiertes Landbestellgeld bei Drucksachen – Bücherbestellzettel als Doppelkarte – Teilfrankierte Postvorschußbriefe – Kölner Stempel: Bestg. frei – Postvorschußbriefe mit Dienstmarken – Bundes-Angelegenheit „Militaria“ – Roter Hufeisenstempel von Hamburg – Fehlende Taxquadratzahlen bei neuen Postanstalten – Militärpackkammer Berlin (Stempel-Tabelle) – Auffällige F-Stempel-Belege – Fahrpoststempel von Cassel – Die Bahnpostbeamten Berlin-Röderau arbeiteten bis Dresden – Das kurze Leben des Stempels Posen-Frankfurt a. O. – Aufkleber der Bahnpost 19 – Brief Berlin-Paris während der Schlachten im Nordosten Frankreichs – Spontane Abreise aus den Badeorten bei Kriegsausbruch – Vermeidung einer Doppelfrankatur – Briefpostsammelstelle Berlin – Grenzüberschreitende Fahrpost Schweiz, Franco Wertpaket – Wo finden wir das Briefporto nach Brasilien – Briefe nach Niederländisch-Indien – Auffällige Insinuationsformulare – Feldpost-Bildkarten – Expreß-Correspondenzkarte – Gottleuba, Spätmeldung im Postamtsblatt – Paketbegleitbrief von Hoffmann von Fallersleben (Tabelle).

Arbeitsgemeinschaft Thurn und Taxis e.V.

Werner Schäfer, Postfach 149, 64570 Büttelborn

Mitteilungen 115, März 2013: Frauen-Spezial: Aus dem Leben einer Bienenkönigin – Der transatlantische Postverkehr zwischen Hamburg und Nordamerika und retour in der Vorvertragszeit und die Amerikanische Postexpedition in Hamburg ab 1788 – Was haben die Druckstöcke mit dem Durchstich zu tun? – Die Beseitigung des Thurn und Taxisschen Postwesens – Fragen und Antworten – Interessantes zur Postgeschichte von Stadtreuda – Die „Hessen-Sammlung“ von Dr. Wilhelm Berchermann – 100 Jahre Auktionen bei Heinrich Köhler – Heute gut, morgen besser, übermorgen Argentinien ... das Auktionshaus Morgenbesser – Fälschungen und Verfälschungen (4).

Arbeitsgemeinschaft Bayern klassisch

Hans Otto Streuber, Höhenstraße 4 B, 66482 Zweibrücken

Rundbrief 60, März 2013: Der Postvertrag Badens mit Bayern vom 1.5.1851, Teil 2 – Ergänzungen zu Teil 1 – Nachtrag zu „Zwei Ersttagsbriefe“ zum Postvertrag Bayern-Schweiz – Von Boxberg nach Amorbach, Ablage Walldürn – Schweitzer Auslag von Lindau – Brief aus der Zeit des Aufstandes in Tirol 1809 – Pay-Office-Brief in die Pfalz – Schreiben des General-Vikariats des Erzbistums Bamberg vom 3.2.1838 wegen der Vakanz der Pfarrstelle in Mitwitz – Aus Belgien über und um Bayern herum nach Österreich – Die unsichtbare Sammlung – Buchbesprechung „Aushilfsstempel in Oberfranken“ – Arge Bayern klassisch erfolgreich bei der IPLA 2012 – Chargébriefe aus Zettlitz und Kronach – Bundes-

verdienstkreuz für Hans Otto Streuber – Nachtrag zum Beitrag von M. Camerer – Bayerischer Verein zur Pflege und Unterstützung im Felde Verwundeter und erkrankter Krieger – Postvertrag 1847: Unbeanstandete Unterfrankatur Bayern-Frankreich – Die Plattierung der 3-Kreuzer blau, Nr. 2, Stand der Forschung – Siegelwäppchen zum Verschleiß der Briefbeutel und Briefpakete – Zwei Belege und drei bayerische Abgeordnete der Ständeversammlung – Zweibrücken mit Mühlradstempel 604 – Die K.B.-Fahrpost-expedition Wissembourg (Erg.) – 1 Kr. schwarz: Drucksache ab Mannheim in Ludwigshafen aufgegeben – Unterfrankiert von Bayern nach Canada – Postgeschichtlich bedeutsame Veröffentlichungen in der Pirmasenser Zeitung 1918/19 – Nachtrag Lombardei-Bayern – Kennen Sie Krokis? – Ein „verrückter“ Retourbrief aus der Pfalz.

Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.

Peter Gaefke, Blecherweg 8, 42857 Remscheid

Nr. 133, März 2013: Fremdverwendung einer preußischen Ganzsache in Sachsen – Ein ungewöhnlicher Paketbegleitbrief mit „Auslage“ in den Postverein – Frühverwendung der 2. Ausgabe von 1857 – Aktenschein für gerichtliche Verfügungen – Mehrfachfrankatur von Plattenfehler Heller Strich über Krone – Frankierte Postanweisungen der preußischen Post, 2. Nachtrag – Der Berliner Rahmenstempel mit runden Seiten – Landpostbriefkastenstempel – Eine Kontrolle durch den Post-Inspector des Bezirks – Das preußische Postamt in Hamburg und die Post in die neuen preußischen Provinzen – Darstellung von Pfennig-Frankaturen nach Einführung der 4-Pfennig-Marke Friedrich Wilhelm IV am 1. Mai 1856 – Die Magdeburger Packkammer.

Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg e.V.

Dr. Heinz Geistefeldt, Alte Dorfstraße 3, 19063 Schwerin-Zippendorf

Rundbrief 86, Dezember 2012: Vor 75 Jahren: der Domhof kommt zu Ratzeburg – Zur Erinnerung an Prof. Dr. Richard Stoermer – Vor 195 Jahren: Postkonvention zwischen Meckl.-Strelitz und Preußen vom 12. 11. 1817 – Neubrandenburg-Bahnhof, Postexp. ab Jan. 1865 – 32 Postagenturen in Mecklenburg-Strelitz (1891) – Eröffnung von Postagenturen im Großherzogtum Meckl.-Strelitz – Brief aus Goldberg i. Schl. nach Neustrelitz – Großes Handbuch der Fälschungen, Lieferung Nr. 12 – Fälschungen in Meckl.-Strelitz und Meckl.-Schwerin – Ein „gemachter“ Beleg mit Doppelstück 4/4 Schilling Nr. 4 – Brief aus Neukalen vom 19. 1. 1844 – Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern? – Die nachverwendeten Postaufgabestempel von Meckl.-Schwerin und das bisher registrierte letzte Verwendungsdatum (Forts.) – Die neuen Rundbriefe (ab Dez. 1987) und ein Rückblick.

Arbeitsgemeinschaft Deutsche Ostgebiete e. V.

Harmut Saager, Roonstraße 6, 65195 Wiesbaden

Rundschreiben 217, März 2013. Postchronik von Mohrungen/Ostpreußen – Hans Graf von Debitsch, 200 J. Konvention v. Tauroggen – Poststempel von Königsberg – Beschränkung des deutschen Postverkehrs 1914-1918 – Die französische Feldpost 1914-1919, Teil 1 – Stempelverwendungen des Post-Sepditions-Bureau IV in Görlitz – Postfreistempel Breslau Teil 3 – Grubenarbeiter in Oberschlesien – Lochungen Teil 15, Schlesien, Bezirk Oppeln und Kattowitz – Die Sudetenland-Ecke, Teil 36, Not- und Befreiungsstempel.

Forschungsgemeinschaft Sachsen e.V.

Arnim Knapp, Taxisstraße 8, 80637 München

Rundbrief 83, Dezember 2012: Sächsische Briefpost in die Levante, den Balkan, den Vorderen Orient und nach oder über Ägypten mit Beförderung über Land über Österreich und Preußen, die Adria und Ägäis mit dem Österreichischen Lloyd. (Teil 1) – Nachforschungsschreiben der Post – Teil- und Unterfrankaturen unter besonderer Berücksichtigung der Korrespondenz mit dem Postvereins-Ausland (Teil 1) – Ortsstempelentwertungen von Marken und Umschlägen der Johann-Ausgabe – Mehrfachfrankaturen der Wappenmarke zu 2 Neugroschen – Eingeschränkte Portofreiheit mit vorausbezahltem

Bestellgeld – Geschichte des Jagdschlusses Fröhliche Wiederkunft – Verwendung des wohl seltensten Zackenkranzstempels innerhalb des Königreich Sachsen. – Mein Lieblingsbeleg, zwei Briefe mit Ausnahmen der Portofreiheit – Aus der täglichen Arbeit eines Prüfers

Arbeitsgemeinschaft Bayern, gegr. 1997

Albert Vogel, Grabenstraße 1, 97816 Lohr

Rundbrief 29/2012: Briefmarken-Selbstverkäufer bzw. Postwertzeichen-Automaten, die Akte – Briefmarken-Automaten seit 1902 – Postwertzeichen-Automaten bei der K.B. Post – Rollenmarken für Private – Geräte zum Lochen und frankieren – Verwendung von Rollenmarken und deren Unterscheidung – Rollenmarken für Private – Portofreiheitsmarken – Rollenmarken – Rollenmarken-Verwendung durch PWZ-Automaten – Unterscheidung von Rollenmarken zu Marken aus Markenheftchen – Verwendung von Rollenmarken durch Protokontroll- und Frankiermaschinen – Durchlochungen – Besuchs-Anzeigen mit Firmenlochung – Rätselhaftes Perfin-Monogramm entziffert – Dienstmarken mit Lochung – Schlägel und Eisen – Beilage: Nachtrag zum Katalog der bayer. Perfins, Firmenlochungen

Arbeitsgemeinschaft Schiffspost im Bund Deutscher Philatelisten e. V.

Friedrich Steinmeyer, Große Fuhren 35, 27308 Kirchlinteln

Rundschreiben 141, April 2013: Diskrepanz zwischen Absenderangabe und MSP-Stempel – SMH Flugzeugmutterstschiff Santa Elena – Dampfboot Express – Aus der See- und Schiffspostgeschichte der Inflationszeit: Die Hugo-Stinnes-Linien – Russische Schiffspost.

Arbeitsgemeinschaft Niederlande e. V.

Hans-Walter Hönes, Im Drostebusch 10a, 48155 Münster

Rundbrief 194, April 2013: Postgeschichte und Geschichte: Deutschland/Niederlande – Niederländisch-Indien, besondere Luftpostbriefe vor 1936 – Samuel Louis Hartz zum 100. Geburtstag – Ein Stück aus meiner Sammlung – Reaktionen – Fragen an den Experten.

Arbeitsgemeinschaft Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e. V. – Wilhelm Steinhagen, Wohlerskoppel 1d, 24857 Fahrdorf

Forschungsbericht 268, April 2013: Ein Brief an Herzog Christian August II. auf Schloß Primkau 1865 – Der besondere Brief an Hans Reimer Claussen, Iowa 1851 – Ein mit dänischen Marken frankierter Brief von Hamburg nach Dänemark – Fundstücke – Einschreibnummernzettel mit Zudruck – Abseits der normalen Postwege: Halligen und Inseln – Abstimmungsgebiet Schleswig: Der Deutsche Ausschuss – Personen-, Pass- und Grenzkontrollen – Feldpostrelais No. 16 in Husum 1865 – Telegramm der RPD Nord 1945.

Fachpresse – Fachzeitschriften

LE TRAIT – D'UNION

Alain Sturm, 14, chemin Fried, 67100 Strasbourg

No. 151, Dezember 2012: A la SPAL – Questions-Réponses – Nouvelles oblitérations – Découvertes et Actualités, Avant 1870, Entre 1870-1918, Entre 1919-1940, Entre 1940-1945, De 1945 à nos jours – L'Armée du Rhin en 1870 – Les cachets d'indication de taxe sur les cartes postales vers la France – Dans les ventes – Les timbres du Secours d'Hiver (WHW) en Alsace-Moselle (2 et fin) – Revues de nos membres mises en bibliothèque. Sonderbeilage: 1932-2012. La SPAL a 80 ans!

No. 152, März 2013: A la SPAL – Questions-Réponses – Manifestations – Nouvelles oblitérations – Découvertes et Actualités, Avant 1870, Entre 1870-1918, Entre 1919-1940, Entre 1940-1945, De 1945 à nos jours – Nos petits bureaux (1): Haboudange, Otterswiler et Ballersdorf – Dans les ventes – Le camp de Schirmeck-La Broque – L'Esél-Bahn – Les lettres avec certificats de remise (1) – Les bureaux d'échange entre la France et la Prusse en A-L (1) – Revues de nos membres mises en bibliothèque.

Post & Geschichte Magazin

Post und Geschichte GmbH, Postfach 56, CH 5612 Villmergen, Inh.: Christian Geissmann
Nr. 6, Dezember 2012: Postverkehr zwischen Australasien und der Schweiz, vice versa.
Taxen und Gebühren (Teil 2) – Express-Zustellung durch Telegraphenboten ab 1920. Vom
Versuchsbetrieb zur dauernden Einrichtung – Das Schweizer Postmuseum in Bern (Teil 2).

Postgeschichte, Histoire Postale, Storia Postale

Redaktion: Jürg Roth, Mulfbergsteig 14, CH 8422 Pfungen
Nr. 131, September 2012: Samthafte Frankierung, der bisher nicht beschriebene Sonderfall
„Schweizer Nationalbank/Staatskasse“ – Drucksachen-Frankaturen vor Gründung des Allge-
meinen Postvereins, Teil 4 – Faszination Destinationen Oktober 1862 bis September 1883.

POSTAL HISTORY JOURNAL

P.O.Box 20387, Columbus OH 43220, USA, www.stampclubs.com/phs/

Number 154, February 2013: Interrupted Mail during the Spanish American War – A Perfect
Chain of Receipts – Timothy Bigelow: Revolutionary War Correspondent – Geography and
Postal History – American Postal History in Other Journals – Foreign Postal History in Other
Journals Society Forum.

Number 155, June 2013: A Commemorative in Conflict: The Fort Sumter Issue of 1961 –
Post Offices and Planned Settlements: A Case Study of Serviceberry Creek, Alberta,
Canada – The Buy American Movement of 1932-1933 – A Phantom Rate No More! –
American Postal History in Other Journals – Foreign Postal History in Other Journals –
Society Forum.

Bolletino Presfilatelico e Storico Postale

Direttore: Adriano Cattani, Corrispondenza: Casella Postale 325, I-35100 Padova

No. 173, 2013: Storie di Vita siciliana – La vera storia del 1848 nel Ducato die Modena e
riflessi di storia postale (parte prima) – „Alpenvorland-Adria“: i francobolli che non furono mai
ermesse – Marche mercantili, cavalcate, staffette franche e Via di Tana – Pagine biblio-
grafische – Biblioteca storio-postale – Annunci.

No. 174, 2013: Serenissima Repubblica di Venezia: percorsi, tassazioni e tariffe postali da e
per l'estero . Il corriere di Lione e lo scambio della corrispondenza con la Franca – La vera
storia del 1848 nel Ducato di Modena e riflessi di storia Postale (seconda parte) – Un'antica
buca delle lettere in Portovenere – Qualche novità sulle post italiane nell'Impero Ottomano –
Notiziie dal bellunese: Pufficio postale di Resinego

The Collectors Club Philatelist

The Collectors ClubPhilatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 92, No. 2, March/April 2013: Gleanings From the French Colonial Group Type:
Business Papers and Commercial Samples Rates – The Annual Meeting, January 9, 2013 –
Report from IPHLA – The Samoa Express: Plating oft he Issues from from 1877 to 1880 –
Collectors Club at NOJEX 2013 – The Finland Collection of Ludvig Lindberg and this
Dispersal – Presentation for Berliner Philatelisten-Klub February 2013 – At the Clubhouse.

Volume 93, No. 3, May/June 2013: Five Selected to Sign the Roll of Distinguished
Philatelists – Indian Expeditionary Force, In-Bound Mail – Western Cattle in Storm – A Very
Unusual Swiss Postage Due Stamp – The Era oft he French Colonial Group Type, Cavet
Emptor – Presentation für Berliner Philatelisten-Klub February 2013 – Connection between
History and Postal History in Pre-stamp Philately – Collectors Club Visits Berliner
Philatelisten-Klub – At the Cloubhouse – Book Reviews – News from the Library.

SBZ Schweizer Briefmarken Zeitung

Hans Schwarz, Postfach 177, CH-5707 Seengen

Nr. 1-2/2013: 125 Jahre SBZ: Eine Erfolgsgeschichte der philatelistischen Literatur –
Ausgewählte Aspekte zur philatelistischen Literatur in der Schweiz – Wie die SBZ zu mir

kommt – Auf den Spuren der Philatelie-Geschichte – Rémy Berra, Postler, Philatelist und namhafter Experte – Der Luftpost-Kartenschluß – Der Schweizerische Motivsammler-Verein: „Bildchen sammeln“ wird immer beliebter – Streit um Walter (Tell): Die Polemik um die Briefmarkenausgabe von 1907 – 125 Jahre Philatelie in Österreich – Deutschland-Schweiz 1852-1971: Besondere Grenzraum-Frankaturen – Die Entwicklung philatelistischer Katalogwerke – geschnitten & gezähnt: So sehen Sammler das Jubiläum 125 Jahre SBZ.

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 4, 2012: Themen unter anderem: Manfred Gottschall und die Agentur GDR – Telekommunikationstechnik im Rückstand – Weltweite Zusammenarbeit im Post- und Fernmeldewesen – Studioteknik bei der Deutschen Post – Das Computerkombinat VEB Robotron – Der Computerclub im „Haus der junge Talente“ – Das Ende der DDR-Staatssicherheit auf Band – Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ – Ab ins Deutsche Fahrradmuseum – Die „Arisierung“ eines Postkartenverlags – Briefe eines Schuhmachergesellen – Besuch im Hohenloher Freilandmuseum – Postgeschichtsforschung in Bayern.

Das Archiv Heft 1, 2013: Themen unter anderem: Frauen auf Briefmarken – „Die trauen sich nicht?“ – Frauen und Technik – Bleibt Saubermachen Frauensache? – Das Frauenmuseum in Bonn – Zustellerinnen im Spreewald – Die Post zurück ins Dorf – Die Künstlerin Elisabeth von Janota-Bzowski – Die Botin Anna Maria Saile – Zur Geschichte einer DDR-Uniform.

Les Feuilles Marcophiles (FM), Paris

FM 351 (Dezember 2012): Interessant für die Vereinsleitung da der Bericht der Generalversammlung enthalten ist, inklusive Kassenbericht (Klaus Weis erhielt einen Bericht dazu). Postgeschichtlich ist nichts erwähnenswert.

FM 352 (März 2013): Von den üblichen, meist sehr modernen Themen einmal abgesehen, ist folgendes erwähnenswert: Gérard: HELD FOR POSTAGE: ungenügend frankierte Brief wurden zurückgehalten bis der Absender oder Adressat die Sache in Ordnung gebracht hatte (ab 1862 bekannt). Lissarrague: Les lettres provenant d'Espagne entrées en France par le département des Basses Pyrénées entre 1704 et 1806. Guillard & Abensur : TIMBRES « R » et « RECOMMANDÉ » (M.A.)



SCHWARZENBACH AUKTION ZÜRICH

Verkaufen Sie Ihre Briefmarken in der Schweiz!

Für unsere halbjährlich stattfindenden öffentlichen Auktionen (jeweils eine Frühjahrsauktion und eine Herbstauktion) nehmen wir **laufend Einlieferungen** entgegen.

Auch kaufen wir **immer gerne gegen bar**.

Wir suchen wertvolle Einzelstücke, gut ausgebaute Sammlungen, Händlerlager und Hortungsposten von allen Sammelgebieten.

Briefe (gerne ganze Archive) und alte Ansichtskarten sind immer von Interesse!

Alles jeweils **bis größte Objekte**.

Vermittler erhalten eine angemessene Provision. Gratis Begutachtung/Schätzung **an unserem Domizil** mit unverbindlichem Verwertungs-Vorschlag.

Bitte anrufen für Kurzberatung/Auskunft oder Terminvereinbarung.

Verlangen sie einen GRATIS-MUSTERKATALOG!

SCHWARZENBACH AUKTION ZÜRICH

Merkurstrasse 64, Postfach 1169, CH-8032 Zürich 7, Tel. 0041 43 244 89 00

Fax 0041 43 244 89 01, www.schwarzenbach-auktion.ch

schwarzenbach-auktion@bluewin.ch



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

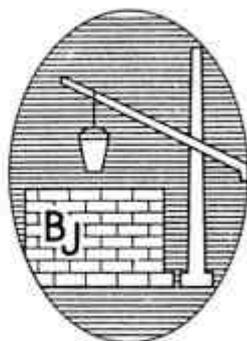
Pietz, Friedrich, Nürnberg	zum 75. Geburtstag am 08.06.
Wightman, Robert, Winterthur	zum 70. Geburtstag am 08.06.
Springer, Christian, Köln	zum 80. Geburtstag am 13.06.
Nilsson, Gunnar, Torlanda	zum 85. Geburtstag am 23.06.
Bongardt, Robert van den, Grainau	zum 65. Geburtstag am 26.06.
Müller, Ralf, Kehl/Rhein	zum 70. Geburtstag am 29.06.
Berens, Dr. Gerhard, Pielenhofen	zum 88. Geburtstag am 02.07.
Bernardini, Dr. Ernst, Wien	zum 87. Geburtstag am 03.07.
Nagel, Peter, Windisch	zum 65. Geburtstag am 07.07.
Störzbach, Albert, Ditzingen	zum 65. Geburtstag am 08.07.
Seeger, Dr. Karlheinz, Heidenheim	zum 80. Geburtstag am 09.07.
Fischer, Gerhard, Bremen	zum 80. Geburtstag am 14.07.
Hoff, Heinz-Joachim, Wiesbaden	zum 70. Geburtstag am 19.07.
Treptow, Klaus, Euskirchen	zum 82. Geburtstag am 21.07.
Meyer, Dr. Klaus, Münster	zum 81. Geburtstag am 27.07.
Kristensen, Dr. Per H., Jessheim	zum 70. Geburtstag am 03.08.
Bruns, Prof. Dipl.-Ing. Wigand, Aachen	zum 88. Geburtstag am 15.08.
Ohler, Heinz, Heidenheim	zum 80. Geburtstag am 19.08.
Reinhardt, Albert, Offenbach	zum 82. Geburtstag am 20.08.
Kobes, Prof. Dr. Lutz W.R., Göttingen	zum 80. Geburtstag am 26.08.
Möller, Horst, Dörpum	zum 84. Geburtstag am 29.08.
Van der Linden, James, Battice	zum 83. Geburtstag am 29.08.
Stempien, Dr. Martin F., New York	zum 83. Geburtstag am 02.09.

Winkler, Hartmut, Weil im Schönbuch
Stein, Erich, Bonn
Dusik, Peter, Kitzingen
Gentil, Veit, Aschaffenburg
Anderson, Dr. Hans-Joachim, Kiel
Laschinger, Rolf, Donaueschingen
Hillesum, René, AA Zwijndrecht
Vollmeier, Paolo, Castagnola
Mossmann, Manfred, Hochspeyer
Schöpfer, Klaus, Innsbruck
Zemmerich, Peter, Fuessen
Haas, Karl, Overath
Niedermann, Rudolf, Mörfelden

zum 70. Geburtstag am 10.09.
zum 65. Geburtstag am 13.09.
zum 70. Geburtstag am 23.09.
zum 75. Geburtstag am 25.09.
zum 82. Geburtstag am 02.10.
zum 75. Geburtstag am 02.10.
zum 65. Geburtstag am 03.10.
zum 84. Geburtstag am 03.10.
zum 70. Geburtstag am 04.10.
zum 65. Geburtstag am 04.10.
zum 70. Geburtstag am 08.10.
zum 75. Geburtstag am 17.10.
zum 75. Geburtstag am 27.10.

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier oHG
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirchlengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de

Nachtrag zu den Ausstellungsbeteiligungen im RB 496:

Wir können über die Beteiligungen an Ausstellungen und die dabei erzielten Erfolge nur dann berichten, wenn dies der Redaktion auch mitgeteilt wird. Nun haben sich im vergangenen Herbst die Ausstellungen gehäuft. Von einigen Ausstellungen haben wir uns über das Internet die Ergebnisse besorgen können. Dies ist nicht immer einfach. Einige Mitglieder senden eine Mail, beispielsweise mit dem Text: „*In X-Stadt habe ich Gold erzielt!*“ Nun können sie sich ungefähr vorstellen, was da noch erforderlich ist, um zu einem aussagefähigen Ergebnis zu kommen, wenn dieser Aussteller auch noch über mehrere Sammlungen verfügt. Es liegt keinerlei Absicht vor, wenn einzelne Ergebnisse nicht oder falsch wiedergegeben werden. Wir bitten daher immer um Mitteilung über die Beteiligungen und die erzielten Erfolge. Selbstverständlich auch über erfolgte Ehrungen und dergleichen.

Nach dem Versand der Mitteilungen Anfang Februar 2013 erreichten uns folgende Nachmeldungen:

Von unserem Mitglied Max Brack eine Anmerkung zur nationalen Ausstellung in **Stans NABA 2012**: „*Ich selbst habe an der Ausstellung eine Vermeil Medaille erhalten (213, Crispin Dusser Handelsmann, Vermeil). Dazu waren Peter Suter und ich in jeweils einer Gruppe Swiss Champions vertreten: Peter Suter im Rang 1, mit Gruppe Baregg Philatelistenverein Baden-Wettingen. Ich selbst im Rang 3, mit der Gruppe Luzerner Löwen Philatelistenverein Pilatus Emmen*“.

Von Herrn Heimo Tschernatsch kam die Information, dass er bei **Postgeschichte LIVE 2012** in Sindelfingen in der Gruppe 3 ein SILBERNES POSTHORN verliehen bekam.

Zum neuen Mitgliederverzeichnis 2013 erreichten uns nach dem Erscheinen zahlreiche Mitteilungen über geänderte Mitgliedsdaten:

Hallo Heinrich, das ist wohl das beste Mitgliederverzeichnis was der DASV bisher hatte – auch der Rest kann sich sehen lassen! Bitte bei mir die Telefonnummer noch korrigieren, sie lautet: 069 / 95 41 76 20.

Burkhard Schneider, Internationales Spezial-Antiquariat für Post- und Verkehrsgeschichte, Luisenplatz 21, 60316 Frankfurt, Telefon 069-95 41 76 20, Fax: 069-95 41 76 21, Mail: info@philabooks.com Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 9.30-17.30 Uhr.

Hinweis: Beachten Sie auf den folgenden Seiten die Nachträge zum Mitgliederverzeichnis.

Neue Anschrift:

NATIONAL PHILATELIC Society Library – The Coach House, BILL HILL PARK – TWYFORD ROAD – WOKINGHAM RG40 5QT

Neue DASV-Mitglieder

Maselis, Patrick	1986 / 2013 – 3. 11. 1961
Kaaistraat 19	S.: Belgien und Kolonien
8800 Roeselare	ArGe Deutsche Kolonien, Club de Monte Carlo,
Tel. 0032 / 475249113	A.E.P., Royal Philatelic Society London
Fax 0032 / 51226959	
Belgien	

Ausstellungserfolge

Zu dieser Ausgabe des Rundbriefes gingen keine Meldungen über Ausstellungsteilnahmen ein.

Mitteilung des Schatzmeisters

Sehr verehrte Mitglieder!

Unsere Rundbriefe werden als **BÜCHERSENDUNG** versendet, dies ist die preisgünstigste Möglichkeit. Daher können keine zusätzlichen Beilagen dazugelegt werden. Der Schatzmeister verzichtete darauf eine Rechnung diesem Rundbrief beizulegen und bittet alle diejenigen, die noch nicht den Jahresbeitrag 2013 überwiesen haben, dies bald zu vollziehen.

Beitrag, normal für In- und Ausländer	48 Euro
Beitrag mit BDPH (Nr. 16.010.....)	60 Euro
Beitrag mit BDPH für Ausländer	65 Euro

Bitte zahlen Sie auf folgende Konten:

Achtung neue Bankverbindung – bitte für alle Zahlungen verwenden:

Attention new account – use for all payments:

Attenzione nuovo conto – usare per tutti i pagamenti

Attention nouveau règlement bancaire – à utiliser lors de tous les paiements

DASV e.V., Volksbank Hohenzollern, Kto.-Nr. 400 328 003, BLZ 641 632 25,
IBAN: DE49 6416 3225 0400 3280 03 / BIC: GENODES1VHZ

Nur für Zahlungen aus der Schweiz:

Only for payments from Switzerland:

Solo per pagamenti dalla Svizzera:

Seulement pour les paiements de la Suisse:

Postbank Stuttgart – Konto Nr. 4778709, BLZ 600 100 70,
IBAN: DE29 600 100 700 004 778 709 / BIC: PBNKDEFF

Für Zahlungen über pay-pal + 2,50 Euro Gebühren dazurechnen über die e-mail-Adresse:
Hans-albert@bremer-hannover.de

Vielen Dank für die Beachtung
Ihr Schatzmeister
Hans-Albert Bremer

Mitteilung der Schriftleitung

Beiträge für die DASV-Rundbriefe. Bitte schreiben Sie ihre Beiträge mit dem Programm MS-WORD und speichern diese mit der Endung .doc oder .docx ab, dabei ohne Silbentrennungen arbeiten. Bitte auch keine zusätzlichen von Hand ein-ge-ge-be-nen Tren*nun*gen (⇐ so würde es gedruckt aussehen) verwenden. Abbildungen in 300 dpi Auflösung. Bilder im Format .JPG (Schwarzweiß, ohne Komprimierung) oder .TIF (Farbbilder) speichern. Sie können uns auch saubere Kopien zusenden, die dann von der Redaktion eingescannt werden. Bitte keine exotischen Schriften verwenden – nehmen Sie die Standardschrift Arial, 11 Punkt Schriftgröße mit zusätzlichen 2 Punkt Zeilenvorschub, Zeilenbreite 16 cm. Große Datenpakete auf CD oder DVD brennen und per Post zusenden. Sie erleichtern damit die Arbeit der Redaktion erheblich. Zugesandte PDF-Dateien werden als Bilddokument gedruckt, die enthaltenen Texte und Bilder erscheinen so, wie es die Autoren vorgeben. Änderungen sind dabei nicht mehr möglich.

Ihre DASV-Schriftleitung
Heinrich Mimberg

Nachtrag zum DASV Mitgliederverzeichnis 2013

Das aktuelle DASV-Mitgliederverzeichnis 2013 wurde beim Versand des Rundbriefes Nr. 496, Februar 2013 beigelegt. Wir hatten im vergangenen Sommer unsere Mitglieder gebeten ihre Daten zu überprüfen. Nun ist nach dem Druck des Verzeichnisses die Gelegenheit von einigen Mitgliedern genutzt worden doch noch Veränderungen mitzuteilen. Bitte nehmen Sie die folgenden drei Seiten und fügen diese in das neue DASV-Mitgliederverzeichnis ein. Aufgeführt sind die Änderungen von Daten dazu weitere Mitglieder-Neuzugänge. (Stand: Ende April 2013).

Mitgl.-Nr. Name, Anschrift	Beruf/Geburtstag Sammelgebiet	
A		
2012/1968 Adam, Josef	Kaufmann 01.04.1953 Die Entwicklung der Post in den Ländern der Habsburg-Monarchie 1500-1850, Briefe von, aus und über Österreich, Postgeschichte der Stadt Graz im Herzogtum Steiermark	Tel.: +43 664 7368 8822 jp.adam@aon.at
2012/1969 Auinger, Dr. Martin Horagasse 4 2500 Baden Österreich	Arzt 03.01.1959 Vorphilatelie Österreich, besonders Niederösterreich, österreichische Expeditionsstempel versch. Städte	Tel.: +43 664-969 0648 martin.auinger@aon.at
B		
1998/1727 Barz, Monika Rainweg 3 72622 Nürtingen	Industriekauffrau 24.11.1951 Württemberg Infla Deutsches Reich	Tel.: 07022-31420
1986/1255 Baum, Helmut Leininger Ring 41 67278 Bockenheim	Dipl.-Ing. agr. 05.03.1950 Vorphilatelie Bayern	Tel.: 06359/4238
1998/1721 Bohnenblust, Dr. Alfred Alte Landstrasse 40a 8600 Dübendorf Schweiz	Zahnarzt 15.02.1942 Postgeschichte der Schweiz, Post Schweiz-Ausland und zurück, Kaiserreich Brasilien	
2003/1866 Böttger, Lars 10, rue de Grundhof 6315 Beaufort Luxemburg	Bankangestellter 26.09.1970 Luxemburg Belege und Stempel, Luxemburg Besetzung 1. Weltkrieg, Luxemburg Retourpost, Transatlantikpost 1838 – 1851	Tel.: 00352/26876303 Lars.boettger@bdph.de
C		
2012/1966 Caimmi, Maurizio Piazza Enriquez 22/c 47891 Dogana, San Marino San Marino	Philatelist 19.09.1952 Stato Pontificio, Interi Postali Area Italiana	Tel.: +39 378-909742 Fax: +39 378-910225 contact@filsam.com
E		
2003/1855 Eitner, Klaus Wolkersdorf 5 4131 Kirchberg Österreich	Dipl.-Kaufmann 26.01.1931 Postgeschichte Stettin bis 1945/46; Postgeschichte Mühlviertel (Österreich); klassisches Peru bis 1873; Stempel Dänemark	Tel.: +43-732-781441 eitnerklaus@aon.at
2013/1987 Ewald, Jürgen Lange Weihe 87 30880 Laatzen	Konstrukteur 17.11.1948 Preussen	Tel.: 0511/824224

F

1977/1038 Feuser, Peter Haußmannstr. 30 70188 Stuttgart	Berufsphilatelist 09.08.1953 Deutsche Vorphilatelie bis 1815, nachverwendete Stempel Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz	Tel.: 0711/247524 Fax: 235108
1993/1609 Forster, Dr. Martin Saarnberg 61 45481 Mülheim	Apotheker 29.04.1949 Altdeutschland, spez. Hannover	Tel.: 0208/480675 Fax: 0208/99396269 apotheke-hildegardis@web.de

H

2013/1549 Hagel, Prof. Dr. rer. nat. Georg Leonhardstr. 22a 87490 Haldenwang	Professor 16.9.1963 Preußen inkl. Vorphilatelie; Bund; Berlin	Tel.: 017630786377 georg@familie-hagel.de
1999/1763 Hillesum, René Postbus 7 / Mandenmakersstraat 1 3330 AA Zwijndrecht Niederlande	Philatelist 03.10.1954 Finnland, Poststempel der Stadt St. Petersburg	Tel.: +31 78 610 15 20 Fax: +31 78 610 60 33 hillesum@filatelist.com www.filatelist.com
1974/961 Hutterer, Dieter Apostelgasse 5 97421 Schweinfurt	Philatelist 08.03.1948 Postgeschichte weltweit, Literatur	Tel.: 09721/186332 dieter.hutterer@postgeschichte.de

K

1995/1649 Kausche-Feise, Dr. Holger Isernhagener Str. 40 30916 Isernhagen-Altwarmbüchen	Arzt 16.11.1964 Hannover, NDP	Tel.: 0511/5636786
2003/1862 Koch, Dr. Rolf Willy-Lessing-Str. 8 96047 Bamberg	Kieferorthopäde 30.11.1944 Baden 1851-1871	Tel.: 0951/9814131 Fax: 0951/9814141 rolf.koch.bamberg@t-online.de
1990/1460 Krauss, Karlfried Apfelweg 12 14469 Potsdam	Dipl.-Ing. 27.05.1952 Preußen grenzüberschreitender Verkehr bis 1875, Brustschilder mit nachverwendeten Sachsen-Stempeln, Mecklenburg im NDP	Tel.: 0331-50 53 59 7 auktion@potsdamer-phila-buero.de

M

2000/1782 Martin, Günter Steinerne Gasse 11 63927 Bürgstadt	Studienrat, Kunsthändler 23.09.1941 Bayern, Thurn und Taxis, Deutschland, einige europäische Staaten und Japan	Tel.: 09371/7857
2013/1986 Maselis, Patrick Kaaistraat 19 8800 Roeselare Belgien	Geschäftsführer 03.11.1961 Belgien und Kolonien	Tel.: 0032/475249113 Fax: 0032/51226950 Patrick@Maselis.be
1977/1018 Meyer, Dr. Klaus Sertürnerstr. 9 / B 48149 Münster	Apotheker 27.07.1932 Altdeutschland und Kolonien, Vorphilatelie , desinfizierte Post	Tel.: 0251/8570800 Fax: 0251/4179795 meyer-kl@online.de
1977/1021 Müller, Horst Am Hedreisch 37 58454 Witten	Ing. (grad.) 25.08.1937 Privat-Post, Freistempel; Preußische Post im südwestdeutschen Raum, Altbriefe und Postscheine allgemein	Tel.: 02302/80930

S

1991/1539 Schindler, Werner Ziegeleistr. 9 4701 Bad Schallerbach Österreich	Kaufmännischer Angestellter 28.06.1946 Österreich VI. Ausgabe 1867, insbesondere Tarifwesen, Auslandspost	wschindler@aon.at
---	---	-------------------

1997/1718 Schneider, Burkhard Luisenplatz 21 60316 Frankfurt	Dip.-Pädagoge/Berufsphilatelist 12.03.1957 Internationale Postverbindungen, Philatelistische Literatur	Tel.: 069 95 41 76 20 info@philabooks.com
1965/513 Schumacher, Wolfgang Philippstr. 26 58511 Lüdenscheid	Kommunal-Beamter 05.05.1942 Heimatsammlung Lüdenscheid und früherer Kreis Altena	Tel.: 02351/22059
1987/1345 Sieberath, Peter Hagenbrücke 19 38100 Braunschweig	Kaufmann 09.02.1953 Altösterreich, Norwegen	Tel.: 0531/45807
1980/1104 Stegers, Franz-Josef Altermarkt 6 a 52441 Linnich	Briefmarken-Auktionator 22.03.1952 Preußen, Bayern, NDP, Thurn und Taxis, Sachsen, Heimatsammlung Kreis Jülich, Düren	Tel.: 02462/6124-3269
T		
2013/1980 Teruzzi, Angelo Via Nino Bixio, 30 20129 Milano Italien	Unternehmer 03.10.1957 Postgeschichte Altitalienische Staaten	Tel.: +39 335 7730827 angelo.teruzzi@sicam-srl.it
U		
1997/1711 Uwihs, Frank Carl-von-Ossietsky-Weg 18 A 30823 Garbsen	Dipl.-Ing. agra. 17.07.1968 Frankreich: Vorphilatelie Grenzübergangsstempel	Tel.: 05131/4799404 f.uwihs@gmx.de
V		
2006/1904 Vogel, Bernd Geyerhofstraße 4 2650 Payerbach Österreich	Pensionist 20.07.1942 CH-Ganzsachen 1867-1900, Österreich Reco-Belege 1850-1960, Rohrpost Wien, Heimatsammlung Stockerau 1750-1950	Tel.: +43 26 66 54 917
1969/770 Vollmeier, Paolo Via Cortivo 22 c 6976 Castagnola Schweiz	Pensionär 03.10.1929 Italien, Schweiz	Tel.: +41 91-9716612 Fax: +41 91-9719400 paolo.vollmeier@gmail.com
W		
1971/845 Weber, Hans Birkenstr. 21 4304 Giebenach Schweiz	Kaufmännischer Angestellter 03.12.1934 Frankreich, Köln mit Rheinland	Tel.: +41 61-8115708 huweber@sunrise.ch
1989/1419 Willing, Richard S. 15455 Glenoaks Blvd, Sp 440 Sylmar, CA 91342 USA Vereinigte Staaten	Dipl.-Ing. 28.02.1930 Altdeutschland	Tel.: +1 818 364 8683 r.s.willing@ca.rr.com

**Protokoll
der Mitgliederversammlung des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.
am 6. April 2013 im „Ringhotel Bellevue“ in Wolfshausen**

Beginn: 9:06 Uhr, Ende: 11:23 Uhr.
Anwesend waren: 19 Mitglieder

**Top 1: Begrüßung und Eröffnung,
Genehmigung des Protokolls zur Jahreshauptversammlung 2012 in München**

Der Präsident, Herr Weis eröffnet die Versammlung um 9:06 Uhr und begrüßt alle Anwesenden, im Besonderen, die aus dem Ausland angereisten Mitglieder. Zu Beginn der Versammlung sind 16 Mitglieder anwesend. Die Anwesenden gedenken der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder.

Herr Weis weist darauf hin, dass die Einladung zur Mitgliederversammlung fristgerecht erfolgt ist und stellt die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest.

Das Protokoll der Jahreshauptversammlung 2012 in München (abgedruckt im Rundbrief 494, S. 113) wird einstimmig mit 16 Stimmen genehmigt.

Top 2: Berichte des Vorstands

Die Berichte der Vorstandsmitglieder wurden vorab im Rundbrief 496 S.69ff veröffentlicht. Auf das Verlesen der Berichte wird verzichtet. Zu den veröffentlichten Berichten gibt es keine Fragen.

Der Schatzmeister Herr Bremer gibt einen ausführlichen Bericht zur Kassenlage. Er erläutert ausführlich die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Für das Jahr 2012 wird ein weitgehend ausgeglichenes Ergebnis mit einem leichten Überschuss von € 113.– ausgewiesen.

Rundsendeleiter Herr Warnecke erläutert die Situation im Rundsendedienst. Gutes Material zu vernünftigen Preisen wird gut entnommen. Im vergangenen Jahr 2012 konnten € 2170.– für die Vereinskasse des DASV erzielt werden. Für 2013 lässt sich die Entwicklung schwer vorhersagen, es kann aber wieder mit einer Zuwendung an die Vereinskasse gerechnet werden.

Top 3: Berichte der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer konnten selbst nicht anwesend sein. Ihre Berichte werden verlesen.

- 3.1 Die Prüfung der Vereinskasse (Schatzmeister) durch die Kassenprüfer Hans-Joachim Schwoon und Hartmut Flöter ergab keine Beanstandungen.
- 3.2 Die Prüfung der Kasse des Rundsendedienstes durch die Kassenprüfer Eberhard Lautsch und Hans-Joachim Schwoon ergab ebenfalls keine Beanstandungen.

Top 4: Entlastung der Vorstandsmitglieder

Die Versammlung entlastet den Schatzmeister mit 15 ja Stimmen und 1 Enthaltung. Die Versammlung entlastet den Rundsendeleiter mit 15 ja Stimmen und 1 Enthaltung. Der übrige Vorstand wird geschlossen entlastet, die Entlastung erfolgt einstimmig.

Top 5: Beschlussfassung über den Mitgliedsbeitrag 2014

Herr Bremer erläutert den Haushaltsplan 2014, nach dieser Vorlage kann auf eine Beitragserhöhung verzichtet werden. In einer allgemeinen Diskussion wird auf die ausgeglichene Haushaltslage hingewiesen, die keine Reserve für außergewöhnliche Ausgaben aufweist. Der Präsident stellt den Antrag, den Beitrag für 2014 nicht zu erhöhen. Der Antrag wird mit 16 ja-Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen

Der Antrag, wie in den vergangenen Jahren, keine Aufnahmegebühr in 2014 zu erheben, wird einstimmig angenommen.

Top 6: Ehrungen

Es werden die Ehrennadeln für langjährige Mitgliedschaft (25 Jahre, 40 Jahre und 50 Jahre) verliehen. Herrn Ingo von Garnier und Herrn Walter Lang konnten die Ehrennadeln für die 25-jährige Mitgliedschaft persönlich überreicht werden. Die übrigen Nadeln und Ehrenurkunden werden auf dem Postwege zugesandt.

Weitere Ehrungen werden bekannt gegeben:

Die DASV-Plakette wird 2013 nicht vergeben.

Die SAVO-Plakette 2013 wird an Horst Diederichs verliehen.

Die Prof. Dr. Weidlich-Plakette wird 2013 nicht vergeben.

Eine Ehrenmitgliedschaft wird nicht vergeben.

Top 7: Festlegung von Tagungsorten

7.1 Herbsttreffen 2013:

Der Vorschlag Sindelfingen wird mit 18 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung angenommen.

7.2. Frühjahrstreffen 2014:

Aus der Mitgliederversammlung kamen keine Vorschläge. Herr Weis erklärt, dass die Eheleute Schwanke und Fullrich bereit wären, das Treffen in Hamburg zu organisieren. Geplanter Termin: Ende April – vorbehaltlich der Verfügbarkeit der Organisatoren.

Der Vorschlag das DASV-Treffen 2014 in Hamburg abzuhalten, wird einstimmig angenommen.

Top 8: DASV-Bibliothek

Herr Weis erläutert den derzeitigen Stand bei der Nutzung und den Kosten der Bibliothek.

Es fallen € 640.– Unterhaltskosten (überwiegend Raummiete) im Jahr an. Dem stehen typischerweise weniger als 10 Anfragen auf Ausleihen gegenüber. In den letzten beiden Jahren war der Bedarf noch geringer. Die Kosten / Nutzen-Situation ist unbefriedigend. Der Vorstand schlägt daher vor, sich von der Bibliothek zu trennen. Es besteht die Möglichkeit, die Bibliothek in eine andere Bibliothek einzugliedern oder die Bibliothek zu veräußern.

Es entwickelt sich eine ausgiebige Diskussion über verschiedene Möglichkeiten und das Für und Wider einer Bibliothek. Insbesondere wurde die Verschmelzung der DASV-Bibliothek (ca. 800 Bände) mit der Bibliothek des Briefmarken-Club Hannover (BCH, ca. 3000 Bände) angesprochen. Der Präsident des BCH, Herr Lüttgens hat dazu Bereitschaft signalisiert. Dabei müsste das Interesse der DASV-Mitglieder auf jeden Fall gewahrt bleiben.

Zusammengefasst wird festgehalten:

Der Vorstand möchte aufgrund der Kosten / Nutzen-Situation die DASV-Bibliothek auflösen. Diese Meinung wird von der Mitgliederversammlung überwiegend geteilt. Es wird folgendes Vorgehen vereinbart:

1. Es wird zuerst eine Bestandsaufnahme mit Wertermittlung der Bibliothek durchgeführt
2. Die Mitglieder werden im Rundbrief über den jeweils aktuellen Stand informiert.
3. Es werden Lösungsvorschläge vorbereitet, die bei der nächsten Mitgliederversammlung 2014 zur Abstimmung kommen. Die Vorschläge werden im Rundbrief vor der Mitgliederversammlung vorgestellt.
4. Über die Zukunft der DASV-Bibliothek (gegebenenfalls Auflösung) entscheiden die Mitglieder bei der Mitgliederversammlung 2014

Top 9: Anträge

Es werden keine Anträge gestellt

Top 10: Verschiedenes

Herr Weis berichtet über den Erfolg des Postvertragsprojekts bei der IPHLA in Mainz (Goldmedaille mit Ehrenpreis) und den werbewirksamen Artikel von Herrn Maassen in der aktuellen Philatelie über das Postvertragsprojekt wie auch den DASV im Allgemeinen. Ein gleichgelagerter Artikel wird in Bälde im AIJP-Magazin veröffentlicht werden, sodass die Aktivitäten des DASV auch auf dieser internationalen Plattform bekannt gemacht werden.

Rudolf Buschhaus weist darauf hin, dass derzeit leider wenig neue Quellen dazu kommen, da es an Zuträgern mangelt.

Herr Weis berichtet über die Verleihung der SAVO Plakette 2012 an Herrn Dr. Louis am Köhler Abend in Wiesbaden und stellt fest, dass dies eine gute Gelegenheit war, den DASV in diesem Kreis zu präsentieren.

In seinem Schlusswort dankt der Präsident den Anwesenden für Ihre Teilnahme an der Mitgliederversammlung und schließt die Versammlung um 11:23 Uhr

Weis, Präsident

Conzelmann, Sekretär

Nachträgliche Ergänzung:

In einer Diskussion nach Abschluss der Mitgliederversammlung wurde der Vorschlag gemacht, die DASV-Bibliothek als Dauerleihgabe in die BCH-Bibliothek zu integrieren. Dieser Vorschlag wird vom Vorstand mit ausgearbeitet.



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
– 1933

1969 –

**Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA
Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.**

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Bruchsaler Straße 10, 76356 Weingarten Telefon 0 72 44 – 55 85 50 e-mail: praesident@DASV-Postgeschichte.de
Vizepräsident	Uwe Decker Im Brühl 4, 72406 Bisingen Telefon 0 74 76 – 91 42 83 e-mail: vizepraesident@DASV-Postgeschichte.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1, 74081 Heilbronn Telefon 0 71 31 – 50 63 65 e-mail: sekretaer@DASV-Postgeschichte.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Heinrich Mimberg (AIJP) Rödelheimer Bahnweg 10, 60489 Frankfurt Telefon 069 / 7 89 56 45 e-mail: schriftleiter@DASV-Postgeschichte.de
Stellvertretender Schriftleiter	Rudolf Buschhaus Krefelder Str. 305, 47229 Duisburg Telefon 0 20 65 / 25 35 62 e-mail: stellvschriftleiter@DASV-Postgeschichte.de
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstraße 21, 31595 Steyerberg Telefon 0 57 64 / 14 76 e-mail: schatzmeister@DASV-Postgeschichte.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6, 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 0 58 65 / 98 01 15-0, Fax 0 68 65 / 98 01 15-1 e-mail: stellvschatzmeister@DASV-Postgeschichte.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethestraße 16, 31008 Elze Telefon 0 50 68 / 22 02, Fax 0 50 68 / 93 16 13 e-mail: rundsendeleiter@DASV-Postgeschichte.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen Telefon 0 51 03 / 81 05 e-mail: bibliothekar@DASV-Postgeschichte.de

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813 / Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung.

Bankkonten: **Volksbank Hohenzollern**, Konto-Nr. 400 328 003 (BLZ 641 632 25) **Neues Konto, ab 1.1.2013!**
IBAN: DE49 6416 3225 0400 3280 03 / BIC: GENODES1VHZ
Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 - 709 (BLZ 600 100 70) **Nur für Zahlungen aus der Schweiz!**
IBAN: DE29 6001 0070 0004 7787 09 / BIC: PBNKDDEFF

2013 – ein Jubiläumsjahr

125 Jahre Berliner Philatelisten-Klub von 1888 e.V.

Das Jubiläum wurde Ende Februar 2013 in Berlin mit zahlreichen internationalen Gästen begangen. Namhafte Experten aus aller Welt trugen kurze Statements über ihre Forschungen vor, die einhellig Anklang fanden. Ebenso wie die breite Auswahl der Exponate, die in 100 Rahmen zu sehen waren. Die zahlreichen Gäste wurden bereits nach Ankunft in Berlin mit einem Vereinsabend in einem typischen Berliner Restaurant verwöhnt, genossen einen Tag später einen großartigen Festabend und die dichte Atmosphäre des persönlichen Kennenlernens zahlreicher bedeutender Persönlichkeiten der Weltphilatelie. Die Ausstellung war gut besucht und selten sah man derart viele Interessenten an Exponaten, die viele vermutlich auch noch nie zuvor so eingehend studiert und vielleicht gar von Besuchern mit dem Aussteller selbst diskutiert worden waren. In dieser Form machen Ausstellungen Spaß! Eingebunden in die Veranstaltungen war die Vergabe der Lindenberg-Medaille 2011 an den Experten der Royal Philatelic Society London, „Prüferlegende“ *Patrick Pearson*. Für 2012 wurde diese Medaille an *Wolfgang Maassen* zuerkannt. Und für 2013 an *Robert P. Odenweller*, dem Schriftleiter des „Collectors Club Philatelist“ New York. Eine zweite Medaille für das Jahr 2013 ging an *Kees Adema*, Mitglied des DASV.

100 Jahre Auktionen bei Heinrich Köhler

Vor hundert Jahren veranstaltete Heinrich Köhler in Berlin seine erste Briefmarkenauktion in Deutschland. Zuvor hatte er ab 1904 in Paris gemeinsam mit Gerard Gilbert einen Briefmarkenhandel und ab 1908 ein Auktionshaus betrieben. Nach der Trennung ging Heinrich Köhler nach Berlin und gründete dort sein Auktionshaus, das sich zu einem führenden Unternehmen entwickelt hat. Im Jubiläumsjahr 2013 wird Ende Mai in Wiesbaden ein Symposium zur Geschichte des ältesten deutschen Auktionshauses stattfinden durch das *Consilium Philatelicum* stattfinden. Dazu werden Zeitzeugen und engagierte Philatelisten Beiträge über das Leben und Werk sowie die Geschichte des Hauses Heinrich Köhler präsentieren. Interessant werden die Vorträge sein, darunter die Biografie von Heinrich Köhler und sein Lebenswerk über seine Nachfolger bis hin zu den heutigen Eigentümern, den Familien Karl Louis und Dieter Michelson. In einer kleinen Ausstellung im Auktionsraum werden in 10 Ausstellungsrahmen Originalbelege und weiteres bisher unbekanntes Material aus dem Firmenarchiv, aufbereitet von Heinrich Mimberg, gezeigt werden.

40 Jahre Auktionator

Im Jahr 2013 begeht das Auktionshaus Schwanke in Hamburg sein 40-jähriges Bestehen. Dies ist für **Hans-Joachim Schwanke** gleichzeitig ein persönliches Jubiläum! Er ist von Anfang an als Auktionator dabei und hat persönlich über 340 Auktionen geleitet. Bereits in der Kindheit wurde bei ihm das Interesse an der Briefmarke geweckt. Sein Vater, Paul Günther Schwanke, betrieb einen Versandhandel, arbeitete einige Jahre in einem Hamburger Auktionshaus und engagierte sich im APHV jahrelang als Redakteur des Nachrichtenblattes und als stellvertretender Präsident. Am 24. Februar 1973 fand die erste Auktion statt, in der Kleinen Reichenstrasse Nr. 1, im historischen Kontorhaus-Viertel Hamburgs, bis zum heutigen Tag eine gefragte Adresse. Die familiäre Atmosphäre hat sich bis heute gehalten und viele treue Kunden bestätigen dies. Die Schwanke-Auktionen entwickelten sich auch zu einem beliebten Treffpunkt für Sammler, darüber hinaus wurden besondere Angebote, wie Vorträge, Ausstellungen, Seminare gern angenommen.

25-jähriges Bestehen und 150. Briefmarkenauktion

Seit 1988 werden bei Harald Rauhut in Mülheim Briefmarkenauktionen durchgeführt. Das Doppeljubiläum wird bei der 150. Auktion im Juli 2103 begangen.

Bereits die **50. Auktion** veranstaltet am 6./7. Dezember 2013 das **Potsdamer Philatelistische Büro**.

DASV-Herbsttreffen 2013 in Sindelfingen

24. – 26. Oktober 2013

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e. V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über 200 Stempelabbildungen.

Preis 10,- Euro, einschl. Versandkosten. Ausland auf Anfrage.

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig . . .

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e. V.

Format DIN A4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis 33,50 Euro, zuzügl. 3,90 Euro Versandkosten. Ausland auf Anfrage.

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig . . .

Band 2: Kursachsen

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e. V.

Format DIN A4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Falltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A3, farbig, lose eingelegt.

Preis 74,50 Euro, zuzügl. 5,20 Euro Versandkosten (Päckchen). Ausland auf Anfrage.

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 – 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w. Bilderdruckpapier.

Preis 4,00 Euro, zuzügl. 2,00 Euro Versandkosten. (Ausland 4,50 Euro).

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Das Symposium der „Postgeschichte live“ in Sindelfingen **Freitag, den 25. Oktober 2013**
in den **Messehallen Sindelfingen, OG** im „**Forum Mauritius**“

Programm:

13.00 bis 13.15 Uhr

Eröffnung und Einführung (Klaus WEIS)

13.15 bis 14.00 Uhr

Werner SCHINDLER (A – Bad Schallerbach)

„Die Österreichische Post im Osmanischen Reich –
Briefe erzählen Geschichte(n)“

14.15 bis 15.00 Uhr

Martin GASSER (CH – Lenzburg)

„Die Postroutenstempel der Schweiz“

15.15 bis 16.00 Uhr

James VAN DER LINDEN (B – Battice)

„Portoverrechnungen Frankreichs mit den europäischen
Vertragsländern 1817 – 1849“

16.00 bis 16.30 Uhr

Schlussdiskussion und Resümee (Klaus WEIS)

